Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 143 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Montag, den 22. Juni 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Englands Rückzug in unbekannter Richtung

Die neue Schwenkung der englischen Außenpolitik / Italien oder Deutschland
„Papierene Kreuzverhöre" — eine ungeeignete Verhandlungsgrundlage

Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Die Erklärungen Edens und Baldwins über die Aufgabe der Sanktionspolitik haben in der englischen Oeffentlichkeit ein etwas peinliches Gefühl ausgelöst. Auch in den Kreisen, in denen man die Wiederanknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu Italien als erstes Ziel der britischen Außenpolitik forderte, wirken die Donnerworte Lloyd Georges, wirkt der Vorwurf der Feigheit, den der weißhaarige Feuerkopf der Ministerbank entgegenschleuderte, empfindlich nach. Oben in der Diplomatenloge saß der italienische Botschafter Grandi, ein Lächeln des Triumphes mühsam unterdrückend. Es war ein böser Tag für die Regierung — eine peinliche Affäre, die man so schnell wie möglich vergessen möchte.

Außenminister Eden hat das Beispiel seines Vorgängers nicht befolgt und die Konsequenzen aus dem Fehlschlag seiner Politik nicht gezogen. Bis in konservative Kreise hinein verhehlt man sich nicht, daß der Schlußstrich unter das unrühmliche Kapitel der Sanktionspolitik kein ganz erfreulicher Start zu dem neuen Kurs ist, der jetzt gesteuert werden soll. Vor allem weiß man in parlamentarischen Kreisen, daß nicht Baldwin oder Eden, sondern in Wahrheit Mussolini mit seiner Note, in der er den Austritt aus dem Völkerbund ankündigte, das Steuer der britischen Politik herumgeworfen hat. Gleichzeitig hat Italien beruhigende Zusicherungen gegeben und das Angebot eines „Mittelmeerpaktes" übermittelt, der aber auf England und Italien beschränkt bleiben solle. Die Streifront soll also — wenn auch zunächst ohne Frankreich — wieder erneuert werden.

Die englisch-italienische „Versuntsehe", die jetzt abgeschlossen wird, soll in erster Linie eine Rückversicherung gegen Deutschland sein. Außenminister Eden hat wenig dazu beigetragen, um die deutsch-englischen Beziehungen zu fördern. Er wiederholte lediglich die gänzlich unzeitgemäße Forderung nach einer deutschen Rheinlandgeste. Ist das der Weg, der zu einer Verständigung führt?

Auch Baldwin hat — trotz der verständnisvollen Worte, die er für Deutschlands Entwicklung seit dem Kriege fand — sein Wort von „Englands Grenzen am Rhein" noch nicht vergessen. Um so bedeutsamer ist der Warnungsruf der „Times", die auch heute noch immer die Ansicht eines Teiles der Kabinettsmitglieder vertritt. In schroffem Gegensatz zum Foreign Office wies sie darauf hin, daß „papierene Kreuzverhöre", wie sie jetzt von der britischen Regierung in die Wege geleitet sind, nicht die geeignete Grundlage bildeten, um Aufklärung über die Wünsche und Ziele einer anderen Macht zu schaffen. Nur durch direkte Verhandlungen könnte endlich Klarheit erzielt werden, ob und welche entscheidenden Gegensätze zwischen der deutschen und der englischen Auffassung bestünden.

Der britische Fragebogen wird auch in vielen anderen politischen Kreisen Londons als ein unglückliches Dokument bezeichnet. Aber immer wieder hört man zugleich besorgte Fragen, ob nicht wie vor 40 Jahren der Zeitpunkt verpaßt werde, der eine wirkliche Zusammenarbeit zwischen den beiden art- und rasseverwandten Völkern so greifbar nah erscheinen ließ.

Die britische Diplomatie löst sich nur langsam aus ihren eingefahrenen Gleisen. Und die Freunde Deutschlands hoffen deshalb, daß Berlin darin die Führung übernehme. Denn sonst könnte eine Situation entstehen, die die Hoffnungen des Großteils der öffentlichen Meinung Englands bitter enttäuschen würde. Der große Rückzug der britischen Außenpolitik beendet somit lediglich ein Kapitel, ohne gleichzeitig Europa einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

*

Das Hauptthema der Londoner Morgenpresse ist die für morgen erwartete Unterhausaussprache über den Mißtrauensantrag, der von der Arbeiteropposition wegen der Aufgabe der Sanktionen eingebracht worden ist. Allgemein glaubt man, daß der Mißtrauensantrag abgelehnt werden wird. Es wird angenommen, daß Ministerpräsident Baldwin und entweder Sir John Simon oder Chamberlain für die Regierung sprechen werden.

Ortsburg—Kreisburg—Gauburg

Dr. Ley über Schulungsfragen der NSDAP.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kündigte in einer Rede in Waldbrül an, daß in Waldbrül demnächst mit dem Bau einer Kreisschulungsburg der NSDAP. begonnen werde. Neben dieser Kreisburg solle die Ortsgruppe Marienberghausen in seiner oberbergischen Heimat eine Ortsburg der NSDAP., die erste im Reich, als Musterburg erhalten. Dr. Ley verbreitete sich dann eingehend über die Ziele dieser Schulungsburgen. Der junge Mensch komme zunächst drei Jahre in die Volksschule. Hier suche sich der Ortsgruppenleiter die rassisch und körperlich wertvollen Jungen aus, die dann Aufnahme auf der Ortsburg fänden, wo sie zu Kameradschaft und soldatischem Wesen erzogen würden. Von der Ortsburg erfolge die Einweisung der Schüler für einige Jahre zur Kreisburg und dann zur Gauburg. Den Abschluß dieses Ausbildungsganges bilde eine Reifeprüfung. Danach hätten die jungen Menschen, von denen jeder einen Beruf erlernen müsse, jeder sieben Jahre ins harte Leben einzutreten und ihrer Pflicht im Arbeitsdienst, im Heer und in der Partei genügen. Die Orts-, Kreis- und Gauburgen seien das Reservoir für die Ordensburgen.

Dr. Ley kündigte weiter an, daß zu den bereits bestehenden Ordensburgen in Crössinsee, Vogelsang und Sonthofen noch zwei weitere, und zwar in Marienburg und im Frankenland, kämen.

75. Geburtstag des Helden von den Falklandsinseln.
Heute wäre Maximilian Graf v. Spee, der berühmte Flottenführer des Weltkrieges, der die Engländer bei Coronel schlug und in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln mit seinem Flaggschiff „Scharnhorst" sank, 75 Jahre alt geworden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Besuch auf Malta

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.

Malta, im Juni.

Das erstemal fuhr das Schiff um die Insel herum: Ein einzigartiger Naturhafen! Die Schiffe darin sind sicher wie in einer Badewanne.

Das nächstemal schaut man aus dem Flugzeug herunter: Eine verdammte Mausefalle! Kein Schiff darin kann den Fliegerbomben entrinnen.

Beim drittenmal als harmloser Spaziergänger: Eine recht aktuelle Gelegenheit! Es riecht nach Pulver.

Ich will die Pointe gleich vorwegnehmen und sagen, was ich auf stundenlangem Bummel gesehen habe: Schiffe, Speicher und Kanonen. Kanonen, Speicher, Schiffe. Nicht gesehen: Malteserritter, Malteserhündchen, Maltakartoffeln.

Kanonen gibt es in zwei Sorten. Die einen stehen auf der Promenade und man darf durch die „Seele" hindurch aufs Meer hinausschauen. Die andern sind unsichtbar. Ebenso wird bei den Schiffen unterschieden. Die harmlosen ankern beim Zollamt, Boote flitzen heran mit Andenkenhändlern, man läßt sich ausschiffen und denkt an Capri. Den englischen Kriegsschiffen hingegen ist ein eigens vom lieben Gott für seine Flottenlieblinge erschaffener Ruheplatz vorbehalten, den man erst gewahr wird, wenn man mit den Ziegen die steilen Gassen nach Valletta hinaufgekraxelt ist, der Hauptstadt. So hoch und wandsteil stehen die Felsmauern um die Badewanne herum.

Beim Anblick der Speicher aber wachen in dem Weltkriegsberichterstatter Erinnerungen an Helgoland auf. Wie erstaunte ich damals, als mir Admiral Scheer, der Sieger vom Skagerrak, plötzlich den Felsen öffnen und einen Blick ins Innere des Felseneilandes tun ließ! Die Insel war hohl. Nicht etwa leer, nein, der Hohlraum erwies sich höchst sachlich und wissenschaftlich ausgefüllt, ungefähr wie die Brusthöhle eines Menschen oder der Bauch eines Unterseebootes, mit lebenswichtigen Organen und einem für den Laien unverständlichen, scheinbar wirren, um nicht zu sagen konfusem Gekröse. Da gab es, wie in einem Anatomiebuch, blaue und rote Adern und Venen, ansehnliche, robuste Nervenstränge und feinverästelte, halbverlorene, die sich schließlich im Unbestimmten verliefen. Man hörte ein Ticktack da, ein geheimnisvolles Gebläse dort, dann rollten auf einmal „Hunde" heran wie in Bergwerken, Klauen fielen gespensterhaft von oben herunter und griffen unwiderstehlich zu, Granaten wurden hochgesaugt wie die Postsäcke im Londoner Hauptpostamt.

Und schließlich führte mich der Gouverneur ins Allergeheimste, zeigte mir — der Atem stockte — es war unfaßlich — das Herz von Helgoland. Sie hatten dem Fels ein Herz eingesetzt. Und daher kam es, daß ich dann in aller Seelenruhe mit den jungen Offiziersgästen haben gehen konnte, ohne daß uns das

Siebenstündiges Feuergefecht

Englische Truppen von arabischen Freischärlern angegriffen / Zahlreiche Tote

In der Nähe von Tolkarem in Palästina fand gestern zwischen englischen Truppen und arabischen Aufständischen ein siebenstündiges erbittertes Gefecht statt, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Es handelt sich um die größte Kampfhandlung, die sich bisher im Verlaufe des Araberaufstandes in Palästina ereignet hat.

Im Laufe des Nachmittags war ein Kraftwagenzug, der von englischen Truppen begleitet war, von einer Gruppe von mindestens 60 arabischen Freischärlern überfallen worden. Bei dem sich entspinnenden Gefecht wurden sofort drei englische Füsiliere schwer verwundet. Bald darauf trafen britische Verstärkungen ein, Teile des Royal Scots Füsilier-Regiments und der Saforth-Hochländer sowie Kampfflugzeuge, die sofort mit Maschinengewehren auf die Freischärler feuerten. Später erschienen auch noch Panzerwagen. Das Militär ging schließlich zum Gegenangriff über und drängte einen Teil der Freischärler nach Norden und den anderen Teil nach Süden ab.

Als der Einbruch der Dunkelheit zum Abbruch des Gefechtes zwang, waren mindestens 10 Araber gefallen. Auf englischer Seite hatte man außer den bereits genannten drei Verwundeten zwei Tote zu beklagen. Die genauen Verluste der Araber konnten nicht festgestellt werden. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß die Freischärler fast die Hälfte ihrer Kämpfer verloren haben. Nach dem Abbruch des Gefechtes setzte sich ein Flugzeug an die Spitze des Kraftwagenzuges, um den weiteren Marsch zu sichern.

„Hindenburg" über Lakehurst

Das Luftschiff „Hindenburg" überflog auf seiner dritten Nordamerikafahrt heute um 9 Uhr 40 MEZ. die Luftschiffhalle von Lakehurst und teilte der Marinestation mit, daß es um 11 Uhr MEZ. landen würde.

Henlein wiedergewählt

Die Tagung der Sudetendeutschen Partei.

In Eger fand gestern die Haupttagung der Sudetendeutschen Partei ihren Abschluß. Conrad Henlein wurde mit 3500 Stimmen gegen drei Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0001

„Britannia rules the waves" ernstlich zum Bewußtsein gekommen wäre. Mitten im Krieg, unmittelbar nach der größten Seeschlacht aller Zeiten, spielte ein kleines, nur mit einer Haarschleife bekleidetes Fräulein im Sand an der Nordsee.

Genau so friedlich geht es, scheinbar, auf Malta zu.

Jedermann wird verstehen, warum mich nach solchen Erlebnissen die Deckel fesselten, mit denen die Straßen auf Malta sozusagen zugeknöpft sind. Wer würde diesen Anzug aufknöpfen? Ich stellte mich vor die Deckel, Scheiben oder Knöpfe, wie man will, und wartete. Drei Kutscher versuchten mich mit einem bemerkenswerten Sprachenpotpourri in die Landschaft zu entführen, ein Policeman, den ich fragte, verfiel in ein starres, in andere Richtungen weisendes Lächeln, aber meine Neugierde ließ sich nicht warnen.

Und siehe, die Sache klärte sich auf, die Wagen wollten nicht länger warten, einer nach dem andern rollte überfrachtet heran, und Ladung auf Ladung rutschte den Schlund hinunter, in den Bauch von Malta, in seinen unergründlichen Magen, in die Magazine, Vorratskammern, Speicher jeglicher Art.

Auch Malta wird außer einem wohldurchdachten Leibesinneren ein schlagendes Herz haben, das Herz eines Riesen, viel gewaltiger noch als das von Helgoland.

Die Italiener sagen: unsere Flugzeuge, jedes einzelne eine lebende Bombe, ein menschliches Todestorpedo, stürzen sich steil herunter mitten auf die Kriegsschiffe. Es gibt kein Entrinnen.

Die Engländer sagen: unsere Abwehrgeschütze erzeugen einen derartigen Hagel, daß sich kein Flugzeug der Insel überhaupt nur nähern kann.

Wie aber, wenn Nebel herrscht und ein durch Funkpeilung gelenktes Flugzeug seine Eier in die Badewanne fallen läßt? Das ist sicher, zu zielen braucht hier kein Schütze; es genügt, daß es ein Ungeheuer in den Felstrichter fällt. Dann wird er zum berstenden Vulkan.

Militärtechnisch zusammengefaßt: das Problem von Malta.

Es ist erst ein paar Monate her, daß ein englischer Fachmann, allerdings saß er dabei in London, erzählte, die Engländer hätten Wind bekommen von den auf der Lauer liegenden italienischen Unterseebooten und daher einige Wasserbomben hinuntergeschickt, worauf die Italiener wie Korken hochgingen. Eine Fabel, die aber recht drastisch die Achilleesferse der gewaltigen Seefestung verrät. Man braucht nur von den Zinnen der veralteten Festungswerke (unter denen sich die modernen befinden) auf die Hafeneinfahrt herunterzuschauen, dann erkennt man, daß es zwar leicht ist, in den Grand Harbour hineinzukommen, aber schwierig, wieder herauszukommen. Können sich feindliche Tauchboote wirklich hier in den Hinterhalt legen, so schießen sie die auskahrenden Schiffe ab wie Gipspfeifen in der Schießbude.

Ein Rührmichnichtan ist diese Seesperre, dieser ungeheuerliche Feuerfels — gewesen, solange es keine Unterseeboote und keine Bombenflugzeuge gab.

Merkwürdig die Frauen. Sie sehen wie schwarzgekleidete Madonnen aus, die ihre Nische mit herumtragen wie die Schnecke ihr Haus. Faldetta heißt dieses typische steife Gewand, in das man sich hineinkuscheln kann, sowie einen der unbequeme Blick eines Mannes trifft. Mittelding zwischen arabischer Verschleierung und kokettem Europa. Wie ganz Malta ein sonderbarer Zwitter ist, mit einer Sprache, die nicht englisch und nicht italienisch ist, mit einer Kultur, die aus der Summe zahlloser fremder Völker besteht. Schon Odysseus ist hier von der Kalipso arretiert worden, und bis zu dem Tage, an dem Engländer und Neapolitaner gemeinsam Napoleon hinauswarfen, hat die Wiege des Mediteranismus ein Heer von Insassen geschaukelt.

In den letzten hundert Jahren wurde sie dann — um den Vergleich des letzten deutschen Kaisers zu gebrauchen, als er Helgoland gegen Sansibar eintauschte — zu dem Hosenknopf, der den ganzen englischen Anzug im Mittelmeer zusammenhält. Wird ihn das junge römische Imperium auf die Dauer dulden? Eine höchst aktuelle oder, um es in deutlicherem Deutsch zu sagen, geradezu tagfällige Frage, die einem von Fisch zu Fels in die Ohren geht, wenn man auf der sturmumtobten, daher baumlosen Insel, über den unterirdischen Munitionskammern und Warenspeichern spazierengeht.

Eröffnung der Deutschen Luftfahrtsammlung

In den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof eröffnete am Sonnabend der Staatskommissar der Hauptstadt Dr. Lippert die „Deutsche Luftfahrtsammlung", die einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung der Luftfahrt gibt. Auf dem Freiplatz stehen drei der ersten neuzeitlichen Verkehrsflugzeuge, ein Dornier „Komet", ein Dornier „Merkur" und ein Junkers „G 24". In einer Halle beherrscht das Riesenboot „DO X" das ganze Blickfeld. Die Geschichte der deutschen Fliegerei zeigen die Originalflugzeuge von Lilienthal, Zathe, Wright und Grade. In einem anderen Raum steht das Originaljagdflugzeug Manfred von Richthofens und zahlreiche andere Kriegsflugzeuge.

Eine Abrechnung mit Besserwissern

Dr. Goebbels auf dem Gautag der Kurmark / Die Aufgaben der Zukunft

Auf dem Gautag der Kurmark, der Sonnabend und Sonntag in Potsdam abgehalten wurde, ergriff, wie DNB. mitteilt, gestern mittag Reichsminister Dr Goebbels das Wort. Er rechnete dabei mit denen ab, die mit geringschätziger Miene sagen: „Der Führer — jawohl! Aber die kleinen Hitler!" — „Hier sind die „kleinen Hitler" des Gaues Kurmark aufmarschiert, und nun wage einer, den ersten Stein auf sie zu werfen! Genau so wie ihr euch zum Führer bekennt, bekennt der Führer sich zu euch! Er wird es niemals vergessen, daß es die „kleinen Hitler" waren, die mit ihm die Stufen bauten, auf denen wir zur Macht emporsteigen konnten!" Auch den Besserwissern, die davon schwätzen, daß die Partei sich doch nun auch auflösen könne, es sei doch alles in schönsten Ordnung, erteilte Dr. Goebbels eine eindeutige Antwort: „Man bricht auch die Kasernen nicht ab, wenn ein ganzes Volk soldatisch denkt; denn Kasernen sind nicht nur dazu da, ein Volk soldatisch denken, sondern soldatisch handeln zu lehren. Man bricht ja auch die Kirchen nicht ab, wenn in einem Lande alle Menschen katholisch oder evangelisch sind. Die Partei ist nicht dazu da, sich damit zu begnügen, daß das Volk nationalsozialistisch ist, sondern dafür zu sorgen, daß das Volk für alle Zukunft nationalsozialistisch bleibt!"

„Das deutsche Volk — so führte Dr. Goebbels weiter aus — will wie seine Regierung den Frieden, weil beide ihn bitter nötig haben; aber wir wollen einen Frieden, der uns die Ehre und das Leben läßt! Da wir der Ueberzeugung waren, daß dieser Friede mit den alten Völkerbundsmethoden nicht garantiert werden konnte, haben wir neue Methoden angewandt. Der Völkerbund hat den abessinischen Krieg nicht beenden können, sondern er ist gewissermaßen mit gedämpftem Trommelklang hinterher marschiert. Der abessinische Krieg selbst aber ist mit Bombengeschwadern entschieden worden. Da wir nicht Lust haben, einen provozierten Konflikt gegen Deutschland in Zukunft etwa auf gleiche Weise lösen zu lassen, haben wir uns selbst mit Bombengeschwadern eingedeckt. Das deutsche Volk verfolgt dabei keine aggressiven Absichten, sondern hat nur den Willen, in Frieden seiner Arbeit nachzugehen."

Dr. Goebbels umriß dann die Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren: 1. Die Arbeitsschlacht ruft unsere Hände. 2. Der Kampf um die vollkommene Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere ganze Kraft und Kühnheit. 8. Große soziale Werke harren der Lösung. 4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weiterbetrieben und fortgesetzt werden. 5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Generationen.

Treueschwüre am Sonnenwendfeuer

Ueberall in Deutschland flammten in der vergangenen Nacht die Holzstöße auf

Zum Abschluß des Deutschen Jugendfestes veranstaltete die Hitlerjugend in der Nacht vom Sonntag zum Montag in ganz Deutschland ihre Sommersonnenwendfeiern. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, auf den Hügeln der norddeutschen Ebene, auf den Feierplätzen der Dörfer und in den großen Städten — überall loderten die Sonnwendfeuer, um die sich die deutsche Jugend in nächtlichen Feiern scharte.

Im Mittelpunkt dieser Feiern stand die Sonnenwendfeier der HJ. und der Schutzstaffeln auf der Zugspitze. Brennende Fackeln der SS. und HJ., Fanfaren des Jungvolkes und Feuersprüche der HJ.-Spielscharen gaben dieser Feier das Gepräge. Während das alte Feuerlied „Flamme empor" erklang, wurde der Holzstoß angezündet. Dann hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Weiherede: „Ueber uns nichts als die ewigen Sterne, vor uns das Feuer, das weit hinein greift nach unten in unser deutsches Land, hier, wo Deutschland dem Himmel am nächsten ist, öffnen wir unsere Herzen dem Allmächtigen. Hingegeben dem Manne, den er uns schenkte, als unserem Führer zu Ehre und Freiheit, geloben wir Adolf Hitler, die Treuesten der Treuen zu sein. So soll dieses Feuer, getreu dem Wahlspruch der Schutzstaffeln, mit denen wir diese Feier gemeinsam gestalten, ein Feuer der Treue sein zu Führer, Volk und Fahne."

Der Reichsjugendführer übergab nun symbolisch das Feuer, das der Reichsführer SS. bei der letzten Wintersonnenwendfeier auf dem Brocken der HJ. „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres" übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffeln, daß sie es hüten möchten bis zum kürzesten Tag des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt. Der alte Kampfruf der Bewegung „Es lebe der Führer — Adolf Hitler Siegheil!" fand in dieser weihevollen Stunde ein vieltausendfaches Echo, das aufgenommen wurde von Hunderttausend deutscher Jugend, die zur selben Stunde am Feuer vereint waren.

*

Auf dem Platz vor dem alten Holstentor in Lübeck fand die Sonnenwendfeier des Reichsarbeitsdienstes statt, zu der die Abteilungen der Reicharbeitsdienstgruppe 70, Schleswig-Holstein, nach Lübeck gekommen waren. Fanfarenklänge leiteten die Sonnenwendfeiern ein, für die Oberstfeldmeister Scheller die Worte und Obertrupphführer Steinecker die Musik geschrieben hat. Generalarbeitsführer Dr. Will Decker, Berlin, hielt die Feuerrede, in der er ausführte: Der Führer hat den Arbeitsdienst die Schule der Nation genannt. In ihr soll jeder junge Deutsche zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung erzogen werden. Das Feuer der Sonnenwende soll in uns verbrennen, was schlecht, und läutern, was gut ist. Und seine Flamme soll in uns weiter brennen als das Licht unseres Weges, den wir gehen zu Deutschland, unserem heiligen Vaterland.

*

Eine der eindrucksvollsten der Sonnwendfeiern war die Sonnwendfeier des deutschen Bergmannes auf der Eschenburg bei Dillenburg (Hessen), die bei dieser Gelegenheit in festlicher Weise eingeweiht und ihrer Bestimmung zugeführt wurde. Die Eschenburg, der „Turm des deutschen Bergmanns", war daher das Ziel aus allen deutschen Gauen.

Staatssekretär v. Bülow †

An den Folgen einer Lungenentzündung.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow, ist gestern um 11 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin gestorben.

Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow wurde am 19. Juni 1885 in Potsdam geboren. Sein Vater war der 1897 als Generalmajor und Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade verstorbene Adolf von Bülow, ein Bruder des späteren Reichskanzlers und Fürsten Bernhard von Bülow. Nach Abschluß seines juristischen Studiums wurde Bernhard Wilhelm von Bülow zum 1. 1. 1912 als Attaché in das Auswärtige Amt berufen und zunächst der Botschaft in Washington zugeteilt. Anfang 1913 kehrte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Von August 1914 bis November 1915 stand er als Reserveoffizier im Felde. Dann wurde er zuerst der Botschaft in Konstantinopel und später der Gesandtschaft in Athen als Legationssekretär zugeteilt. Anschließend war er wieder im Auswärtigen Amt tätig, bis er im Juni 1919 den Abschied nahm. Nach eingehendem Studium über Völkerbundsfragen trat er 1923 wieder in den diplomatischen Dienst ein und übernahm die Leitung des Referates für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt. Seit Oktober 1934 war er Vortragender Legationsrat und im Juni 1930 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt, in welcher Tätigkeit er bis zu seinem jetzigen unerwarteten Ableben verblieb.

*

Anläßlich des Ablebens des Staatssekretärs von Bülow hat der Führer und Reichskanzler an die Stiefmutter des Verstorbenen, Frau von Bülow, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Frau von Bülow, Berlin, Elisabeth-Krankenhaus. — Zu dem so schmerzlichen Verlust, der Sie durch das unerwartete Hinscheiden Ihres Sohnes, des

---

Nordische Gesetzgebung

Dr. Frick sprach in Lübeck.

Bei der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck sprach am Sonntag Reichsminister Dr. Frick über „Das nordische Gedankengut in der Gesetzgebung des Dritten Reiches". Der Minister führte aus:

Man hat es im Ausland häufig nicht verstanden, daß man sogar die Gesetzgebung eines Landes auf den Rassegedanken abstellen kann. Ich möchte aus diesem Grunde zunächst das eine betonen, daß unsere Auffassung von der Rasse für kein anderes Volk der Erde etwas Aggressiv-Feindliches aufweist. Andere Völker besitzen wieder ihr eigenes Rassen-Ideal, das vielfach, bewußt oder unbewußt, Künstler, die in ihrem Volkstum wurzeln, ihrer völkischen Gemeinschaft entgegenhalten. Wir Deutschen sind einen Schritt weitergegangen, indem uns Rasse nichts Zufälliges ist, sondern für jeden Angehörigen eine Verpflichtung, eine Forderung und damit das Schicksal darstellt. Wir wollen das Volk von dem Wahn internationaler Kreuz- und Quer-Rassigkeit befreien und es zurückführen zu den reinen Quellen seines Wesens.

Rassenkunde und Rassenseelenkunde kennzeichnen die nordischfälische Rasse als das Grundelement unseres Volkes, als diejenige Rasse, die bestimmend für unseren Volkscharakter geworden ist. Die Geschichte der nordisch bestimmten Völker ist nur zu verstehen, wenn wir wissen, wie diese ihre Prägung durch die nordische Rasse erhalten haben. Der nordische Lebensstil und die Auffassung vom Leben zeigten sich im Recht dieser Völker, in ihrer Einstellung zu den Grundfragen menschlichen Lebens: Freiheit und Ehre, Heimat und Arbeit, Brauchtum und Gesittung, Volk und Familie. Nur aus dieser Weltanschauung heraus sind die Taten des Nationalsozialismus zu verstehen. Kein Gesetz, keine Maßnahme darf allein für sich betrachtet werden, sie stehen alle in unlöslichem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Weltanschauung, die das Volk, d. h. die sich ihrer Eigenart bewußte Zusammenfassung blutsverbundener Familien in den Mittelpunkt aller ihrer Betrachtungen stellt. Es ist Aufgabe einer planvollen Volkserziehung, die dem einzelnen und dem Volke in seiner Gesamtheit immer wieder zum Bewußtsein zu bringen hat, daß der einzelne nicht ohne die Gemeinschaft und die Gemeinschaft nicht ohne den einzelnen bestehen kann. Freiheit und Ehre haben im Mittelpunkt unseres Lebens zu stehen! Das sind die Leitgedanken des Nationalsozialismus, die sich am deutlichsten in dem Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk anläßlich der Verkündung des Gesetzes über den Neuaufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 widerspiegeln.

Freiheit und Ehre sind Wesenseigenheiten, wie sie nur bei Völkern zu finden sind, die das Bauerntum als Urquell ihres Volkes empfinden. Bauer sein heißt jedoch, nicht nur der Gegenwart leben, sondern auch an die Zukunft denken. Der nordische Mensch hat daher stets den Boden nicht als eine Ware angesehen, über die jeder einzelne nach freiem Belieben verfügen kann. Diesen Gedanken hat der Nationalsozialismus durch das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 aufgegriffen und damit die Forderung von Blut und Boden verwirklicht. Der nordische Mensch weiß, daß das Leben Kampf bedeutet, und hat auch zur Arbeit eine andere Gemeinseinstellung als der Nomade. Arbeit bedeutet ihm Kampf um die Erhaltung der Familie und Art! Daher ist ihm Arbeit ein Bedürfnis, eine Ehre! Deutlich wird das durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 und durch das Arbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935. Das ist auch der Sinn der vom Führer geschaffenen Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, die die Aufgabe hat, das deutsche Arbeiterturm im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Brauchtum und Gesittung tragen dazu bei, die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen. Daher sind Erb- und Rassenpflege der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Gesetzgebung geworden.

Hand in Hand damit geht eine Erziehung des deutschen Volkes zu Rassebewußtsein und Rassenpflege, wie durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das den verherrenden rassenfremden jüdischen Einfluß in unserem öffentlichen Leben zurückgedrängt hat und durch zahlreiche analoge berufsständische Bestimmungen. Diese Gesetzgebung hat ihre Krönung erfahren durch die sogenannten Nürnberger Gesetze, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935, die der Ausdruck unserer lebensgesetzlichen Auffassung von Rasse und Bürgerrecht geworden sind. Sie zeigen den unbeugsamen Willen, der Rassenmischung und Rassenentartung des Volkes ein für allemal Einhalt zu gebieten. Auch die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist ein Beweis nationalsozialistischen Staatsaufbaues nach diesen Gesichtspunkten.

Vielleicht ist es einmal möglich, die Selbstverwaltung der Gemeinden durch die Selbstverantwortlichkeit der Sippen für ihre Angehörigen zu krönen und sie wieder instand zu setzen, aus eigener Kraft allen Zwischenfällen des Lebens zu begegnen.

Der kurze Ueberblick über die Verankerung nordischen Gedankengutes in den nach der Machtergreifung erlassenen Gesetzen zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung gewillt ist, eine sinnvolle Lebensordnung zu schaffen, wie sie früher bei unseren Vorfahren üblich war. Um uns herrscht Unruhe und Klassenkampf; das deutsche Volk lebt in Ruhe und Ordnung, wie ein Volk auf einer Insel im brandenden Meer!

Der Musikschriftsteller Dr. Max Steinitzer †. In Leipzig ist, 72 Jahre alt, der Musikschriftsteller und -kritiker Dr. Max Steinitzer gestorben.

Das Harzer Bergtheater eröffnet

Uraufführung: G. Goes „Die Hunnenschlacht"

Das Harzer Bergtheater, von dessen Sitzreihen man den immer wieder hinreißenden Blick auf das in diesen Tagen sein Tausendjahrjubiläum begehende Quedlinburg hat, eröffnet die Spielzeit des Sommers 1936 mit einem geschichtlichen Stück, in dem die Person Ottos I., des Großen im Mittelpunkt steht. Wenn man jedoch dem Stück des Autors als aufnahmefreudiger Zuschauer folgen will, gilt es, alle die geschichtlich bekannten und feststehenden Daten und Tatsachen zu vergessen, die uns aus den Jahren von 953 bis 955 (Kampf Ottos gegen den Sohn Liudolf und den Schwiegersohn Konrad und der Sieg über die Ungarn auf dem Lechfelde) aus dem Gedächtnis zu löschen. Goes selbst erklärt dazu im Programmheft:

„Ich weiß auch heute, nach elf Jahren, nicht mehr, ob ich mir Anzüge aus „Quellen" gemacht habe. Jedenfalls finde ich nichts davon unter meinen Handschriften. Mich packte übrigens weniger die Gestalt Ottos des Großen, und ich glaube, daß eher sein Vater Heinrich I., der Finkler, der das Reich einte und den Blick nach Osten kehrte, diesen Beinamen verdient, als Otto, der in Rom und im Süden die Größe seines Reiches sah. Für mich war in der Gestaltung ausschlaggebend die Idee des Reiches. „Deutschland" war für mich der „Held" dieses Schauspiels. Alle anderen Kräfte, seien es vereinende, seien es bejahende, sollten sich nur um dieses Deutschland gruppieren in ihrem Kämpfen und Ringen. Daß es scharf umrissene Charaktere sein mußten, erforderte das Drama. Sie mußten aufeinanderprallen in ihrer Verschlagenheit, ihrer Querköpfigkeit, ihrem besten Wollen, ihrer Hinterlist und Rachsucht. Aber am Ende stand das Ja, sei es, daß es die einen vernichten, die anderen erhalten und neu errichten wollten. Ich wollte dem Deutschen von 1925 einen Spiegel vorhalten, in dem er seine ganze Jämmerlichkeit, aber auch das zu erstrebende Ziel, durch Ueberwindung der Zwietracht das Reich zu gewinnen, erkennen sollte. Aus keinem anderen Grunde schrieb ich die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0002

hochgeschätzten Staatssekretärs von Bülow, betroffen hat, bitte ich Sie, sehr geehrte gnädige Frau und Ihre Töchter, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen."

Ferner hat der Führer an den Reichsminister des Aeußeren, Freiherrn von Neurath, ein Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den das Auswärtige Amt durch das Ableben seines Staatssekretärs, des Herrn von Bülow, erlitten hat, spreche ich Ihnen, Herr Reichsminister, und den Angehörigen des Auswärtigen Amtes mein aufrichtiges Beileid aus. Die hervorragenden Fähigkeiten des Dahingeschiedenen und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes ehrendes Andenken."

Versammlungsverbot in Danzig

Eine Rede Senatspräsident Greisers.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab anläßlich einer großen Sonnwendfeier der Danziger Hitler-Jugend, an der sämtliche Gliederungen der NSDAP teilnahmen, eine Regierungserklärung ab, in der er insbesondere auch zu den jüngsten Vorgängen in Danzig Stellung nahm. Präsident Greiser erinnerte dann, daß die zersetzenden Kräfte nach ihren Mißerfolgen bei den internationalen Instanzen nunmehr versucht hätten, durch Provokationen Unruhen hervorzurufen. Man habe sich bekannte und strafgefetzlich bewährte Messerstecher engagiert und anständige und ruhig arbeitende Nationalsozialisten überfallen. Angesichts der Berichterstattung der Danziger Oppositionspresse zu den Vorgängen hätten die Danziger Behörden ein übergroßes Maß von Duldsamkeit aufbringen müssen, um der sogenannten freien Meinungsäußerung zuliebe diesen Presseerzeugnissen gegenüber eine andere wohlverdiente Haltung einzunehmen.

Präsident Greiser teilte zum Schluß mit, daß er den Polizeipräsidenten angewiesen habe, mit sofortiger Wirkung ein politisches Versammlungs- und Demonstrationsverbot für Groß-Danzig auszusprechen. Ausgenommen hiervon seien lediglich sportliche Veranstaltungen. Eingeschlossen in das Verbot seien alle Kundgebungen nicht nur öffentlichen, sondern auch geschlossenen Charakters. Damit fallen auch die Mitgliederversammlungen der Oppositionsparteien, zu denen großzügig Karten an alle möglichen verbrecherischen Elemente ausgegeben worden seien, unter dieses Verbot.

Deutschlands Richter tragen das Hoheitsabzeichen

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß den Richtern, Staatsanwälten und sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten der Reichsjustizverwaltung das Hoheitszeichen verliehen, das auf der rechten Brustseite der Robe anzubringen ist. In dem Erlaß wird bestimmt, daß die Amtstracht des Volksgerichtshofes der des Reichsgerichtes entspricht. Die Richter des Volksgerichtshofes tragen daher eine rote Robe, der Präsident trägt eine Amtskette in Gold, die das Hoheitszeichen trägt. Zugleich hat der Führer und Reichskanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, ermächtigt, die Amtstracht der Beamten der Justizverwaltung und der Rechtsanwälte für das ganze Reich zu vereinheitlichen.

Badehauben • Gummi-Bieder

52 Menschen vom Blitz erschlagen

Schwere Gewitter in Bulgarien / Drei Nachbeben in Stuttgart aufgezeichnet

Der plötzliche Hitzeeinbruch in Bulgarien hatte in den letzten drei Tagen zahlreiche schwere Gewitter zur Folge, die in ganz Bulgarien viele Menschenleben forderten. Bisher wurden 52 durch Blitzschlag getötete Personen gemeldet. Allein am Freitag und Sonnabend sind 37 Personen umgekommen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen, da aus den verkehrsentlegenen Gebirgsgegenden noch keine Nachrichten vorliegen.

*

Von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurden am Sonntagabend und am Montag früh drei schwache Nahbeben aufgezeichnet. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt etwa 400 bis 450 Kilometer; eine Bestimmung der Richtung ist nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht möglich, da die Vorläuferwellen sehr schwach waren. Der Bebenherd ist aber im Gebiet der Alpen zu suchen.

Mit voller Gewalt zusammen

Schweres Motorradunglück in Stuttgart.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ereignete sich gestern auf der bekannten Solitude-Rennstrecke ein schwerer Unglücksfall, der drei Tote und zwei Schwerverletzte zum Opfer fielen. Beim Ueberholen eines Lieferwagens stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen auf. Die Fahrzeuge stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschinen zu einem unlösbaren Knäuel zusammengedrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine sitzender Mann wurde sofort getötet, während der andere Lenker der Solomaschine und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Personen mußten schwer verletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

Hohe Freiheitsstrafen

im Kattowitzer Hochverratsprozeß.

Am Sonnabend sprach das Gericht im Kattowitzer Hochverratsprozeß das Urteil, das unerwartet hoch ausgefallen ist. Von den vor Gericht stehenden 113 Angeklagten wurden 99 für schuldig befunden. Drei Angeklagte erhielten zehn Jahre schweren Kerker, drei weitere Angeklagte wurden zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt sieben Jahre Gefängnis. Sechs weitere, darunter der oft genannte Poltzeispitzel Pieloza, erhielten je sechs Jahre Gefängnis. Gegen 13 andere Angeklagte wurde auf je vier Jahre Gefängnis erkannt, während 60 mit je zwei Jahren Gefängnis davonkamen. 13 Angeklagte, die wegen Geheimbündelei verurteilt wurden, erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Küssen bis zum Ohnmachtsanfall

Volkstümlichkeit ist nicht immer beneidenswert

Die Beliebtheit des englischen Schauspielers Carl Brisson bei seinen englischen Verehrerinnen hat bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten zu Erzessen geführt, die wieder einmal bestätigt haben, daß Volkstümlichkeit nicht immer beneidenswert ist. Es gibt in England einen Klub, der nach Brisson benannt ist und eine große Zahl von jungen Damen vereinigt, die es sich natürlich nicht nehmen ließen, ihren Liebling gebührend zu empfangen. Mühsam bahnte die Polizei dem Schauspieler mit seiner Frau einen Weg durch die Menge, die sich zum Empfang der „Queen-Mary"-Passagiere am Bahnhof eingefunden hatte. Plötzlich wurde Brisson jedoch seiner entsetzten Gattin entrissen und in einen Strudel junger Schönheiten gezogen, von denen keine ungeküßt bleiben wollte. Eine Viertelstunde flog er wehrlos von Arm zu Arm, immer wieder wurde er wild abgeküßt, und als man ihn endlich befreien konnte, war er vollkommen erschöpft und einer Ohnmacht nahe. Sein Gesicht war blaurot angelaufen und mühsam brachte er nur die Worte heraus: Gott sei Dank, ich fürchtete schon, zu ersticken.

Roosevelt hebt Ausfuhrverbot gegen Italien auf

Präsident Roosevelt hat am Sonnabend das Ausfuhrverbot gegen Italien und alle Handelsbeschränkungen gegenüber Italien und Abessinien aufgehoben.

Der 18tägige Streik in den Pariser Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften ist beendet. Rund 26 000 Angestellte haben heute in den großen Warenhäusern ihre Arbeit wieder aufgenommen. In der Provinz ist die Streikbewegung weiter im Abklaun begriffen. In zahlreichen Betrieben in Nord- und Südfrankreich ist die Arbeit mit dem Beginn der neuen Woche wieder aufgenommen worden.

Vor 40 000 Versaglieris hielt der italienische Staatschef Mussolini eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte, er wisse die Leistungsfähigkeit der italienischen Wehrmacht und des italienischen Volkes einzuschätzen, falls die „Mittsommertollen" nicht zur Vernunft gebracht werden könnten.

Auf der 20-Jahr-Feier des Kampfes um Verdun setzte sich Marschall Pétain in einer bemerkenswerten Rede für einen leidenschaftslosen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland ein.

Polizei in neuer Uniform

Einheitliche Regelung für das Reich / Die blaue Polizeifarbe verschwindet

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick, der Chef der deutschen Polizei Reichsführer SS. Himmler und der General der Polizei Daluege wurden vom Führer und Reichskanzler zum Vortrag empfangen, um ihm die endgültigen Vorschläge für die einheitliche Neuuniformierung der gesamten deutschen Schutzpolizei, Gemeindepolizei und Gendarmerie zu unterbreiten und ihm gleichzeitig die neuen Uniformen vorzuführen, an deren Entwürfen der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Pg. Schweitzer (Mjölnir), hervorragend beteiligt war. Bei der neuen Uniform ist man von der blauen Polizeifarbe, die damals auf den Druck der Entente hin eingeführt war und die in besonderem Maße eine stete Erinnerung an die Systemzeit darstellte, bewußt abgegangen. Durch die einheitliche Neuuniformierung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei im nationalsozialistischen Reich, als Organ des Führers, auch schon an der äußeren Erscheinung als ein Instrument des neuen Staates zu erkennen ist.

Die neuen Uniformen bestehen für alle Polizeiarten aus einem hellen grünmelierten Grundtuch, wie es bisher die Landespolizei getragen hat. Um auch die besondere Verbundenheit mit der Partei darzutun, sind Kragen, Aermelaufschläge und Mützenband in brauner Farbe ausgeführt. Die Verstöße, Kragenspiegel und Aermelabzeichen sind für die Schutzpolizei grün, für die Gemeindepolizei rot und für die Gendarmerie orange gehalten. Auf dem linken Aermel wird unter der Namensbezeichnung der Polizeiverwaltung das Hoheitszeichen getragen. Die Hosenfarbe ist bei der Schutzpolizei und Gemeindepolizei schwarz, während sie bei der Gendarmerie in Braun gehalten ist. Der Tschako erhält in seinem mittleren Teil einen Ueberzug in der Farbe des Grundtuches, und an die Stelle des früheren Polizeisternes tritt das Reichshoheitsabzeichen im Eichenkranz. Die Wasserschutzpolizei erhält eine Jackett-Uniform nach dem Schnitt der Reichskriegsmarine aus marineblauem Tuch mit dem Abzeichen der Polizei. Die Gendarmerie-Bereitschaften (motorisierte Straßenpolizei) tragen die olivgrüne Uniform des früheren Feldjägerkorps mit den Abzeichen der Polizei weiter.

Die Verkehrsbeamten der Polizei versehen ihren Dienst in weißer Mütze; hierzu wird im Sommer zum Braunhemd mit schwarzem Binder ein weißer Rock und im Winter ein weißer Mantel getragen. Außerdem sind auch für heiße Sommertage allgemein zum Straßendienst weiße Röcke in Aussicht genommen. Die Einheitsuniform der Polizei bringt durch die Vereinfachung der Beschaffung erhebliche Ersparnisse für Länder und Gemeinden mit sich und bedeutet auch nicht zuletzt für die Polizeibeamten selbst in mancher Hinsicht eine Erleichterung.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.). Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und Wehrbeilage: Dr Harald Oldag; für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung: Fred M. Franke; Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Konsilium und Kunst", „Schriftstum der Zeit": Ehrhard Ewerd; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Ihr sprecht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Gesetzstunde für Kinder": Lieselotte Eckert.
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. V/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . (Bl. 10)	23 956
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Bl. 4)	792
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 2)	14 057
Sonnabends über 17 300	
Ausgabe Mitteldeutsche Ztg., Erfurt (Bl. 11)	21 272
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	59 285
Sonnabends über 62 500	

Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt

Hunnenschlacht. Es war mir wie eine heilige, unauswechsbare Berufung. Ich wollte durchaus keine Geschichtsgemälde bringen, an dem der Richteingeweihte einwandfrei dargestellte deutsche Geschichte studieren konnte. Viele Szenen sind frei erfunden, die Charaktere oft anders gestaltet, als sie uns überliefert sind, vor allem der des Erzbischofs Friedrich, in dem ich den Reichsverderber Erzberger sah. Schwer wird es mir gewiß von der zukünftigen Geschichtsschreibung angekreidet werden, daß ich die Ungarn als Hunnen bezeichnet habe, allein dieser Name paßte eben in meine dichterische Gesamtschau besser als jener sicher."

Mit dieser Selbstcharakteristik des Autors ist das Wesentliche über das Werk gesagt: ein Propagandastück in geschichtlichem Gewande ohne Anspruch auf geschichtliche Treue. Seine dramatischen Bausteine werden zusammengeschlossen durch die Begeisterung, die den Verfasser gepackt hat.

Wenn das Werk heute, im vierten Jahre der nationalsozialistischen Auferstehung, auf Empfehlung des Reichsdramaturgen, unter freiem Himmel am Nordhang des Harzgebirges seine Uraufführung erlebt, so wohl darum, weil man annehmen durfte, daß die niedersächsische Landschaft, in die der Zuschauer blickt, dem Stück etwas von ihrer Atmosphäre mitgeben würde: die Figur eines Sachsenkaisers vor altem Sachsenland — und so hatte denn auch die Aufführung, von Intendant Heinrich Kreuz geleitet, die Möglichkeiten der Oertlichkeit mit vielfach wechselnden Schauplätzen, freilich auch mit viel freilichtfremdem Kulissen- und Behelfsmaterial, wohl ausgenutzt. Unter den Mitwirkenden: Eberhard von Gagern (Ludolf), Willy Domy (Konrad), Annemarie Flägel (Luitgarde), Peer Brangenberg (Erzbischof), Erich Weiland (Heinrich), Heinrich Hermecke (Otto).

Guter Besuch, viel Ehrengäste, riesige Wagenauffahrt. Ein vielversprechender Auftakt.

Das Ensemble wird in diesem Sommer auf der fünfzehn Kilometer entfernten Bergfeste Regenstein bei Blankenburg Aufführungen veranstalten. Natur und Kunst durchdringen sich hier in dem mittelalterlichen Sandsteinfelsen auf eine der Dichtung neuen Anreiz gebende und die Phantasie beflügelnde Weise.

Ehrhard Evers.

Heilfaktor Harzklima

Balneologentagung in Bad Harzburg.

Am Sonnabend fand in Bad Harzburg die diesjährige Tagung der Gesellschaft zur Förderung der Bioklimatologie und Balneologie statt. Etwa 150 Aerzte und mehrere höhere Sanitätsoffiziere der Wehrmacht aus den benachbarten Standorten hatten sich im Kurhaus eingefunden. Dr. Schröder-Braunlage gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesellschaft und erörterte die besonderen klimatischen Verhältnisse im Harzgebiet, in dem die Luft eine verhältnismäßig hohe Radioaktivität aufweist, wie es auch beispielsweise in der Gegend Bad Harzburg, Braunlage, Schierke kaum eine Quelle gibt, die nicht radioaktiv ist. Eingehende Untersuchungen an Kindern hätten bereits ergeben, daß die Heilwirkung einer Kur während der an sich ungünstigen trüben und regnerischen Januartage im Harzgebiet einem gleichlangen Aufenthalt an schönsten Sommertagen am Seestrand durchaus gleichkomme.

Universitätsprofessor Dr. Brüning-Rostock sprach über „Balneo- und Klimatotherapie im Kindesalter". Er stellte fest, daß die Heilwirkungen der Mittelgebirge, zu denen auch der Harz gehört, in vielen Fällen, z. B. bei Tuberkulose und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane bei Kindern, denen des Hochgebirges durchaus gleichkommen, sie oftmals sogar übertreffen.

Ueber „Meteorologisches Geschehen als Krankheitsursache" sprach Dr. Flach, Bad Elster. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß die Wissenschaft über den Einfluß von Wetterveränderungen und besonderen Wetterlagen auf den menschlichen Organismus noch tastend und suchend vorgehen muß.

Staatsrat Gründgens — Marianne Hoppe

Der Intendant der Staatlichen Schauspiele in Berlin, Staatsrat Staatsschauspieler Gustaf Gründgens, hat sich mit dem Mitglied der Staatlichen Schauspiele Marianne Hoppe vor dem Standesamt des Bezirksamtes Tiergarten verheiratet.

Der Führer an den Allgemeinen Deutschen Musikverein. Auf das Treuegelöbnis der Teilnehmer an der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins antwortete der Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm: „Den zur Feier des 75jährigen Bestehens des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Weimar versammelten Tonkünstlern danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienst deutscher Kunst herzlichst erwidere."

Reichs-Apothekerordnung in Vorbereitung. Auf der Schlußsitzung des dritten deutschen Apothekertags in Stuttgart machte Ministerialrat Dr. Möbius vom Reichsministerium des Innern die Mitteilung, daß die neue Reichs-Apothekerordnung bereits über das erste Stadium hinausgekommen sei.

Schulz-Dornburg für die Leitung des „Frankenburger Würfelspiels" verpflichtet. Für die musikalische Leitung des „Frankenburger Würfelspiels" von Eberhard Wolfgang Möller, das unter der Regie von Mathias Wiemann und Werner Pleister während der Olympischen Spiele auf der Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes zur Uraufführung kommt, ist Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg verpflichtet worden.

Reichsfestspiele Heidelberg. Der Spielplan der Reichsfestspiele Heidelberg 1936, die mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele in diesem Jahre eine besondere festliche Ausgestaltung erfahren haben, umfaßt insgesamt 46 Aufführungen, die sich wie folgt verteilen: 15 Aufführungen von „Agnes Bernauer" von Hebbel; 9 Aufführungen von „Komödie der Irrungen" von Shakespeare; 15 Aufführungen von „Götz von Berlichingen" von Goethe; schließlich 7 Aufführungen von „Pantalon und sein Söhne" von Paul Ernst.

Kitschige Kissenbezüge und Aschenbecher. Auf Grund der §§ 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wiederum einige Verkitschungen verboten. Es handelt sich um Kissenbezüge aus Samt, auf denen das Haus des Führers, zum Teil mit der Aufschrift „Landhaus unseres Führers", in Oeldruck aufgedruckt ist, ferner um Aschenbecher in Form des Tannenbergdenkmals und um Werbeschriften über Stiefel mit einem Hinweis auf den 16. März 1935, den Tag der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht.

Keuchhustenen-Sanatorium in London. Das St.-Georg-Hospital in London hat eine Klinik für Keuchhustenerkrankte eröffnet. Dort werden die Patienten nach einem Heilsystem behandelt, das Dr. Franklin in langer Arbeit entwickelt hat und das mit einer Sicherheit von 98 Prozent Heilung gewähren soll.

Rockefeller restaurierte Versailles. Die Wiederherstellung der Schlösser und Parkanlagen von Versailles und Trianon ist dank der Großzügigkeit des amerikanischen Petroleummagnaten Rockefeller abgeschlossen. Er hatte für diesen Zweck etwa 6 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Der jüngste Sohn Rockefellers, John Davison Rockefeller jun., wird Ende Juni in Paris eintreffen, um die wiederhergestellten Anlagen zu besichtigen.

Nach „Fräulein Uhr" jetzt auch „Fräulein Wetter". Das Fernsprechamt in Stockholm setzt in diesen Tagen eine Einrichtung in Betrieb, die mit einer Art Lautfilmstreifen, ähnlich wie bei „Fräulein Uhr", Auskunft über die Wetteraussichten gibt, wenn man die dafür vorgesehene Nummer des Fernsprechers wählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0003

Clemens Laar

Kampf um die Dardanellen

Ein Kapitel Weltgeschehen voll von abenteuerlichem Heldenmut

(18. Fortsetzung.)

In diesem Sinne wird auch die Presse unterrichtet. Am nächsten Tag kann man lesen, daß Old Englands unbezwingliche Flotte wieder einmal so ganz nebenbei einen großartigen Sieg errungen hat.

Vielleicht ist es für die Ruhe des Herrn Churchill gut, daß er nicht erfährt, wie sehr sein frischfröhliches Communiqué um Haaresbreite der Wirklichkeit entsprochen hätte.

Die türkischen Geschütze auf Seddil-Bahr waren durch einen Volltreffer verschüttet worden, und die beiden Kanonen von Orhanie besaßen im ganzen fünfzehn Schuß Munition. Zehn von diesen haben sie verfeuert.

Die restlichen fünf sagen sie am nächsten Morgen heraus, als noch einmal Cardens Schiffe erscheinen und ziemlich planlos die Gegend abstreuen.

Fünf Schuß verlassen die Rohre, und dann bleibt den deutschen Matrosen nichts übrig, als neben den Lafetten stehen zu bleiben, und mit zusammengebissenen Zähnen das Unvermeidliche zu erwarten.

Es kommt nicht. Carden zieht wieder ab. Diesmal hat es ihm wirklich genügt, festzustellen, daß die höllische Besatzung von Orhanie noch auf dem Posten ist.

An fünfzehn Schüssen aus „Museumsstücken", an einer Handvoll deutscher Matrosen-Artilleristen ist der erste französisch-britische Sturm auf die Dardanellen zerschellt.

Griechische Inseln als englische Stützpunkte

Der Dardanellenmündung zum Aegäischen Meer vorgelagert liegen die Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos. Sie gehören Griechenland, ein Umstand, der sie für England besonders reizvoll erscheinen läßt. Eine bessere Basis für die zukünftigen Aktionen gegen die Dardanellen kann man sich nicht wünschen, und wenn es sich etwa die bösen türkischen Torpedoboote unter ihren deutschen Kommandanten einmal einfallen lassen sollten, eine nächtliche Attacke zu unternehmen, dann kann man nach altem Rezept Zeter und Mordio über die erneut von den Hunnen verletzte Neutralität schreien.

Es hat auch einige griechische Stimmen gegeben, die bei der Besetzung der Inseln durch England einige verwunderte Fragen erhoben, aber über solche Kleinigkeiten geht man wortlos zur Tagesordnung über.

Er sitzt also in einem bequemen und sicheren Nest, der Admiral Carden, aber trotzdem ist ihm gar nicht wohl in seiner Haut. Es gibt eben Charaktere, denen Vorschußlorbeeren überaus unbehaglich sind. Besonders dann, wenn sie der geheimen Ueberzeugung sind, daß sie auch nachträglich kaum in der Lage sein dürften, diese Lorbeeren zu pflücken.

Es ist möglich, daß der Admiral Carden noch heute die Glückwunschtelegramme aufbewahrt, die ihm in reichlicher Fülle nach seinem großartigen Siege vom 3. November zugingen. Kein Entente-Politiker, kein Deputierter, kein Duma-Mitglied und kein General, der vergaß, dem Admiral Carden mitzuteilen, daß in seiner Hand das Schicksal die Siegeswaage gegeben hat, daß es nur an ihm liegt, der glorreichen Sache der Zivilisation zum Siege zu verhelfen, daß an seinen Namen mit den Ereignissen der nächsten Tage die Unsterblichkeit sich knüpfen würde, daß . . .

Es ist möglich, daß der Admiral Carden sich noch heute das alles aufbewahrt. In jenen Tagen aber überfällt es ihn wie eine Lawine. Er fühlt mit Recht, daß man ihm voller Bequemlichkeit eine Verantwortung aufbürdet, die ganz, ganz andere Kräfte erfordert, als man sich das in Whitehall oder in der Tafelrunde des eleganten Nikolai Nikolajewitsch vorstellt.

Seine Lage ist nicht beneidenswert, weil sie nicht einmal klar ist. Wie ein Pumpmotor saugt Winston Churchill aus den englischen und französischen Marinearsenalen Material über Material. Immer neue Zerstörergruppen treffen ein, ganze Flotten von Munitionstransporten, Treibminen in einer Zahl, daß man zwar das ganze Aegäische Meer damit verseuchen könnte, aber niemals die Dardanellen mit ihrer entschiedenen Südwest-Strömung, Kriegsmaterial kommt für die Landungskorps der Schiffe, Pioniermaterial, Minensuchboote, Spezial-Schnellboote mit den neuartigen Wasserbombenschleudern, Suchflottillen gegen feindliche Unterseeboote, die es — Gott sei Dank! — noch nicht gibt. Vermessungsschiffe, Fesselballontransporte, flachgehende Monitore mit schwerster Bestückung, Tank- und Begleitschiffe, Lazarettdampfer.

Admiral Carden sträuben sich die Haare

Großartig das alles, herrlich, aber Carden erstickt darin. Jeden Tag schickt Churchill neue Ueberraschungen und jede hat zunächst nur den einen Effekt, das unübersehbare Tohuwabohu noch mehr zu verwirren.

Drei Unterseeboote der B-Klasse kommen und dazu die Nachricht, daß auch die australischen U-Boote der E-Klasse in Marsch gesetzt sind.

Großartig, ganz großartig, aber dem Admiral Carden sträuben sich die Haare. Er sitzt auf drei Inseln, die über Nacht zu einem einzigen Materialpark gemacht worden sind, er hat das Kommando über Formationen und Flottilleneinheiten, von denen er nichts anderes weiß, als daß sie sich irgendwo in der Gegend herumtreiben, er hat den Oberbefehl über einige Tausend tatendurstiger Männer, von denen jeder einzelne für sich allein schon morgen die Dardanellen sprengen will, und er hat zu alledem eine Verantwortung, die Churchill so sachlich und so ohne Pathos mit einem seiner täglichen, unproblematischen Funksprüche umreißt:

„In Ihrer Hand liegt der Sieg. England erwartet Ihre Taten."

Leider, denkt Carden, leider bin ich kein Lord Nelson, und leider schreiben wir nicht das achtzehnte Jahrhundert!

Siegen, das soll er, aber Gnade ihm Gott, wenn die Opfer zu groß werden! Und wer in Whitehall hat wirklich eine Ahnung, wie die Verhältnisse liegen?

Der Standardschuß des Krieges steigt wieder einmal zum Himmel, der des Soldaten gegen den berüchtigten anonymen „Grünen Tisch".

Für Carden ist der Zwischenfall vor dem Fort Orhanie eine Lehre geworden. Er denkt einfach nicht daran, anzugreifen, bevor er nicht die Vollmachten zu einem rücksichtslosen Einsatz von Whitehall bekommen hat. Für ihn ist es klar, daß die Bucht von Erenköi eine ungeheure Grabstätte der englisch-französischen Armada werden kann.

Es ist für ihn sicher, daß die europäischen und asiatischen Uferstellungen gespickt sind mit modernen Schnellfeuerbatterien.

Absolutely nonsense, was Limpus über die unheimliche Batterie von Orhanie gesagt hat. Kruppsche Ringgeschütze, Modell 1878, ohne Richtvorrichtung!, Quatsch, absoluter Quatsch! Die deutschen Artilleristen in Ehren, aber eine solche Feuerwirkung, einen derartig unheimlich schnellen Zielwechsel wie am 3. November können sie einfach damit nicht vollbracht haben.

Man weiß ja, in welch einer verteufelt geschickten Weise die Deutschen ihr Material durch Rumänien nach der Türkei schmuggeln.

Aus dem gleichen Grunde ist es für Carden absolut sicher, daß die ganze Bucht von Erenköi mit Tausenden von Minen verseucht ist.

Um die gleiche Zeit, da Carden hinter sich die Peitsche Churchills und vor sich die unbezwinglichen Minenfelder und Schnellfeuerbaterien der deutschen Mission fühlt, zählen die Matrosen-Artilleristen von Orhanie und Seddil-Bahr zum hundertsten Male die neuzugeteilte Munition für ihre Modelle 1878. Sieben Schuß je Geschütz, und mehr werden es beim besten Willen nicht.

Im Marinearsenal von Konstantinopel aber überschauen der Torpedo-Kapitän Gehl und Marineingenieur Nieder ebenfalls zum ersten Mal die in der Gesamtheit verfügbaren Minen, und so oft sie auch zählen, es werden nicht mehr als 190 Stück, von denen man mit einigem Recht erwarten kann, daß sie auch detonieren, wenn ein Schiffsbug dagegen stößt.

Winston Churchill ist ein Wunder der Tatkraft. Der Kriegsminister Kitchener knausert mit jedem Maschinengewehr, zählt jedes Geschützrohr nach, das bei den Dardanellen eingesetzt werden soll, aber trotzdem bringt Churchill es fertig, Kriegsmaterial in einer Menge zusammenzubringen, das für einen ganzen Feldzug gegen einen hochherzisteten Staat gereicht hätte. Sogar eine Staffel Wasserflugzeuge trifft eines Tages in Mudros ein, und während Carden sie mit gemischten Gefühlen betrachtet, schlägt die Nachricht im türkischen Kriegsministerium wie eine Granate ein.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Mühlenbrett-Rätsels.

1—3: Großeltern, 1—6: Gogol, 1—18: Grindelwald, 2—7: Enare, 3—8: Niere, 3—20: Natternkopf, 4—5: Gedanke, 4—16: Garnele, 5—17: Euphrat, 6—8: Lee, 6—13: Leo, 8—15: Elm, 9—10: Ernte, 12—11: Rahel, 13—15: Olm, 16—17: Eiszeit, 18—13: Duero, 18—20: Duesseldorf, 19—14: Etzel, 20—15: Fatum.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Chilesalpeter, 2. Therese, 3. Bumerang, 4. Abruzzen, 5. Rabatte, 6. Japhet, 7. Arbuse, 8. Helios, 9. Magnus, 10. Meerschaum, 11. Akkustik, 12. Nicolai, 13. Herriot, 14. Oberammergau, 15. Famulus, 16. Fagott, 17. Ella, 18. Nekrolog, 19. Markolf, 20. Alligator, 21. Glogau = „Regnet es am Vitustag, furchtbar Jahr man hoffen mag" (15. Juni).

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Riebeckplatz
Nur noch bis Mittwoch!
Wieder ein herrlicher Erfolg!
Die Liebe des Maharadscha
Ein Spiel der Leidenschaft
zwischen vier Menschen, deren Schicksale dieser ereignisreiche und spannende Film gestaltet
Mit:
Isa Miranda
ein neuer Stern am Filmhimmel, jung, elegant, von faszinierendem Reiz.
Gustav Diessl
Vasa Prihoda
der größte Geiger von heute.
Hilde v. Stolz - Attila Hörbiger

Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis Mittwoch!
Ein Triumph deutscher Filmkunst!
Hans Albers
in spannungsgeladenem Ufafilm
Savoy Hotel 217
Mit:
Brigitte Horney
Käthe Dorsch - Gusti Huber
Werktags 4.00 6.00 8.15 Uhr

Barberina
Kleine Klausstr.
Gastspiel
der
Parade-Tonfilm-Mädels
mit dem reizenden Revuestar
Esta Veron
in der Revue und Tanzschau
!! Alles fürs Herz !!

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

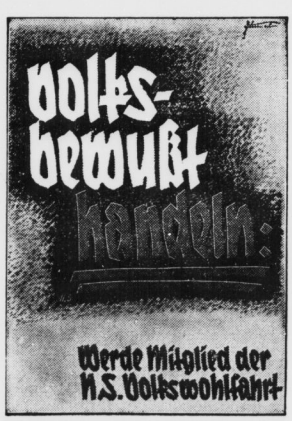
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Runxendorf wird lebendig!
Auf den großen Varietébühnen hat
Ludwig Manfred Lommel
seine Wirkung als komische Figur mit größten Erfolgen unter Beweis gestellt. Seine Typen haben durch den Rundfunk schon eine beispiellose Popularität errungen.
Ludwig Manfred Lommel
der große Volkshumorist,
Paul Lincke
der bekannte Volkskomponist,
in dem ersten Groß-Lustspiel

Paul und Pauline
Eine tolle Geschichte aus Runxendorf an der Runxe.
Ueberall der große Schwank-Erfolg!
Lachstürme ohnegleichen!
Eine ganze Garde berühmter Komiker:
Curt Vespermann, Trude Hesterberg, P. Henckels, Erika Helmke, von Mayerinck, Westermeier u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Heute letzter Tag:
Die selige Exzellenz
Der Rieser-Lacherfolg!

Lest die Saale-Zeitung

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlungen vor Merseburger Str. 3

Am Sonntag, dem 28. Juni, findet eine
Sonntagsfahrt nach dem Kyffhäuser
statt, Rückfahrt über Heimkehle-Stolberg-Alexisbad.
Abfahrt um 6 Uhr früh vom Waisenhausring 1 b (Nähe Franckeplatz), Frühstückspause auf dem Kyffhäuser, Mittagspause an der Heimkehle, Kaffeepause in Stolberg und Abendpause in Alexisbad. Es ist Gelegenheit gegeben, das Kyffhäuserdenkmal, die Höhle Heimkehle, das Stolberger Schloß zu besichtigen.
Veranstalter: Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale).
Fahrpreis RM. 5.90
Auskunft und Anmeldung im
Lloyd-Reisebüro, Halle/S., Unt. Leipziger Str. 20,
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle, Kleinschmieden 6



VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle: Heute, 20 Uhr, zweiter Abend von Konzertpianist O. Springfeld: „Jugendliches und herbstliches Schaffen der großen Meister" (Beethoven — Schumann — Brahms — Chopin). Vortrag mit musikalischer Erläuterungen.

*

Kant-Gesellschaft: Dienstag, 20 Uhr, Vortrag Prof. H. Freyer, Leipzig, „Ethik und Politik" (Universität Hauptgeb.). Eintritt auch für Nichtmitgl.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Ausführender: Das westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Hermann Hagestedt.
Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. Kap. Erich Börschel.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Deutsches Volksleben in den Sudetenländern. Hörspiel von Moritz Durach. Leitung: Horst Gerhard Heyer (für 14—18jähr.)
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Leitung: Hilmar Weber.
Dazw.: 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch (Schallpl.).
15.00: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Für die Frau: Frauen als Mitarbeiterinnen d. Mannes (II) Dorothea Wilbrand.
17.20: Musikalisches Zwischenspiel.
17.30: Auf der Jugend.
17.40: Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, der große Artillerist d. Einigungskriege. Dr. Raimund Foerster.
18.00: Musik auf Volksinstrumenten
18.30: Vom Deutschlandsend.: Reichssendung: Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. 5. Polen, 6. Tschechoslowakei, 7. Ungarn. Ein Funkbericht von den Olympischen Vorbereitungen.
19.00: Johannes Kreisler, des Kapellmeisters Leiden u. Freuden Eine Kreisleriana von A. Artur Kuhnert. Musik und musikalische Leitung: Curt Beitsch. Spielleitung: Hans Zeise. Gött.
20.00: Nachrichten.
20.10: Unterhaltungskonz. d. Funkorchesters.
21.00: Mühlhausen in Thüringen Die ehedem freie und Reichsstadt. Eine Hörfolge.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Leipziger Turnwoche.
22.30: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Schallplatten.
Dazw. um 7.00: Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Aus Stuttgart: Deutsches Volkstum. Von Konstanz zum Ifteiner Klotz. Hörfolge.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hausfrauen, kauft deutsche Textilstoffe!
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Kampf der Gefahr durch richtige und rechtzeitige Unfallverhütung.
Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Es spielt die Saarbrücker Orchestervereinigung. Leitung: Albert Jung.
Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Die Frau als Hüterin des Brauchtums. Altbayerische Sonnenwendbräuche.
15.45: „Im Ringen um die Nation" Josef Magnus Wehner: „Stadt und Festung Belgerad".
16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt.
In der Pause 16.50—17.00: „Schelmengeschichten". Sprecher: Otto Warlich.
17.50: Lieder der Völker. Russische Volkslieder.
18.10: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.30: Reichssendung: Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch: Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Neue Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt. Leitung: Otto Dobrindt.
21.00: Die Schraubenwelle. Ein Hörspiel von der See. Von Adolf E. Schmidt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 143
Montag, 22. Juni

„Hoho, ein Doppel — ein Extra-Doppel“

14 Buchdruckerlehrlinge wurden gegautscht / Kreisgemeinschaftswalter Siedentopf sprach / Meister Gutenberg dirigierte seine Setzer und fuhr durch die Stadt

Glück muß der Mensch haben! Glück hatten die Jünger der schwarzen Kunst, die Drucker und Setzer, die dieses Jahr ausgelernt haben. Nach alter Sitte wurden sie nämlich gestern wieder öffentlich „gegautscht“, und das war bei der Hitze ein Vergnügen. Sonst ist das nämlich nicht immer ein fröhlicher Spaß gewesen, und es kann manchmal auch sehr unangenehm sein! Die Mär erzählt, Johann Gutenberg, der Mann, der die Buchdruckerkunst erfand, habe aus Versehen sich mit seinem Schwamm gehörig naß gemacht und solcher Art sich selber die Taufe aller zünftigen und gerechten Schwarzkünstler gegeben. Seitdem werden alle Buchdrucker nicht eher zünftige und ordentliche Schwarzkünstler, bevor sie nicht gegautscht worden sind! Das geschieht dadurch, daß man ihren „corpus“ recht tief in eine Wasserwanne tunkt und ihnen einen guten Schuß oder gar einen ganzen Eimer Wasser obendrauf gießt!

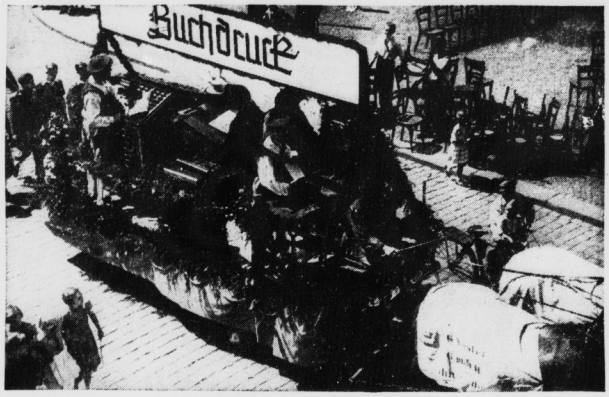
Früher fand Jahr für Jahr an Sankt Johannis Tag dieses öffentliche Gautschen und eine fröhliche Johannisfeier aller Buchdrucker statt. Gestern wurde seit langen Jahren in Halle wieder einmal öffentlich gegautscht, und so soll es nun auch alle Jahre wieder sein.

Ein Umzug der Schwarzen Kunst

Ungewöhnlich war der Festzug schon, der da gestern vormittag vom Paradeplatz aus durch eine Reihe Straßen zum Hallmarkt zog. Mit Musik, mit Trommeln und Pfeifen, voran in alter Tracht mit schwerer Amtskette der „Gautschmeister“, dann die Lehrlinge der schwarzen Kunst mit großen Schildern und Tüchern, auf denen „Johannis- und Gautschfest“ angekündigt wurde, rechts und links die „Packer“ in alten Wämsern, Kniehosen, Baretts, mit Schwertern und mit Bärten, die gute Aufsicht hielten, daß keiner der „Delinquenten“ ihnen entwische! Alle Betriebsgemeinschaften des graphischen Gewerbes folgten ihnen, jeder Betrieb führte einen eigenen Festwagen mit. Da sah man eine riesige Papierrolle der Cröllwitzer Papierfabrik mit dem alten Spruch „Papier zu machen ist eyn Kunst“. Da rollte ein Wagen vorbei mit Bildern und Darstellungen „Die Zeitung ist das Echo der Welt!“, ein Wagen der Lithographen war mit einer Presse ausgestattet, die Druckblätter wurden verteilt. Ebenso hatte die „Saale-Zeitung“ einen Wagen mit Setzerkasten, Farbreibe und Druckpresse ausgestattet. Meister Gutenberg höchstpersönlich dirigierte dabei seinen Setzer, seinen Drucker und besprach sich wohlgefällig mit seinem Schriftkundigen, der mit großen Federkielen die Manuskripte schrieb.

Ihr seid nun Zunftgenossen

Auf dem Hallmarkt waren Bottich und kaltes Wasser bereit, als der Festzug einzog. Bald standen die jungen Gesellen in Reih und Glied, 14 fixe Jungens, die ein jeder — keine Bange hatten! (Weil es ja so warm und das kalte Wasser also nur angenehm war!) Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Siedentopf hielt eine humorvolle Ansprache über Sinn und Wert des Gautschens, dann trat der Gautschmeister hervor, entrollte ein großes Papier mit einem dicken Siegel dran und verlas seine Gautschrede. Und dann hieß es: „Packt an, laß sie das Naß kosten!“ Da war auch schon der erste hochgehoben über den Bottich geschwenkt und tief hineingetunkt, daß das Wasser spritzte! So ging es jedem, und wer sich besonders kräftig wehrte (das ist Ehrensache!), der wurde mit „Hoho, ein Doppel, ein Extra-Doppel!“ besonders kräftig getunkt, und besonders aus einem Eimer begossen! Bald standen 14 triefende, lachende Gestalten zwischen den Menschen, die gar nicht dicht genug an den Bottich herankommen konnten. Der Gautschmeister begrüßte die neu Getauften „In Gutenbergs und aller Namen, Ihr seid nun Zunftgenossen! Amen!“ Dann überreichte er jedem seinen Gautschbrief (wer seinen „Taufschein“ nicht aufweisen kann, der ist kein rechter Schwarzkünstler und der läuft Gefahr, eines Tages doch noch in die Wanne zu fallen!) und gab ihm einen Taufspruch mit. Etwa „Wenn Dich auch jetzt die nasse Hose klemmt, zu Hause zieht Du an ein trocken Hemd!“, oder auch „Läuft Dir das Wasser zwischen die Beine, Denk Dir, Dir ging es nicht so alleine!“ Gaubetriebsgemeinschaftswalter Brockmeyer sprach die Schlußworte: Brot Salz und Bier als sinnbildliche Gabe für gute Nahrung Zeit ihres Lebens bekamen die jungen Gesellen noch, und dann war das Gautschfest vorüber.



Der Wagen der „Saalezeitung“ im Festzug.

Bilder: Billhardt.

Das Johannisfest der Schwarzkünstler fing dann aber erst richtig an. Im „Neumarktschützenhaus“ ging es am Nachmittag an mit vielen Spielen, Kasper, Wurstschnappen, Sahnewettessen, Würfeln, Schießen, Quadrateln, mit Musik und viel Lachen. Mit Stocklaternenumzug fand das Fest für die Kinder seinen Abschluß, mit einem — von der Gemeinschaft KdF. sehr schön zusammengestellten — fröhlichen Abend ging es für die anderen weiter. Dabei gab es viel Lachen und Spaß und sogar einen großen Boxkampf! Schmeling und „der braune Bomber“ waren dagegen gar nichts! — Ueber den Sinn der Gemeinschaft sprachen am Nachmittag der Reichsfachschaftsleiter Christopher (Berlin) und Gaubetriebsgemeinschaftswalter Brockmeyer. Kondi.

Der Gautschmeister bei der feierlichen Rede.

Bessere Fahrt über die Schieferbrücke

Straßenbahngleise verlegt, gefährliche Einklemmstelle beseitigt

Die Kraftfahrer werden sich freuen! Denn die Wehag, Abteilung Straßenbahn, räumt ihnen ein Hindernis aus dem Wege! Die Straßenbahngleise der Linien 4 und 14 führen in der Mansfelder Straße über die Schieferbrücke und bilden hier eine gefährliche Autofalle. Wer aus Richtung Rietleben kommt, hat die Straßenbahn so vor sich, daß er sie gut überholen kann. Unmittelbar vor der Schieferbrücke schwenkt die Straßenbahn aber hart rechts hinüber und fährt am Brückenbogen und hart an der Bordkante vorbei. Sehr oft sind Kraftfahrzeuge, die sich gerade zum Ueberholen anschickten, in dieser Einklemmstelle beschädigt worden. Vor allem auswärtige Kraftfahrer, die nicht wußten, daß die Straßenbahn hier von ihrer ursprünglichen Linie so plötzlich abbiegt, sahen sich oft zu scharfem Bremsen gezwungen, und meist war es dann schon zu spät. Die Einführung der Richtungsanzeiger an der Straßenbahn hat sich gerade an dieser Stelle als sehr zweckmäßig und geradezu wohltätig erwiesen, denn seitdem ist die Zahl der „Eingequetschten“ wesentlich niedriger geworden.

Die Wehag will nun aber noch ein besonderes tun, sie verlegt die Straßenbahngleise auf die Mitte der Brücke. Die Arbeiten für diese Verlegung sind durch die Verkehrsverhältnisse sehr schwierig. Eine Sperrung der Brücke und Umleitung des Verkehrs über die Genzmerbrücke war nicht möglich und so mußte Tag und Nacht auf besondere Weise gearbeitet werden. Manchen mag es sehr seltsam vorgekommen sein, daß einmal das Pflaster aufgerissen, dann aber wieder zugepflastert und dann erneut aufgerissen wurde. Man mußte nämlich immer wieder Fahrbahnen schaffen und konnte die Arbeiten nur bruchstückweise durchführen. Gegenwärtig liegen drei Gleise auf der Brücke. Das südliche (Richtung Wehr) alte Gleis wird noch bis heute abend befahren, dann gesperrt und der Straßenbahnverkehr gleisig über das nördliche Gleis weitergeführt. Dieses nördliche Gleis ist um einiges nach der Brückenmitte verlegt worden. Das neue Mittelgleis wird von morgen an befahren werden, das alte Gleis auf der Südseite wird dann herausgenommen. Die Pflasterarbeiten, die dann noch notwendig sind, werden noch etwa zwei bis drei Tage dauern. So lange wird der Fahrverkehr über die Schieferbrücke zwar noch etwas behindert sein, dann aber wird diese wichtige Stelle im Fern- und Nahverkehr eine wesentliche Verbesserung erfahren haben.

Buchumschreibung bei der DAF

muß bis 31. Juni beendet sein.

Vor einem Jahr etwa wurde mit der Umschreibung der Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten aller alten Gewerkschaften und Verbände im Gau Halle-Merseburg begonnen. Durch die Umschreibung dieser erheblich verschiedenen alten Verbandsbücher ist nicht nur die Arbeit innerhalb der DAF. auf allen möglichen Gebieten vereinfacht worden, sondern jedes Mitglied kann heute an Hand des neuen DAF.-Mitgliedsbuches feststellen, daß ihm alle an frühere Verbände gezahlten Beiträge rechtes angerechnet worden sind, soweit nicht eine Unterbrechung der Mitgliedschaft über die nach der Machtübernahme erlassenen Anmeldestiebestimmungen hinaus vorhanden war. In der Zwischenzeit sind nunmehr Hunderttausende von Mitgliedsbüchern umgeschrieben worden und die Umschreibung im Gau Halle-Merseburg geht ihrem Ende zu, so daß die Umschreibeabteilung am 31. Juli 1936 ihre Tätigkeit beenden kann.

Alle Mitglieder, die es bisher versäumt haben, ihre alten Mitgliedschaftsunterlagen zur Umschreibung einzureichen und somit noch nicht im Besitz des neuen DAF.-Mitgliedsbuches sind, haben noch die Möglichkeit, bis spätestens 15. Juli 1936 diese Umschreibung bei der zuständigen Ortsverwaltung oder Verwaltungsstelle zu beantragen. Wer diesen Termin nicht einhält, läuft Gefahr, nicht mehr als Mitglied der DAF. geführt zu werden. Alle noch im Umlauf befindlichen alten Mitgliedsunterlagen werden nach dem 31. Juli 1936 als ungültig erklärt werden. Bei der Einreichung der alten Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten ist zu beachten, daß zur Umschreibung alle im Besitz der Mitglieder befindlichen Unterlagen einzureichen sind. Eine Gewähr für richtige Ueberragung und Anrechnung der früher gezahlten Beiträge kann sonst nicht übernommen werden.

Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront kämpfen für die Freizeit des deutschen Jungarbeiters!

Lodernde Flammen

An diesem Tag schien sich der junge Sommer vollenden zu wollen. Die Sonne spannte sich in einen Himmel voll blauer Tiefe, ihre Glut legte sich auf Land und Menschen wie eine Glocke, und als sie später als tiefroter Ball versank, war alles Licht, war alle Bläue noch im Abend. Da trugen die Jungen ihre Fahnen über die Brandberge zur Festspielstätte, um die Sonnenwende zu feiern. Mit Liedern und mit Trommeln marschierten sie auf, Hitlerjungen und Mädels, Arbeitsdienst, SA, SS und NSKK. Und als die Sonne nur noch in dem rotgefärbten Horizont zu spüren war, da flammten die Pechfackeln auf, und all die vielen Menschen, die sich hier zur Feierstunde versammelt hatten, erhoben sich zum stummen Gruß an die Fahnen. Als dann das feierliche Lied „Der Berg ist lange stumm und tot“ von Jungen und Mädels gesungen wurde, da grüßten auch die Fackeln von den vier Hügeln der kleinen Brandberge, die alle einen mächtigen Feuerstoß trugen. Dann flammte das erste Feuer auf und dann das zweite, dritte, vierte, die Flammen loderten in den Himmel, als ob sie zu den Sternen reichen wollten, und die Jungen sprachen ihre ernsten und fordernden Sprüche in das Feuer. Und als dann die Flammen auf den Bergen drüben in sich zusammensanken und Kreisleiter Dohmgoergen von der Reinheit des deutschen Blutes und der Freiheit des deutschen Bodens gesprochen hatte, da legten die Jungen ihre Pechfackeln an den mächtigsten Feuerstoß auf der Festspielstätte. „Brenn', Flamme, brenn' in uns und reiß' uns mit!“ Und unter dem Rühren der Trommeln züngelten die Flammen hoch, schlugen in den Himmel, daß der ganze Platz in Rot getaucht war und sich die Glut auf die jungen und alten Gesichter legte: „Wir wollen zusammenstehen ohne Zank und Streit, ein Fest wollen wir begehen, der Morgen ist nicht mehr weit.“ Ehe die Feuer aufloderten, erhob sich alles zum Gruß an den Führer, und dann schloß das gemeinsame Lied „Heilig Vaterland“ diese Stunde der Sonnenwende.

*

Mit dem Fest der Sonnenwende wurde zugleich der Abschluß des Deutschen Jugendfestes 1936 gefeiert. 35 000 Jungens und Mädels aus Halle-Stadt und dem Saalkreis haben sich im sportlichen Wettkampf gemessen. Nicht die Leistung der einzelnen war entscheidend, wie der Standortführer Bannführer Schlinke gestern abend in seiner Ansprache am Feuer sagte, sondern die Leistung der Gemeinschaft. Die Jugend hat in diesem Wettkampf gezeigt, daß sie sich zur sportlichen Leistung bekennt. Und so wollen wir, schloß er, uns in dieser Stunde zum neuen Kampf sammeln, zum Kampf für Adolf Hitler und für Deutschland.

Herzschlag beim Baden

Ein 26jähriger Student ertrunken.

Sonnabendnachmittag schwamm aus der Universitäts-Badeanstalt ein 26jähriger Student in die freie Saale hinaus. Dicht unterhalb des Wehres versank er plötzlich; alle Hilfe kam zu spät. Am Sonntag früh konnte seine Leiche ungefähr an der Stelle, wo er versunken war, geborgen werden. Die Saale hat am Wehr eine ganze Reihe Untiefen, an manchen Stellen ist das Wasser 5 Meter tief. Da gegenwärtig die Saale für die Jahreszeit sehr viel Wasser führt, ist das Baden am Wehr doppelt gefährlich. Der Ertrunkene stammt aus Eilenburg, er war der einzige Sohn seiner Eltern. Es hat den Anschein, daß er einen Herzschlag erlitten hat.

Zusammenstoß mit dem Auto.

Am Sonnabend, gegen 11.35 Uhr, stießen an der Ecke Berliner/Freimfelder Straße ein Auto und ein 67jähriger Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfung im Gesicht und an den Händen und Beinen. Er wurde einer Privatklinik zugeführt.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Dienstag: Zunächst stark wolkiges Wetter mit örtlichen Regenschauern und etwas sinkenden Temperaturen. Später Aufheiterung. Schwache Winde aus westlicher Richtung.

Für Mittwoch: Trockenes und im ganzen heiteres und sehr warmes Wetter wahrscheinlich.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.
Grochlitz	20.	+1,77	—15
Trotha	20.	+1,66	— 2
Bernburg	20.	+1,70	11 —
Calbe O.-P.	20.	+1,48	— 2
Calbe U.-P.	20.	+2,30	1 —
Grizehne	20.	+2,34	— —
Havel			
Brandenb. O.	20.	+2,00	— —
Brandenb U.	20.	+0,47	— 3
Rathenow O.	20.	+2,44	— —
Rathenow U.	20.	+0,99	3 —
Havelberg	20.	+1,54	—49

Elbe		W.	F.
Aussig	20.	+0,10	—24
Dresden	20.	+1,66	—15
Torgau	20.	+2,54	— 4
Wittenberg	19.	+2,84	—10
Roßlau	20.	+2,13	— 24
Aken	20.	+2,33	—30
Barby	20.	+2,17	—32
Magdeburg	20.	+1,87	—23
Tangermünde	20.	+3,65	—24
Wittenberge	20.	+3,00	—19
Lenzen	19.	+3,60	—15
Dömitz	20.	+2,57	—16
Darchau	19.	—	— —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0005

25 Jahre Fleischer-Gesangverein

Fahnenweihe in der „Saalschloßbrauerei" / Ehrung aller verdienter Mitglieder

In festlicher Weise beging am Sonntag der Gesangverein der Fleischerinnung sein 25-jähriges Bestehen in der „Saalschloß Brauerei". Welch großer Wertschätzung sich der Jubelverein erfreut, bewies die überaus zahlreiche Anteilnahme der Brudervereine aus Leipzig, Magdeburg, Dessau, Bernburg und Wernigerode, vieler hallischer Sangesfreunde und Berufskameraden an dem Fest. Auch aus Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Stettin, Breslau usw. waren Sangesbrüder herbeigeeilt, um an dem Jubelfeste teilzunehmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand das Festkonzert verbunden mit Fahnenweihe, an dem auch eine Zahl von Ehrengästen, u. a. Stadtrat Tießler, Handwerkskammerpräsident Schnert, Direktor des städtischen Schlacht- und Viehhofes Prof. Dr. Schmidt, Ehrenobermeister und Mitbegründer des Vereins, August Mangold, Kreisführer Dr. Becker teilnahmen.

Der Festakt wurde vom Görlach-Orchester mit dem Marsch „Einzug der Gäste auf der Wartburg" eingeleitet. Es folgte der Einzug der Fahnen, und ein Liedvortrag vom festgebenden Verein „Sonnen-Anstieg" mit Orchesterbegleitung von unserem heimischen Komponisten und Chormeister Otto Haupt, leitete über zu der Festansprache des Vereinsführers Richard Straube, der zunächst allen Teilnehmern von nah und fern einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Sein besonderer Gruß galt dem Reichsinnungsmeister des deutschen Fleischerhandwerks Willy Schmidt, Hildesheim. In seinen weiteren Ausführungen betonte er, daß die Gründer des Vereins vor 25 Jahren nicht daran gedacht haben, eine Sonderstellung einzunehmen, sie waren vielmehr von dem Gedanken beseelt, innerhalb ihres Berufsstandes die Harmonie und Geselligkeit zu pflegen. Daß dies dem Verein gelungen ist, beweise die Tatsache, daß der Verein mit der Fleischerinnung eine große Familie bildet, in der echte Kameradschaft herrscht. In Freud und Leid haben die Sänger treu zum deutschen Lied gestanden und alle sind von dem Gedanken beseelt, alles zu tun für unsern Führer und für unser Vaterland. Er schloß seine Ansprache mit einer Führerehrung.

Die Ansprache des Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger", die von Opernsänger Heinrich Löffler in würdiger Form vorgetragen wurde, leitete über zu der Weihe der neuen Fahne durch den Kreisführer des Sängerkreises an der Saale, Oberstudiendirektor Dr. Becker, der betonte, daß die Geschichte des Gesangvereins der Fleischer-Innung besage, daß er 25 Jahre treue Dienste am deutschen Lied und am deutschen Vaterland geleistet habe, dafür dankte er allen Sängern. Als Anerkennung für all die Arbeit und Treue in den verflossenen 25 Jahren soll den Sängern nun ein Symbol gegeben werden, das ihnen hohe Verpflichtung auferlegt. Die neue Fahne, die heute geweiht werden soll, soll sie mahnen, auch fernerhin treu dem deutschen Lied zu dienen. In diesem Sinne weihte er die neue Fahne. Mit einem Sieg-Heil auf unser herrliches deutsches Lied, auf das Handwerk und das deutsche Vaterland schloß er seine Ausführungen. Im Anschluß hieran widmete der Vereinsführer Straube den verstorbenen Vereinsmitgliedern ehrende Worte des Andenkens.

Es folgten dann die Ehrungen des Vereins durch die Vertreter der auswärtigen und hiesigen Vereine, die alle Fahnenschleife und Fahnennägel stifteten. Auch die Damen des Vereins hatten eine Fahnenschleife gespendet. Stadtrat Tießler überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und hieß alle auswärtigen Sangesbrüder herzlich willkommen. Von den vielen Ansprachen wollen wir die des Reichsinnungsmeisters Schmidt erwähnen, der als Freund des deutschen Liedes mit allen Fasern seines Herzens dafür eintrat, daß das deutsche Lied immer mehr und mehr Eingang finden möge in das Fleischergewerbe. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß sich auch die Jugend des Fleischerhandwerks dem deutschen Liede widme. Als Erinnerungszeichen der Verbundenheit überreichte er einen Fahnennagel, der ein Stück echter deutscher Handwerksarbeit darstelle. Obermeister Koch von der Fleischerinnung stiftete aus Dankbarkeit dem Verein für das, was er für die Innung geleistet habe, einen Pokal. Vereinsführer Straube dankte allen für die dem Verein zuteil gewordenen Ehrungen.

Alsdann fand die Ehrung der Gründer des Vereins und derjenigen Mitglieder, die 25 Jahre treu dem Verein gedient haben, durch den Obermeister Mangold statt. Es erhielten nachstehende Gründer die Ehrenplakette: Aug. Mangold, O. Nilius sen., Aug. Schneider, R. Löther, H. Gauck, P. Münz sen., E. Trautmann, R. Straube, Edmund Fuchs, Reinhold Köhler, G. Bognitz, K. Hobohm, H. Eckstein, Fritz Kersten.

Das silberne Ehrenzeichen erhielten folgende Sangesbrüder: Herm. Becker, Wilhelm Friedemann, O. Hofmann, O. Keitel, H. Taatz, H. Brodtbuhn, Fr. Grimm, O. Hildebrandt, R. Knauth, K. Curtius, O. Heber, O. Köhler, H. Kümmel, R. Borghardt. Dem langjährigen musikalischen Leiter des Vereins Alwin Schallopp wurde ein Kranz mit Schleife für seine unermüdliche Arbeit überreicht.

Den Schluß des ersten Tages bildete ein Festball, der alle Teilnehmer noch viele Stunden in bester Harmonie vereinte.

Ernstes künstlerisches Wollen

Daß der Verein an seinem Ehrentag auch sein musikalisches Können, das sich seit zwölf Jahren unter der Obhut von Chormeister Alwin Schallopp entwickelt hat, unter Beweis stellte, war Selbstverständlichkeit. Zwei Chöre, Otto Haupts hier schon einmal besprochenen „Sonnenanstieg" mit Orchesterbegleitung und Richard Trunks kraftvolles „Deutsches Arbeitslied" (im a-capella-Satz) hatte man einstudiert. Man hatte den besten Eindruck von beiden Werken. Die Auswirkung der Verdoppelung des Klangkörpers zeigte sich, als der Festverein mit zwei anderen befreundeten Männerchören (M.-G.-Verein Halle-Trotha und Postgesangverein) zusammen auftrat und Viktor Kehldorfers von vaterländischem Geist beseeltes „Deutschland, mein Vaterland" erklingen ließ. Alle Darbietungen gaben Ausdruck von dem Geist, der in dem Fleischergesangverein herrscht, der getragen ist von der Liebe zum deutschen Chorlied und dem eifrigen Bestreben, das Beste zu geben.

Für die Begleitungen hatte man sich das sich immer wieder bewährende Görlach-Orchester unter Leitung seines Kapellmeisters Rudolf Görlach gesichert, das auch Gelegenheit hatte, in einigen zum Eingang gespielten Orchesterwerken seine gute Schulung zu zeigen. Als Solist wirkte Heinrich Löffler vom Stadttheater, der in beziehungsreicher Weise Hans Sachsens Ansprache aus Wagners „Meistersingern" sang. Der zweite Teil wurde zu einem wahren „Sängerkrieg". Verschiedene Gesangvereine aus Halle, darunter der der Bäckerinnung sowie der Frauenchor der Fleischerinnung, aber auch mehrere auswärtige Männerchöre, allen voran der der Leipziger Fleischer, hatten sich unter ihren Dirigenten zur Bereicherung des Festkonzertes gemeldet und brachten so eine angenehme Abwechslung in die Singefolge. Neben der Ohrenweide hatte man auch etwas fürs Auge vorgesehen: Ilse Schellenberg vom Stadttheater war mit ihrer trefflich trainierten Tanzgruppe gewonnen worden.

Jugendsport auf sieben Plätzen

Starke Beteiligung am Sporttag der Hitlerjugend

Stark war die Beteiligung am Sporttag der Hitler-Jugend. Auf sieben hallischen Sportplätzen traten die Kameradschaften des Jungbanns zum friedlichen Wettkampf an. Es galt, die sportliche Tüchtigkeit im 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf zu zeigen. Unmöglich ist es, Stimmungsbilder von den einzelnen Sportplätzen zu geben. Festaufstellt soll aber werden, daß auf allen Sportstätten mit großem Eifer um die Siegespalme gekämpft wurde. Da es in diesen Wettkämpfen nicht darauf ankam, wer der beste Kömner unter den Beteiligten sein würde, sondern sich hier der Tüchtige für seine Kameradschaft einzusetzen und als Vorbild auch die Leistungen seiner anderen Kameraden anzuregen hatte, gab es interessante Gemeinschaftskämpfe zu sehen, über deren Stand man sich am besten dann zu orientieren vermochte, wenn man die Arbeit der Listenführer verfolgte. Hier gab es schließlich auch die weitaus größte Arbeit zu leisten. Es galt die Leistungen der Teilnehmer zu registrieren, dann mußten diese nach dem jeweiligen Alter des Teilnehmers in Punkte umgerechnet werden und diese mit denen der anderen Kameradschaftsangehörigen zusammengezählt, ergaben dann das endgültige Ergebnis der jeweiligen Kameradschaft.

Der Wille, daß Sport Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden soll, wurde an diesem Sporttag der Hitler-Jugend um ein weiteres wertvolles Stück vorwärtsgetrieben. Obwohl die Sonne glühend heiß auf die Rasenplätze herniederschien, gab es allerseits frohe Menschenkinder zu sehen und dann standen die Leistungen — ob ganz ausgezeichnete oder vielleicht weniger gute — einträchtig Seite an Seite. Es gab da keine Vorwürfe des hochveranlagten Sportlers gegenüber dem schwächeren, sondern vielmehr erzieherische Momente zu sehen, die darauf hinausgingen, den Schwächeren durch technische Winke und gute Worte zu besseren Leistungen anzuregen. Trotz der ausgesprochenen Massenbeteiligungen gab es dabei nie Stockungen, denn bei guter Disziplin ließen sich die einzelnen Wettbewerbe überraschend schnell durchführen und nur dadurch war es möglich, die so große Veranstaltung an den Vormittagsstunden abzuwickeln.

*

Vom Jungbann 1/36 (Halle) wurde als beste die Jungenschaft 13, Fähnlein 21, mit 239,3 Durchschnittspunkten gemeldet. Die beste Jungenschaft des Jungbannes II/36 (Saalkreis) ist die Jungenschaft 1 des Fähnlein 14 (Beesenlaublingen) mit 245,8 Durchschnittspunkten. Die Bestleistung im ganzen Gebiet Mittelland erzielten nach den bisher vorliegenden Meldungen innerhalb des Deutschen Jungvolks die Jungenschaft 2 im Fähnlein 28 des Jungbannes I/302 (Merseburg) mit 257,4 Durchschnittspunkten. Unter den Jungmädeln war die Beste die Jungmädelschaft 3/6 356 (Wittenberg) mit 228 Durchschnittspunkten.

9000 Besucher im Gesundbrunnen.

Wenn das Quecksilber steigt,

steigt auch der Wasserverbrauch.

Vor wenigen Tagen noch brummten wir über die Kühle und nutzten, sehr zur Störung des allgemeinen Rechtsverkehrs, jedes Sonnenfleckchen in den Straßen aus. Ganz plötzlich ist es umgeschlagen. Wir schwitzen wie die Bären, Jacken haben nur noch Helden an, die meisten Männer krempeln sich die Aermel hoch und sind froh, endlich wieder einmal einen Freibrief für ungezwungene Kleidung zu haben. Von den Frauen braucht man ja nicht zu reden, die haben es ja von jeher verstanden, allem Wetter in der Kleidung gerecht zu werden, ohne gleich auszusehen wie die Straucharitter. Wir Männer sind eben entweder steifgesträkt oder gleich „unelegant". Die Hitze entschuldigt uns diesmal, sie entschuldigt uns mehr als uns lieb ist. Wir wollen gar nicht hinsehen, wie hoch das Quecksilber schon wieder geklettert ist! Wir konnten die Hitze ablesen an den Bädern. Da waren gestern im Bad Gesundbrunnen so viel Menschen, wie noch nie zuvor, ein paar Dutzend bloß fehlten und die Zahl 9000 wäre erreicht gewesen! Auch die Universitätsbadeanstalt hat gestern Besucher wie nie zuvor gehabt. „In einer Zelle 26 . . .", sagt der Bademeister. Auch alle anderen Bäder, ob Vereinsbäder oder andere Badeanstalten, berichten von Riesenbesuch, wie er seit Jahren nicht gewesen ist. Nur Bad Pulverweiden steht mit „nur" 2500 Besuchern weit gegen die Vorjahre zurück. Der Kanalbau wirkt sich dort also schon aus.

Nicht minder gut abzulesen war der Hitzegrad am Sonnabend draußen im Wasserwerk Beesen: 40 208 Kubikmeter, das ist eine ganz erkleckliche Leistung. Noch besser steht der Sonntag da. Obwohl die an Wochentagen von Fabriken, Werkstätten und anderen Großverbrauchern benötigten Wassermengen am Sonntag nicht gebraucht wurden, wurden doch 31 604 Kubikmeter gezapft. Das ist für einen Sonntag außerordentlich viel! Heute früh hat man noch mehr Maschinen anwerfen müssen, genügend Wasser aus den Brunnen zu holen, und wenn kein Regen kommt, der einen rapiden Rückgang im Verbrauch bringen würde, dann wird heute in Halle noch mehr Wasser vertrunken, verplanscht, vergossen, verbadet und auf noch andere Weise zur Abkühlung verwendet werden... denn die Hitze, die Hitze, die Hitze! K.

Tausend hallische Sänger

Singen am Deutschen Liedertag.

Wie schon kurz gemeldet wurde, findet am Sonntag, 28. Juni, im ganzen Reiche der Deutsche Liedertag statt, dessen Bestimmung es ist, die hohen ethischen Werte des deutschen Volksliedes in großzügigen Veranstaltungen zu würdigen und allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, einen Eindruck von der Arbeit des Deutschen Sängerbundes zu gewinnen. In Halle wird dieser Tag mit einem großen Gemeinschaftssingen aller hallischen Chöre begangen werden. Morgens 9 Uhr werden etwa 1000 Sänger und Sängerinnen vor dem Stadttheater ein Gesangskonzert bieten, das einen Querschnitt durch das Schaffen aller an der Förderung des deutschen Liedes Beteiligten geben wird. Für dieses Gemeinschaftssingen wurde durch die freundliche Vermittlung des Standortältesten Generalleutnant Sachs das Trompeterkorps der Kdr.- und Versuchsabteilung der Heeresnachrichtenschule gewonnen. Das Programm für diese Morgenstaltung sieht folgende musikalische Darbietungen vor: Fanfaren, die von der Theaterstraße aus geblasen werden, leiten die Veranstaltung ein. Dann folgt als erster Liedvortrag „Die Himmel rühmen . . ." mit Orchester, dem sich der große Gemeinschaftsgesang „Nun jubiliert der Morgen . . ." anschließt. Der Kreisführer und stellvertretende Gauführer des Deutschen Sängerbundes, Oberstudiendirektor Dr. Becker, wird dann zu den versammelten Volksgenossen über die Bedeutung des deutschen Liedes sprechen. Ein Liederzyklus „Unsere Soldaten singen", umrahmt von Märschen des Trompeterkorps, wird zur Ansprache von Kreisleiter Domgoergen überleiten. Zwei weiteren Chorwerken folgt dann abschließend der Gesang der Nationalhymnen, womit die Feierstunde am Deutschen Liedertag ausklingen wird. — Da am gleichen Tage bekanntlich die große Kundgebung der NS-Kriegsopferversorgung in Halle stattfindet, ist damit zu rechnen, daß zahlreiche Volksgenossen von fern und nah dieser einzigartigen Morgenfeier beiwohnen werden.

Mitteldeutscher Frontsoldaten- und Kriegsopfertag

Die Frontsoldaten und Kriegsopfer von ganz Mitteldeutschland, die NSKOV.-Bezirke Magdeburg, Dessau und Halle-Merseburg umassend, treffen am 27. Juni zu einer Großkundgebung mit Reichskriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober unter Beteiligung der Wehrmacht, der Schutzpolizei und sämtlicher Formationen der NSDAP. in der Gaustadt Halle ein. An die Betriebsführer des Gaues Halle-Merseburg richte ich daher die Bitte, den NSKOV.-Mitgliedern die Teilnahme an dieser Großkundgebung schon am Sonnabend, dem 27. Juni, zu ermöglichen. Gebt deshalb den Männern des alten Heeres Urlaub, ohne Lohnkürzung und ohne Anrechnung auf den Jahresurlaub!

Heil Hitler!

NSKOV., Bezirksleitung Halle-Merseburg.
gez. Wunderling,
Gauamtsleiter und Bezirksobmann.

Oberin-Mutter Agathe Grote †

Am Sonntagmorgen starb in ihrem 77. Lebensjahre die Frau Oberin-Mutter der Evangelischen Diakonissen-Anstalt Halle, Agathe Grote. Sie kam 1892 als Johanniterlehrpflegerin zur Ausbildung in das hiesige Mutterhaus. Am 2. Januar 1894 trat sie als Probeschwester ein und wurde im März 1895 zur Diakonisse eingesegnet. Nach zehnjähriger Tätigkeit auf verschiedenen Arbeitsfeldern, zuletzt in der Leitung des Erziehungsheims Augusta-Victoria-Stift in Erfurt, wurde sie am 30. Januar 1904 zur Oberin der hallischen Diakonissenanstalt berufen. Bis zum 21. September 1931 hat sie dies Amt geführt. Von da ab wohnte sie im „Abendfrieden" des Mutterhauses. Von 1919 bis 1925 gehörte sie außerdem dem Präsidium des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissen-Mutterhäuser an. Zu diesem Verband gehören 69 Krankenhäuser mit 30 000 Schwestern, die sich außer der Krankenpflege auch der Gemeindepflege, der Kinderpflege und der Fürsorgearbeit widmen. In seltener Weise mit der Gabe der Führung ausgezeichnet, hat die Oberin die innere und äußere Entwicklung des Mutterhauses in Halle entscheidend beeinflußt. Durch ihre Persönlichkeit erwarb sie sich die Liebe der Schwestern und führte dem Mutterhaus viele Freunde zu. Die Gedächtnisfeier für die Verstorbene findet am Mittwochnachmittag um 6 Uhr in der Diakonissenhauskirche statt.

Warenautomaten an Trinkhallen.

In einem Bescheid des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers wird ausgeführt, daß Trinkhallen, in denen nach ihrer Zweckbestimmung Getränke zum Genuß an Ort und Stelle verabfolgt werden, nicht als feststehende Kioske anzusehen seien. Sie gehörten im Sinne des Gewerberechts zu den Schankwirtschaften. Die Aufstellung von Automaten an den Trinkhallen zum selbsttätigen Verkauf von Waren während der allgemeinen Ladenschlußzeiten sei daher regelmäßig dann unzulässig, wenn keine genügende Zeit dafür bestehe, daß die Waren im Rahmen des Schankgewerbes nur an Gäste der Trinkhalle und nur zum Genuß an Ort und Stelle abgegeben werden.

Fünfjähriges Mädel abgestürzt.

Am Sonntag, gegen 20.10 Uhr, stürzte, wie der Polizeipräsident mitteilt, in fünfjähriges Mädchen, das unbeaufsichtigt außerhalb des Geländers der Schlageterbrücke herumkletterte, auf den Promenadenweg herab. Das Kind trug schwere Kopfverletzungen davon und wurde mit dem Krankenwagen der Sanitätskolonne dem Diakonissenhaus zugeführt.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,64 Meter, das sind seit gestern 2 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Eildampfer „Erfurt", sieben Fahrzeuge Baggerpark Wolter, drei Fahrzeuge Jaeckel, vier Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Trotha. Ortsgruppenversammlung am Mittwoch, 24. Juni, 20 Uhr, im Restaurant „Reichsadler". Es spricht Kreispropagandaleiter Pg. Grabow. Erscheinen aller Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen ist unbedingte Pflicht. Alle Volksgenossen unseres Ortsgruppengebietes sind eingeladen.

NS-Kreisfrauenschaft.

Pflichtversammlungen am Dienstag, dem 23. Juni, 20 Uhr: Ogr. Hallmark in Zimmermanns Bierstuben, Ogr. Bergmannstrost im „Leuchtturm", Ogr. Thieleplatz in der Mittelschule, Leipziger Straße 17, Ogr. Wittekind in der „Saalschloßbrauerei". — Ogr. Viktoriaplatz. Die NS-Frauenschaft ladet alle Volksgenossen zu einem Sommerfest am 23. Juni, 20 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" ein.

KdF.-Sport am Montag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Reformrealgymnasium 20—21.30 Uhr, Johannesschule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik (nur für Frauen):** Moritzburg 17—18 Uhr und 20—21 Uhr. — **Allgem. Körperschule** (für Männer und Frauen): Pestalozzischule 19.30—21 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Ziegelwiese 19.30—21 Uhr (bei schlechtem Wetter ½ Stunde später Moritzburg). — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 20—21.15 Uhr, Gesundbrunnenbad 20—21.15 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 17—18 Uhr. — **Fechten** (für Anfänger): Blumenthalstraße 11, 19—20.30 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34. — **Tennis** (neue Kurse): Meldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26. — **Schwimmen in Leitin** (für Jungens): 14.30 Uhr, für Erwachsene: 19.15 Uhr.

*

Spielt Tennis! Tennis, der weiße Sport, ist in den letzten Jahren fast Volkssport geworden. Für manchen Volksgenossen waren die Kosten des Einzelunterrichts unerschwinglich. Eine genügende Anzahl von Partnern zur Minderung der Unkosten zusammenzubringen, stieß auf Schwierigkeiten. Hier setzt die NSG „Kraft durch Freude" ein, die stets zahlreiche Kurse unterhält. Es brauchen zum Spiel keine teuren Anschaffungen gemacht werden, denn Schläger- und Ballmaterial stellt „KdF" allen Teilnehmern zur Verfügung. Außerdem ist in dem niedrigen Kurspreis noch 6 mal 60 Pf. der Unterricht durch einen geprüften Tennislehrer mitenthalten. Selbstverständlich stehen die Plätze auch den Fortgeschrittenen zur Verfügung. Der Preis beträgt für 1½ Stunde (ohne Tennislehrer) 50 Pf. Gespielt wird auf den Plätzen am Sandanger. Anmeldungen nehmen das Kreisamt, Große Mirichstraße 26, und der Sportlehrer auf den Sandangerplätzen entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0006

Wirtschaft und Arbeit

Braunkohlen-Industrie

in der Umstellung zum Treibstoff.

Im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer **Braunschweig** fand am Sonnabend die erste Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Fachgruppe Braunkohlenbergbau und die 52. ordentliche Vereinsversammlung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins E. V., Halle (Saale), statt. Der Leiter der Bezirksgruppe und Vorsitzende des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. **Heubel**, Annahütte, begrüßte Gäste und Mitglieder und führte u. a. aus, daß die Förderung der Braunkohlenwerke im Bereiche der Bezirksgruppe sich im Geschäftsjahr 1935/36 auf 100,9 Mill. Tonnen gegen 92,3 Mill. To. im vorigen Geschäftsjahr belaufen habe. Die Fördersteigerung von 9 Proznet sei hauptsächlich eine Folge der Zunahme des Rohkohlenselbstverbrauchs, in erster Linie des Verbrauches der mit der mitteldeutschen Braunkohle eng verbundenen Werke der **Großchemie** und der **Elektrizitätswirtschaft** gewesen. Der Brikettabsatz auf dem freien Markte habe eine kleine Steigerung gegen das Vorjahr aufzuweisen. Es sei vor allem erfreulich. daß auch der Hausbrandbrikettabsatz in allen drei Braunkohlensyndikaten gegen das Vorjahr zugenommen habe, während man im vergangenen Jahre noch rückläufige Ziffern hätte feststellen müssen.

Der Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau befinde sich zur Zeit in einer überaus bedeutungsvollen Umstellung, dadurch, daß der Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau sich in den Dienst der Treibstofferzeugung aus heimischen Quellen habe stellen müssen. Ein großer Teil der hierfür geplanten Schwelerei- und Benzingewinnungsanlagen hätte bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr den Betrieb aufnehmen können; bei dem Rest der Anlagen könne man mit der Betriebsaufnahme in absehbarer Zeit rechnen. Die Leistung der Braunkohlenindustrie hinsichtlich der Devisenbeschaffung bzw. Devisenersparnis liege hauptsächlich auf dem Gebiet der Erzeugung von Treibstoffen, wozu es auch notwendig sei, die Dieselölerzeugung aus mitteldeutscher Braunkohle in erheblichem Umfange zu steigern. Daß die Steinkohle an der deutschen Treibstofferzeugung einen Anteil besitzen müsse, der ihrer Größe entspreche, würde auch von seiten der Braunkohle in vollem Umfange anerkannt.

Auch auf dem ureigensten Gebiete des Braunkohlenbergbaues, dem der Verwendung des Braunkohlenbriketts im Hausbrand und Kleingewerbe vollzieht sich gleichfalls ein bedeutender Sturkturwandel! Von Jahr zu Jahr werde das Brikett in zunehmendem Umfange durch den elektrischen Strom zurückgedrängt. Es bedürfe der größten Anspannung aller dazu berufenen Stellen im Braunkohlenbergbau, um den Braunkohlenbrikett seinen bisherigen Absatz zu bewahren.

Landkredit-Bank Sachsen-Anhalt A.-G. Halle (S.)

Die Landkredit-Bank Sachsen-Anhalt AG., Halle (Saale), die der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt angegliedert ist, hat sich auch im letzten Jahre, das mit dem 31. März abläuft, weiter günstig entwickelt, wie die Steigerung der Umsätze auf rund 322 Mill. Mark und der Bilanzsumme auf 5,340 Mill. Mark beweisen. Die Einlagen haben sich um rund 512 000 Mark erhöht, die Ausleihungen sind nur unwesentlich verändert. Die Liquidität ist weiter gestiegen. Als Gewinn werden einschließlich Vortrag 77 688,91 Mark ausgewiesen. Der Aufsichtsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der ordentlichen Hauptversammlung, die am 30. Juli 1936 stattfindet, die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. auf das Aktienkapital von 650 000 Mark vorzuschlagen

Frühverkehr von heute

Nach dem stillen Verlauf der Sonnabendbörse war im heutigen vorbörslichen Verkehr, soweit sich das auf Grund der vorliegenden Orders beurteilen ließ, keine Unternehmungslust der Bankenkundschaft zu verzeichnen. Weder Abgaben noch Käufe nennenswerten Ausmaßes sind auch für die bevorstehende Börse zu erwarten. Am Valutenmarkt errechnete sich das englische Pfund in Berlin etwas fester mit 12,48, der Dollar stellte sich auf 2,487.

Höhepunkt der 75-Jahr-Feier beim HTSV.

Festabend am Sonnabend unter Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste / Nürnberg gewinnt den Turnkampf

Der Hallesche Turn- und Sportverein von 1861 setzte am Sonnabend und Sonntag die festlichen Veranstaltungen zu seinem 75jährigen Bestehen fort, nachdem die Festtage am Donnerstag mit einem Schauturnen vor der hallischen Oeffentlichkeit auf dem Hallmarkt ihren Auftakt genommen hatten und nachdem am Sonnabend nachmittag die Gräber der verdienstvollen Toten des Vereins geschmückt worden waren. Im vollbesetzten großen Saal des „Stadtschützenhauses" ging am Sonnabend ein Kameradschafts- und Ehrenabend vor sich, ein Fest der Rückschau auf die Entwicklung des Vereins und der Ehrung für viele Turner, die dem Verein jahrzehntelang die Treue gehalten haben. Der außerordentlich starke Besuch der Veranstaltung nicht nur von Mitgliedern, sondern auch von zahlreichen Angehörigen befreundeter Vereine und Verbände, die vielen Glückwunschreden, die Festgaben und auch nicht zuletzt die Ansprachen des Kreisleiters der NSDAP. und des Gaufachamtsleiters I (Turnen) mögen Beweis dafür sein, welche Achtung und Wertschätzung der Hallesche Turn- und Sportverein nicht nur in den Kreisen der Turnerei, sondern überall in der Oeffentlichkeit findet.

Die Fahnen des Vereins, der befreundeten Vereine und Verbände und einiger Innungen marschierten ein, dann hieß der Vereinsführer **Pietsch** die Turnbrüder und Gäste willkommen, unter ihnen Kreisleiter **Dohmgoergen**, Vertreter der Gauleitung, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, der Ortsgruppe Halle des Reichsbundes für Leibesübungen, den Gaufachamtsleiter I (Turnen), Bittorf, Kameraden des Kyffhäuser- und Soldatenbundes, die Halloren und vor allem die Turnbrüder aus **Danzig** und **Nürnberg**, die am Sonntag sich mit den Turnern des Jubiläumsvereins in einem Kunstturnwettkampf maßen. Fast 75 Jahre lang habe, so sagte der Vereinsführer, der Hallesche Turn- und Sportverein im Geiste Jahns innerhalb der Deutschen Turnerschaft mitgearbeitet, und im gleichen Geiste werde er heute und in aller Zukunft als treue Gefolgschaft auch in dem neuen Fachamt „Turnen" mitmarschieren. Jetzt ziehe er die alte Fahne der DT ein und hisse die neue Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen, die dann auf Befehl des Vereinsführers am Maste emporstieg.

Glückwünsche der Kreisleitung

Als erster überbrachte dann Kreisleiter **Dohmgoergen** seine herzlichen Glückwünsche zum 75jährigen Jubiläum, und zwar, wie er versicherte, aus der inneren Ueberzeugung heraus, daß die 75 Jahre unermüdlichen Wirkens des Vereins mit dazu beigetragen haben, deutsche Menschen zu ertüchtigen und zu körperlich und geistig wehrhaften Männern zu erziehen. In diesen 75 Jahren des Bestehens habe der Verein die ganze wechselvolle Geschichte des Deutschen Reiches mit durchlebt, das Auf und Ab der deutschen Entwicklung, durch den gänzlichen Zerfall des Reiches bis zur neuen Einheit. An dieser Einheit mitzuarbeiten, sei selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen Deutschen, an welcher Stelle er auch stehe; denn es gebe nur das eine Ziel, die Einordnung in das Große, die Mitarbeit am gemeinsamen großen Werk. In diesem Sinne möge auch der Verein mitarbeiten, damit Deutschland ein großes, ehrenfestes Volk bleibt, möge jeder einzelne seine ganze Kraft für das eine Ziel einsetzen, für Deutschland und seinen Führer!

Grüße aus Danzig

Dann kam ein Vertreter der Danziger Turnermannschaft zu Worte, die als Gast des Halleschen Turn- und Sportvereins in Halle weilte. Die Danziger Turnbrüder seien nicht in erster Linie wegen des friedlichen Wettkampfes mit den Hallensern und Nürnbergern nach Halle gekommen, sondern um einmal mit ihren Turnbrüdern im Mutterland kameradschaftlich zusammensein zu können. Der Danziger Turner sprach dem Jubiläumsverein seinen Dank dafür aus, daß er für den Kunstturnwettkampf gerade die Brüder aus Danzig geholt habe, das zwar dem Buchstaben nach „abgetreten" sei, daß aber im Herzen deutsch sei und bleibe. Als Zeichen des Dankes für die Einladung nach Halle überreichte der Danziger Turnbruder dem HTSV ein Bild mit Danzigs Wahrzeichen. Auch ein Turnbruder des Turnvereins Nürnberg von 1846, des ältesten bayerischen Turnvereins, überbrachte dem Jubiläumsverein Glückwünsche und ein Festgeschenk, indem er auf die Freundschaft hinwies, die schon seit langen Jahren die Turnbrüder von Halle und von Nürnberg miteinander verbinde.

Es folgte noch mancher andere Glückwunsch, der von der kameradschaftlichen Verbundenheit des Halleschen Turn- und Sportvereins mit anderen Vereinen und Organisationen zeugte. So gratulierte der Giebichensteiner Turnverein seinem ältesten hallischen Bruder durch Ueberreichung einer Reichsbundflagge, der Hallesche Schwimmverein von 1902, indem er auf die alte Kameradschaft vor allem mit der Schwimmabteilung des HTSV hinwies, das Kreisamt Halle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das sich gerade jetzt durch seinen Turn- und Sportbetrieb mit dem Verein aufs engste verbunden fühlt, der Männerturnverein Naumburg, die hallische Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, deren Sprecher dem Jubiläumsverein, einem „Schrittmacher der Deutschen Turnerschaft", eine Plakette überreichte, die dem besten Turner des Danziger Mannschaft gegeben werden soll, ferner die Frauenabteilung des Vereins und seine einzelnen Riegen.

Zum Schluß überbrachte Gaufachamtsleiter **Bittorf** seine und des Gauführers Dr. **Möller** Glückwünsche zum Jubelfest des HTSV. Seine Ansprache, die allgemeine Gedanken über Turnen und Sport, über die neue Richtung des Turnens und über seine Bedeutung für die schon im Werden begriffene Annäherung der bisher noch sich entgegenstehenden Generationen zum Ausdruck brachte, und in der der Gaufachamtsleiter herzliche Worte über die einigende Kameradschaft der Turner fand, schloß mit der Mahnung: „Haltet fest am Alten und geht mutig in die neue Zeit!" Anschließend überreichte Gaufachamtsleiter Bittorf einer großen Zahl von Turnbrüdern des HTSV **Ehrenbriefe** des Kreises „Jahn", des Gaues Mitte und der Deutschen Turnerschaft; den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft, die höchste Auszeichnung für einen Turner, erhielt der Turnbruder Willi **Damke**, den Gauehrenbrief erhielten die Turnbrüder Schulrat **Busse**, Julius **Wehner**, Kurt **Naumann**, Willi **Kummer** und Karl **Wagner**. Außerdem ehrte der Verein seine treuen alten Mitglieder durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde, und zwar einen Turnbruder für 60jährige Mitgliedschaft, sechs für 50jährige, fünf für 25jährige und eine Turnschwester für zehnjährige treue Mitgliedschaft.

„Jahns Traum und seine Erfüllung"

Den Höhepunkt des festlichen Abends bildete ein Festspiel „Jahns Traum und seine Erfüllung". In diesem Festspiel, dessen Verse aus der Feder von Elisabeth **Postler**, Halle, stammen, zog der ganze lange Weg des deutschen Turnens an den Augen der Zuschauer vorüber, der Weg, der bei Friedrich Ludwig Jahn begann, der durch die Kämpfe und Anfeindungen verständnisloser Zeiten sich doch zum endlichen Siege durchrang. Und in diesem Wege des deutschen Turnens kam auch der Weg des Halleschen Turn- und Sportvereins zum Ausdruck, der aus den bescheidensten Anfängen zur heutigen Größe und Einheit des Vereins führte. Zahlreiche turnerische Vorführungen aus allen Jahrzehnten, von der primitiven Stabübung der alten bärtigen Jünger Jahns in engen Hosen und hochgeschlossenen Jacken und den Uebungen der Frauen in Rock und Pumphose, mit hohen Schuhen, bis zum frischen fröhlichen Turnen der neuen Zeit, zum anmutigen Keulenschwingen und zum prachtvollen Bodenturnen, unterbrachen die gesprochenen Verse und veranschaulichten so am besten den langen, erfolgreichen Weg des deutschen Turnens und des Jubelvereins im Geiste Jahns.

Feine Leistungen am Reck, Barren, und am Pferd

Den **Sonntag** füllten, nach einer Gefallenenehrung am Morgen, die Mannschafts-Wettkämpfe im Kunstturnen aus, die der Hallesche Turn- und Sportverein gegen die Kreismannschaft von **Danzig** und den Turnverein **Nürnberg** von 1846 am Vormittag in der Roßplatz-Turnhalle, am Nachmittag im „Stadtschützenhaus", austrug. Sieger in diesem Kampf und damit Gewinner der Ehrengabe der Stadt Halle wurde die Mannschaft des TV. Nürnberg mit 883 Punkten von Halle mit 819,5 und Danzig mit 782,5 Punkten. Die Nürnberger konnten sich schon in den ersten Kämpfen gegen Halle und Danzig durchsetzen, und sie gaben in keinem der sechs Wettkämpfe die Führung jemals ab. Wenn die Mannschaft des Hall. Turn- und Sportvereins den Nürnbergern oftmals auch sehr nahe kam, erreichen konnten die Hallenser ihre Gegner doch in keinem einzigen Kampfe.

Die Reihenfolge der Mannschaften, die gute, aber selten überragende Leistungen zeigten, blieb bis auf den letzten Kampf unverändert. Nürnberg lag stets an der Spitze, dann folgte Halle, während Danzig bis auf den letzten Kampf, das Reckturnen, immer an letzter Stelle lag. Gekämpft wurde von den aus sechs Turnern bestehenden Mannschaften in sechs Uebungen. Schon in der ersten Uebung, an den Ringen, setzte sich Nürnberg mit 12 Punkten vor Halle, am Längspferd lagen die Hallenser nur wenig hinter Nürnberg, am Barren dagegen fielen sie wiederum stark gegen Nürnberg zurück, am Querpferd noch weiter, während ihnen die Freiübungen wieder einen kleinen Punktgewinn brachten; hatte man gehofft, daß die Mannschaft des HTSV. in der letzten Uebung, am Reck etwas von dem Punktverlust wieder einholen konnte, so sah man sich getäuscht, denn die Nürnberger zeigten gerade am Reck besonders gute Leistungen, so daß die hallische Mannschaft auch hier erheblich zurückfiel und sogar die Danziger noch vor sich lassen mußte.

Wenn auch die aus Becker, Funke, Osterburg, Rosenberg, Fischer und Böhm zusammengesetzte Mannschaft des Hall. Turn- und Sportvereins sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte, wenn sie in keiner Uebung ihren überlegenen Gegner erreichte, so konnte sie doch den Turner mit der besten Einzelleistung stellen, und zwar in **Adolf Böhm**, der die sechs Uebungen mit einem Durchschnitt von genau 27 Punkten erledigte, während der beste Turner der Nürnberger nur einen Durchschnitt von 26,4 Punkten erreichte. Nach diesem Mannschafts-Wettkampf, dem eine große Menge von Freunden des Turnens mit Spannung folgte, stehen am heutigen Montag in der Reihe der Jubiläums-Veranstaltungen des Hall. Turn- und Sportvereins eine Fahrt nach den Jahnstätten in Freyburg und öffentliche Turnstunden in der Roßplatz-Turnhalle auf dem Programm.

Deutsche Junior-Meisterschaften

Hillbrecht warf 46 Meter Diskus.

Erst zum zweiten Male wurden am Sonntag Deutsche Junioren-Meisterschaften in der Leichtathletik durchgeführt, und wieder darf behauptet werden, daß sich die Ausrichtung solcher Meisterschaften als notwendig erwiesen hat. Die gezeigten Leistungen dürfen voll und ganz zufrieden stellen. Es zeigte sich, daß in Deutschland hochveranlagter leichtathletischer Nachwuchs vorhanden ist. In der prächtigen **Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart**, das sich mehr und mehr zu einer Hochburg der deutschen Leichtathletik entwickelt, wurden die Kämpfe vom frühen Vormittag an abgewickelt. Nach den Ausscheidungskämpfen stiegen nachmittags bei schönem Wetter und vor einer recht ansehnlichen Zuschauermenge die Entscheidungen. Als herausragend darf man wohl den Diskuswurf des nicht mehr unbekannten Königsbergers Hillbrecht mit 46,00 Meter bezeichnen. Hillbrecht gewann außerdem das Hammerwerfen mit 43,40 Meter. Ausgezeichnet ist auch die Leistung von **Preißecker** (Göppingen) im Hochsprung mit 1,87 Meter! Im übrigen sprechen die Ergebnisse für sich selbst. 100 Meter: 1. Mellerowitz (Berlin) 11 Sek.; 2. Lindemann (Hamburg) 11,1; 3. Rohrssen (Hamburg) 11,2. — 200 Meter:: 1. Diederichs (Saarbrücken) 22,6; 2. Härlen (Stuttgart) 22,8; 3. Zucker (Rheinbeck) 23. — 400 Meter: 1. Wiedenhöft (Saarbrücken) 51,1; 2. Jutzeler (Vaihingen) 51,2; 3. Arendes (Braunschweig) 51,2. — 800 Meter: 1. Stieglitz (Barmen) 1:58; 2. Heß (Heilbronn) 1:58,8; 3. Berberich (Hamburg) 1:59,8. — 1500 Meter: 1. Wagenseil (Stuttgart) 4:02,6; 2. Held (Darmstadt) 4:08; 3. Seidenschnur (Kiel) 4:13 — 3000 Meter: 1. Krüger (Hannover) 8:51.4; 2. Eberlein (München) 8:53,4; 3. Friedrich (Rüstringen) 8:57. — 110 Meter Hüden: 1. Barnstein (München) 15,8; 2. Höber (Frankfurt a. M.) 15,9; 3. Waneck (München) 16,4. — 200 Meter Hürden: 1. Köhne (Nürnberg) 27,3; 2. Föry (Stuttgart) 28,5; 3. Adler (Nürnberg) 29,2. — Hochsprung: 1. Preissecker (Göppingen) 1,87 Meter; 2. Hofmann (Hamburg) 1,81 Meter; 3. Bieberbach (Berlin) 1,76 Meter. — Weitsprung: 1. Lindemann (Hamburg) 7,01 Meter; 2. Rapp (Heilbronn) 6,92 Meter; 3. Bieberbach (Berlin) 6,92 Met. — Stabhochsprung: 1. Scheurenbrandt (Stuttgart) 3,30 Meter; 2. Auberlen (Stuttgart) 3.20 Meter; 3. Plinke (Frankfurt) 3,00 Meter.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt Halle. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Magdeburg

Leipzig, den 19. Juni 1936

Dtsch. festverz. Werte

	20. 6.	19. 6.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,25	99,25
Dt. Reichsanl. 27	101,25	101,25
Dt. Reichsanl. 34	98,87	98,87
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	108,00	108,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,12
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in%d.Ausl.-W.	113,30	113,30
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,25	94.25
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,75	101,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	102,00	102,00

Industrie-Obligationen

	20. 6.	19. 6.
Aschaffenb. A.Bierbr.	102,00	102,50
Bank f. Brauindustrie	113,00	113.50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,75	102.75
Sächs.Gußstw.Döhlen	102,25	102.00
Chem. Fabr.v.Heyden	—,—	99,50
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	101,00	101,00
do. do. v.14	101,00	101,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	88,00	88,00
do. do.	88,00	88,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	20. 6.	19. 6.
Akt.-Br. N.-Magd.	121,00	119,00
Akt.-Färb. Münchbg.	64,25	64.25
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,50	125,50
Augsbg. Br. z. Hasen	109,00	109,00
Bachmann & Ladewig	90,00	91,00
Bank für Bauten	—,—	—,—

	20. 6.	19. 6.
Baubank Dresd.	190,50	190,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	155,00	155,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior.	—,—	274,00
Bibliogr. Inst.	63,00	63,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	132,00	128,50
F.Braun, Zerbst	92.00	92.00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	125,50	128,00
Chrom. Najork	55,25	86,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dortm. Ritterbr.	116,00	115,00
Dresd. Chromo	114,50	114,00
do. Gardinen	84,75	84,75
do. Schnellpr.	85,00	86,00
Elektra	—,—	134,75
Elek. Crottdorf	98,00	98,00
El.W.Betr.AG.	140,00	140,00
Erste Kulmb.	114,00	110,50
Europa-Hof	42,25	40,25
Expr.-Fahrrad	112,50	112,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	90,00	88,00
Farb. Glauchau	65,00	65,50
Felsenkell.-Br.	87,00	86,50
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	39,00	36,00

	20. 6.	19. 6.
Gasvsg. Ostsa.	88,00	88,00
Geblerwerke	128,00	128,75
Gehe & Co.	81,50	81,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	200.00	200.00
Glauzg. Zucker	157,00	157,00
Görl. Waggon	103.00	104,75
Gohliser A.-Br.	125,00	125,00
Gorkau Soc.Br.	84,00	84.00
Großh. Webst.	98,50	98,50
Grüner-Bräu	200,00	200,00
H.-Bräu Lüb.	35,50	35,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	63,50	63,12
Gebr. Hörmann	—,—	162,25
Hohb. Quarz	105,00	105,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	30,00	30,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	124,00	124,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	74,50	75,00
Knoch, Nähm.	87,00	87,00
Körbisd. Zuck.	53,00	53,00
Kraftw. Sa.-Th.	97.50	—,—
Kraftw. Thür.	152,00	154,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	117,00	117,00
Laurahütte	22,50	22,50
Lpz.Baumw.Sp.	140,00	140,00
do. Br. Riebeck	88,25	88,00

	20. 6.	19. 6.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz.Kammgarn	105,00	105,00
do.Landkraftw.	119,00	119,00
do. Malzf.Schk.	54,00	54,00
do. Spitzen	41,25	42,00
do. Trikotagen	111,00	110,50
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	106,00	106,00
Lingner-Werke	164,00	164,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	137,00	137,00
Mar.Kons.Brk.	18,00	18,00
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	39,75	39,75
Mech.W. Zittau	28,00	27,50
Meißner Ofen	71,00	70,50
Peniger Pat.	42,00	42,75
Pittler-Masch.	—,—	—,—
Plauener Gard.	96,00	95,00
do. Tüll-u. G.	68,50	68,50
do. Lagerkeller	28,00	28.00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	83,75	82,50
Prehlitz. Brnk.	135,00	135,00
Radb. Exp.-Br.	168,50	168,50
Reichelbr. Klm.	114,00	115,00
Reinecker, J. E.	128,50	128,75

	20. 6.	19. 6.
Reuden. Ziegel	50,50	50.00
Riquet & Co.	94,00	94,00
Rosenthal Porz.	80,00	80,00
Rositzer Zucker	92.00	92,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	299,00	299,00
Sächs. Malzfab.	111,00	111,00
do. Webstuhl	94,00	94,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	184,00	184,00
Schneider Hugo	139,00	139,00
Schubert & Salz.	148,50	148,50
Seidel & Naum.	131,25	131,25
Siemens Glas	99,50	99,50
Steat. Magnesia	134,00	135,00
Steingut Colditz	78,00	79,00
do. Sörnewitz	46,25	46,25
Stickwk.Plauen	69,00	69,00
Stöhr Kammg.	116,00	116,00
Thode Papier	98,50	99,12
do. Genußsch.	5,00	5,00
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	137,00	137,00
Thüring.Wollg.	156,00	156,00
Trapp & Münch	101,00	101,00
Triptis Porz.	24,50	25,25
Tüllfabr. Flöha	—,—	101,00
Uhlmann, E.	—,—	—,—
Unger, Gebr.	39,00	39,00
Unionw.Radeb.	46,00	45,00
Veltag Ofen	68,50	69,00
Ver. Holzstoff	109,25	109,00

	18. 6.	19. 6.
Ver.Met. Haller	39,25	39,25
Ver.Strohst.Fb.	107,00	105,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	63,50	63,50
Vogtl. Spitzen	50,00	50,00
Vogtl. Tüllfabr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	170,00	170,00
Weißenb. Pap.	81,00	81,00
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	33,50	33,50
Zeiß Ikon	123.00	—,—
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	90,00	89,00
do. Magdebg.	—,—	—,—
Zum Fortschritt	88,00	88,00
Zwick.Kammg.	136,00	136,00

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	77,00	77,00
Bk. f. Brau-Ind.	143,50	144,00
Bay. Hyp.Wbk.	89,00	89,00
Berl. Hand.-G.	117,00	117,00
Cob.-Goth. Bk.	63,00	63,00
Com.u.Priv.-B.	93,25	93,25
D. Bk. Disc.-G.	94,75	94,75
Dresdner Bank	95,00	95,00
Dresd. Hd.-Bk.	128,75	128,75
Lz. H. u.V.-Bk.	73,50	73,50
Rchbk.-Anteile	195,00	197,00
Sächs. Bank	119,00	—,—
do. B.-Cr.-A.	101,00	100,50

Ind.-Aktien Fortsetzung

	20. 6.	19. 6.
Ammend. Pap.	89,75	90,00
Hallesch.Masch	94,00	94,00
Hildebr. Mühl.	81.25	81,25
Stadtm. Alsleb.	136,50	135,00
Wersch.-Weißf.	106,00	106,00
Zeitzer Masch.	121,50	121,00
Hall. Bank-Ver.	78,50	78,50

Versicher.-Aktie

Lz.Feuerl.Rm I	164,00	164,00
do. do. 25% II	42,00	42,00
do. do. III	415,00	412,00

Freiverkehr

Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Ldsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	84,50	84,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Halle-Hettst. E.	89,00	90,00
Hallesche Malz.	140,00	140,00
Hallesche Röhr.	82,50	83,00
Kyffh. Artern	115,50	115,50
Lindner Gottfr.	144,00	145,00
Riebeck Mont.	115,00	115,00
G. u. Hdb.Halle	75,50	75,50
Ldkrd.B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0007
DFG

Sturmvogel begeistert in Hamburg-Horn

Travertin auf Platz / Scharfer Kampf im Großen Hansa-Preis

Die Derbywoche in Hamburg-Horn nahm am Sonntag einen sehr vielversprechenden Anfang. Bei dem herrlichen Sommerwetter fiel der Besuch der Bahn ungewöhnlich stark aus, ohne Zweifel eine Auswirkung der verbilligten Fahrgelegenheiten, die die Deutsche Reichsbahn gegeben hatte, sowie der großen Propaganda, die der Hamburger Renn-Club für die Veranstaltung gemacht hat. Im sportlichen Mittelpunkt des Tages stand der klassische Große Hansa-Preis im Werte von 21 500 Mark, der mit dem erwarteten Siege des vorjährigen Derbysiegers Sturmvogel endete. Der Vierjährige des Gestüts Schlenderhan, das an diesem Tage überhaupt Trumpf war, mußte sich jedoch wie schon neulich im Hoppegartener Jubiläums-Preis höllisch strecken, um den diesmal ehrlich sein Bestes hergebenden fünfjährigen Travertin um einen Kopf niederzuringen. Sturmvogel, der an das ganzes Feld erhebliche Gewichtsvorgaben leisten mußte, vollbrachte wieder eine Bombenleistung und bestätigte erneut seine hohe Klasse. Eine gewisse Ueberraschung bildete das mäßige Abschneiden der Vertreter des Derbyjahrganges, die alle drei schon im Bogen, als das Rennen schnell wurde, geschlagen waren. Travertin übernahm nach gutem Start die Führung vor Abendstimmung und Idomeneus. Im Einlaufsbogen verschärfte Zehmisch mit Travertin das Tempo, dem die Dreijährigen nicht zu folgen vermochten. Aus dem Hintertreffen rückte nun Sturmvogel auf und machte sich an die Verfolgung des inzwischen enteilten Travertin. Jockey Printen mußte den Schlenderhaner ganz energisch reiten, um den Hanielschen Fünfjährigen einzuholen und nach schärfstem Kampf um einen Kopf zu schlagen.

Ein Doppelerfolg des Gestüts Schlenderhan hatte den Nachmittag eingeleitet. Das Athanasius-Rennen holte sich die Zweijährige Marquisette, obwohl sie schwer auf die Beine gekommen war, noch ganz leicht mit vier Längen gegen die Graditzerin Landmädel, und im Marienthaler-Rennen fertigte Wiener Walzer, die zweite Waffe von „Rot-Blau" im Derby, die Weinbergerin Alexandra überaus sicher ab. Ergebnisse:

Anthanasius-Rennen, Ehrenpreis und 3000 RM., 1600 Meter: 1. Gestüt Schlenderhan's Marquisette; (Printen); 2. Landmädel; 3. Rotgeld. Tot.: 25. Platz: 13, 14, 13. **Martienthaler Rennen,** 3750 RM., 1800 Meter: 1. Gestüt Schlenderhan's Wiener Walzer (Ludwig); 2. Alexandra; 3. Seine Hoheit. Tot.: 20. Platz: 11, 11. **Peter-Ausgleich,** 6500 RM., 1600 Meter: 1. Gestüt Erlenhof's Pan (Grabsch); 2. Ideolog; 3. Leuthen. Tot.: 39. Platz: 20, 15, 27. **Großer Hansapreis,** Ehrenpreis und 21 500 RM., 2200 Meter: 1. Gestüt Schlenderhan's Sturmvogel (Printen); 2. Travertin; 3. Wahnfried. Tot.: 16. Platz: 12, 22, 17. **Altes Hamburger Jagdrennen,** Ehrenpreis und 10 000 RM., 4500 Meter: 1. Major Holste's Horos (W. Wolff); 2. Lufthauch; 3. Laus. Tot.: 47. Platz: 13, 13, 11. **Tonndorfer Ausgleich,** 3300 RM., 1800 Meter: 1. Gestüt Mydlinghoven's Geradeaus (Narr); 2. Nautikus; 3. Sausatz; 4. Poet's Fancy. Tot.: 40. Platz: 17, 105, 54, 42. **Frontkämpfer-Flachrennen,** 3000 RM., 2200 Meter: 1. K. Krahmer's Heldenfaust (B. Streit); 2. Bauerntreue; 3. Cosa. Toto: 26. Platz: 13, 13, 17. **Eilbecker Ausgleich,** 3300 RM., 1400 Meter: 1. v. Livonius Inshallah (Berndt); 2. Atlas; 3. Glücksgöttin; 4. Hofoper. Tot.: 244. Platz: 44, 27, 19, 18.

*

Rennen zu Magdeburg.

1. Rennen: 1. Palawitha (Czschaschel), 2. Gunda, 3. Trinum, 4. Pfalzgraf. Tot.: 42; Pl.: 13, 12, 21, 16. 2. Rennen: 1. Varus (Cohn), 2. Jurist, 3. Parheim, 4. Einzige. Tot.: 38; Pl.: 15, 16, 13, 12. — 3. Rennen: 1. Jasmin (Lt. W. Hasse), 2 Lewall, 3. Faust. Tot.: 15; Pl.: 11, 12, 12. — 4 Rennen: 1. Heidjer (Lt. Koerner), 2. Rheinfels, 3. Lanzenspitze, 4. Liebesarie. Tot.: 127; Pl.: 24, 27, 15, 17. — 5. Rennen: 1. Santini (Lt. Ziervogel), 2. Ilsenburg, 3. Augenstern. Tot.: 34; Pl.: 14, 25, 20. — 6. Rennen: 1. Freibrief (Vinzenz), 2. Patroklus, 3. Kriegsflagge Tot.: 28; Pl.: 15, 15, 16. — 7. Rennen: Zauberin (A. Ebert), 2. Palladio, 3. Wunschlos Tot.: 27; Pl.: 13, 13, 22.

Rennen zu Köln (Rhein).

1. Rennen: 1. Mitropa (H. Schmidt), 2. Leibhusar, 3. Debatte, 4. O'Toni. Tot.: 40, Pl.: 10, 10, 10, 10. — 2. Rennen: 1. Hut ab (Biessey), 2. Xerxes, 3. Befassine. Tot.:27; Pl.: 13, 15, 12. — 3. Rennen: 1. Liebeswalzer (Frl. E. Panse), 2. † Le Bougnat, 2. † Ma Clochette, 4. Sarro. Tot.: 23; Pl.: 12, 13, 16, 22. — 4. Rennen: 1. Titine (Naumann), 2. Lorbaß, 3. Stora. Tot.: 60; Pl.: 13, 13, 17. — 5. Rennen: 1. Mein Fürst (Buge), 2. Bockerode, 3. Palastherold. Tot.: 53, Pl.: 17, 18, 19 — 6. Rennen: 1. Augur (Lommatzsch), 2. Thimple Rig Jimmy 3. Osterluzei, 4. Griffon. Tot.: 24; Pl.: 12, 12, 16, 11. — 7. Rennen: 1. † Laputz (H Weber), 1. † Fahrewohl, 3. Rosella, 4. Enthusiast. Tot.: 10 (Laputz), 70 (Fahrewohl); Pl.: 13, 21, 21, 25. — 8. Rennen: 1. Wellenberg (M. Schmidt), 2. Silbersee, 3. Wernigerode, 4. Melle. Tot.: 76; Pl.: 19, 20, 17, 29. — Doppelwette: Mein Fürst — Agur 114:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Gama (H Gleizes); 2. Mon Amur III, 3. Tintamarre. Tot.: 73; Pl.: 23, 20, 109. — 2. Rennen: 1. Touwa II (Sentier), 2. Saint Germer, 3. Relais de Poste. Tot.: 83; Pl.: 32, 31. — 3. Rennen: (Grand Steeple-Chase de Paris, 500 000 Franks, 6500 Meter): 1. Potentate (R. Pelat), 2. Rhamni, 3. Menes II. Tot.: 88; Pl.: 27, 62 21. — 4. Rennen (Militär-Jagdrennen). — 5. Rennen: 1. Semi Ton (J. Frigou), 2. Iman, 3. Kaba Kaba Tot.: 40; Pl.: 19, 26, 78. — 6. Rennen: 1. Bronzino (R. Galaurchi), 2. Colindres II, 3. L'Orage. Tot.: 86; Pl.: 31, 43, 41.

Die Verlobung ihrer Tochter **Helga** mit Herrn **Walter Baumann,** Oberleutnant in der Nachrichten-Lehr- und Versuchs-Abteilung der Heeres-Nachrichtenschule geben bekannt

Wilhelm Werther
Königl.-Schwedisch. Konsul
Frau Katharina Werther
geborene Martin

Meine Verlobung mit Fräulein **Helga Werther,** Tochter des Kaufmanns und Königlich-Schwedischen Konsuls Herrn Wilhelm Werther und seiner Frau Gemahlin Katharina geb. Martin beehre ich mich bekannt zugeben

Walter Baumann
Oberleutnant i. d. Nachrichten-Lehr- und Versuchs-Abteilung der Heeres-Nachrichtenschule

Halle, Martinsberg 13 Juni 1936 Halle 11

Sonnabend Mittag verstarb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,

Pauline Nagel
geb. Reinicke

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Julius Nagel,
Stellmachermeister

Halle (Saale), 22. Juni 1936
Alter Markt 18

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Juni, vorm. 11.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden bitten in der Beerdigungsanstalt von Thielicke, Große Steinstraße 63, abzugeben.

Allen denen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Schochwitz, 19. Juni 1936.

Friedrich Heyde
nebst Kindern.

Moderne Koffer

Lack, schwarz mit braunem Einfaß und Schnallriemen
8.50 9.50

Lack schwarz mit hellem Einfaß und Schnallriemen
13.50 14.50 15.50

Schwarz Gigant-Pressung mit Nickel-Kantenleisten
8.— 8.75 9.25 10.—

braun, moderne Pressung, mit Nickelecken
4.25 4.65 5.— 5.50

echt Vulkan-Fiber, Sicherheitsschlösser, 5 Jahre Garantie
8.25 9.— 9.75 10.75

Um nichts zu vergessen, verwenden Sie unser
Reise-Merkblatt
umsonst und postfrei.

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Staatl. gepr. Optiker
Flamming

Brüderstr. 16
am Markt

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Luise Grothe geb. Hoffmeyer, 52 J. — Marie Wiehr geb. Kögler, 61 J. — Wilhelm Ziege, 47 J.

Aschersleben:
Walter Müller, 64 Jahre.

Bernburg:
Carl Oemler, 77 Jahre.

Hettstedt:
Frau Pitschke geb. Etlich, 82 Jahre.

Piesteritz:
Hulda Richter geb. Dünnebier, 49 Jahre.

Weißenfels:
Wilhelmine Stiewe geb. Schmoock, 73 Jahre.

Wittenberg:
Hans Ludwig, 43 Jahre.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,

keinerlei Ersatz

geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,

deutlich

geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Die Verlobung unserer Tochter Rosemarie mit dem Landwirt Herrn Kurt Bley geben hiermit bekannt

Max Graßhof
und Frau Elise
geb. Jahn

Beyersdorf, im Juni 1936

Rosemarie Graßhof
Kurt Bley
Verlobte

Beyersdorf z. Z. Glebitzsch

Für die mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau zuteil gewordenen Beileidsbezeugungen sage ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank. Auch herzlichen Dank Herrn Pfarrer Hensel für die trostreichen Worte.

Bruno Hecht nebst Angehörigen.
Ammendorf.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Röbedit:
Curt Becker und Frau Ilse geb. Otto, einen Sohn

Wittenberg:
Dr. Rasch und Frau, eine Tochter.

Verlobungen:

Halle:
Käte Riemann mit Kurt Berger. — Margarethe Richter geb. Schnabel mit Herbert Krüger.

Eilenburg:
Hildegard Eichhorst mit Siegfried Schimetzky. — Friedel Müller mit Kurt Scharf. — Marianne Timpe mit Erhard Müller

Hohenprießnitz:
Gerda Jahnke mit Alfred Eschner.

Naumburg a. S.:
Erika Deicke mit Helmuth Meyer.

Wittenberg:
Anny Ritterbusch mit Helmut Patyna.

Zeitz-Aue:
Ursula Scheunig mit Wilhelm Naumann.

Vermählungen:

Delitzsch:
Kurt Ackermann u. Frau Elli geb. Sens. — Walter Trobitzsch und Frau Liselotte geb. Kotte.

Eisleben:
Gerhard Zwätz und Frau Gertrude geb. Oppermann

Merseburg:
Kurt Körner und Frau Margarete geb Müller.

Naumburg:
Erich Rothe und Frau Ilse geb. Geschwandner. — Werner Schröder und Frau Dora geb. Baumgärtel.

Zeitz:
Ernst Flechtner und Frau Gertrud geb. Beer. — Hugo Schultze und Frau Käthe geb. Deist. — Herbert Boitzsch und Frau Elsa geb. Dierch.

In der Frühe des Sonntagmorgens rief Gott der Herr unsere Frau Oberin-Mutter, Diakonisse

Agathe Grote

im 77. Lebensjahr in Sein ewiges Reich heim.

In ihrer mehr als 27jährigen Tätigkeit als Oberin, bis September 1931, hat sie auf die innere und äußere Entwicklung des Mutterhauses einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Sie war und bleibt unserer Schwesternschaft ein Vorbild des Christenglaubens, der in der Liebe tätig ist. Gott der Herr lasse sie in der Ewigkeit schauen, was sie hier auf Erden geglaubt und mit Wort und Tat freudig bekannt hat.

Der Vorstand und die Leitung der Evangelischen Diakonissenanstalt

Geh. Rat D. Elze, Vorsitzender.
Diakonisse Adelheid von der Marwitz, Oberin.
Superintendent Schroeter, Vorsteher.

Die Gedächtnisfeier findet in der Diakonissenhauskirche am Mittwoch, dem 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, statt.

Ein guter Rat für die Sommertage!

Wer keine eisgekühlten Getränke verträgt und doch einen guten Tropfen trinken möchte, wähle „Köstritzer Schwarzbier". Das schmeckt auch ohne Eis wundervoll und erfrischt schnell die durch die Hitze schlapp gewordenen Lebensgeister. Besonders Sportler sollten sich diesen Ratschlag merken! Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernsprecher 263 98.

Jawohl
nur noch
330 Gramm
wiegt das neue
Zeiß-Prismenglas!
Und der Preis -
nur noch **87 RM**
Ansehen und kaufen beim Optiker
Kleemann
Halle (Saale)
Moritzzwinger Nr. 9

Sport-Artikel
für
Fuß- und Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik und Radfahren
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
A. und F. Ebermann, Halle (S.), Tel. 22657
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

20 Mark Belohnung
dem, der mein Fahrrad zurückbringt oder Angaben macht, die zur Wiedererlangung genügen.
Cansteinstr. 14 I.

Ganze Namen oder Vornamen
zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Lebensberatung
Graphologen
Sprechst. 10—19.
Torstraße 18.

Lest die Saale-Zeitung

Gerade jetzt Seefisch gedämpft

gekocht, gebraten,
dazu Gurkensalat
aus der

Ein delikates, nahrhaftes, billiges Mittagsgericht

Seelachsfilet	½ kg	**38** Pf.	**Bratschollen**	½ kg	**48** Pf.
Kabeljaufilet	„ „	**40** „	**Seelachs** im Anschnitt	„ „	**25** „
Goldbarschfilet	„ „	**45** „	**Kabeljau** im Anschnitt	„ „	**28** „
Fischgehacktes	„ „	**40** „	**Goldbarsch** o. Kopf	„ „	**28** „
Karbonaden	„ „	**35** „	**Grüne Heringe**	„ „	**30** „

Neue deutsche Fettheringe
Eine Delikatesse, die sich jeder leisten kann
Stück 5 7 u. 8 Pf. } Qualität die gleiche; Preis-
10 Stück 48 68 u 78 Pf. } unterschied nur durch Größe
Neue Fettbücklinge 250 g 22 Pf.

Zurück
Dr. Walther
Ohren-, Nasen- und Halsarzt
Große Steinstraße 74 (Cafe Bauer)

Von der Reise zurück
Nervenarzt Dr. Rühle
Am Steintor 8
Mittwoch- und Sonnabendnachmittag keine Sprechstunde.

Zurück
Dr. Hengst
Universitätsring 32

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass.

Detektei
Ludw.-Wucherer-Str. 31
Alimentation
Ehescheidungen
Privatauskünfte

In welchen Fällen ist Münchener Nährbier besonders zur Kräftigung zu empfehlen?

Bei Magen- und Darmleiden
Bei Appetitlosigkeit
Bei Unterernährung
Bei Blutarmut
Bei Nervenleiden
Bei Herzerkrankungen
Bei Neurasthenie
Bei Schlaflosigkeit
Bei Altersschwäche
Bei Halsentzündungen
Bei Bleichsucht usw.

Bitte verlangen Sie Prospekt mit Anerkennungen über Erfolg bei den einzelnen Fällen.

A. Knäusel, Filialen in allen Stadtteilen
Alleiniger Hersteller **Hackerbräu, München.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0008
DFG

Sonnenwendfeier auf dem Hainberg

Gauarbeitsführer Simon weihte am Sonnabend die Festspielstätte

Freyburg (Unstrut). Eine zu einer politischen Kundgebung von stärkster Erlebnisgewalt ausgestaltete Sonnenwendfeier weihte am Sonnabendabend die Festspielstätte, die der Arbeitsdienst an der Stelle hat erstehen lassen, an der hoch über dem Unstruttal in der Vergangenheit alljährlich junge, zukunftsgläubige Kämpfer des Gaues Halle-Merseburg sich um den brennenden Holzstoß versammelten. Der Rasenhang auf der Kuppe des Hainberges ist zu breiten, sanft ansteigenden Terrassen umgestaltet worden, die, an 10 000 Zuschauern Raum gebend, in weitem Bogen die dicht am Rande des steilen Berges sich erhebenden Spielflächen der dreifach gestaffelten Bühne umspannen. Der Blick auf die Wald- und Rebenhänge über den Ufern der Unstrut, die wuchtigen Bastionen und Mauern der Neuenburg auf dem benachbarten Schloßberg, mitschwingende Erinnerung an eine hier seit Jahrhunderten lebendige Sagenwelt — das alles vereinigt sich zu einer seltsam packenden Wirkung und macht diese Feierstätte zu einer der schönsten in unserem ganzen Gau.

Mit dem Gauarbeitsführer und seinem Stabe hatten sich am Sonnabendabend zahlreiche Gäste zum feierlichen Weiheakt eingefunden. Die Landesstelle Halle-Merseburg, von der im Jahre 1934 die Anregung zu dem jetzt nahezu vollendeten Werk ausgegangen ist, war durch ihren Referenten, Pg. Moldmann, vertreten. Ungezählte Volksgenossen aus weiter Umgebung hielten die Zuschauerplätze besetzt. Fackelträger des Arbeitsdienstes umsäumten die Böschungen des Platzes, als nach Einbruch der Dunkelheit die jetzt im Arbeitsdienstlager Reuden bei Zeitz stehende Traditionsabteilung 5/144, deren Männer 1934 und 1935 an diesem Platz bauten, unter den Klängen des Gaumusikzuges im Achtungsschritt einrückte und auf der breiten Mittelbühne zu Füßen des Rednerpodiums Aufstellung nahm. Aus ihren Reihen ertönt dann der dramatisch gesteigerte Weihespruch. Der einzelne ist Sprecher der Gesamtheit, und die Mannschaft antwortet mit Schwur und Bekenntnis.

Dann tritt Oberstarbeitsführer Simon an das Rednerpult. Seine Rede lenkt die Gedanken in die Vergangenheit zurück und zeigt, wie in den letzten Jahren in Volk und Reich sichtbar oder unsichtbar das Gestalt gewann, was einst im Herzen der Vorkämpfer lebendig war. Der Gauarbeitsführer gedenkt der Opfer, die das Aufbauwerk überall forderte, und deren Blut auch diese Feierstätte bereits im Entstehen weihte. Opfer sind nie umsonst. Sie sind Bausteine und eiserne Klammern. Sie sind Verpflichtung für uns, das Werk zu schützen, zu erhalten und zu ehren, dessen Voraussetzungen die toten Kameraden schufen.

Während der letzten Worte des Gauarbeitsführers fällt die Hülle von der ehernen Gedenktafel, die in die mächtige Bruchsteinmauerung hinter den letzten Zuschauerreihen eingelassen ist. Der Freyburger Bürgermeister Uderstädt übernimmt dann mit dem Gelöbnis, getreuer Hüter und Sachwalter zu sein, die Stätte in die Obhut seiner Gemeinde.

Inzwischen sind die Schlußläufer der Stafetten eingetroffen, die die Botschaften der Arbeitsdienstabteilungen aus dem ganzen Arbeitsgau bringen: Aus Elsterwerda, aus dem Harz, der Elsteraue, aus Zeitz und Wittenberg. Ihre Fackeln entzünden den mächtigen Holzstoß in der Mitte des Platzes. Die Sonnenwendfeier hebt an. Während gedämpft [illegible] Weise vom Guten Kameraden erklingt, [illegible] Arbeitsmänner an den Holzstoß und sch[illegible]ern Kränze zu ehrendem Gedenken für ih[illegible]ten Kameraden ins Feuer. Dann rücken [illegible] Abteilungen unter geschultertem Spatenstiel und geben die Spielflächen frei für d[illegible]tänze des Merseburger Frauenarbeitsdienstlagers und der Mädel vom Naumburger BdM.

Amerikaner auf der Germanensiedlung

Zum Studium deutschen Siedlungswesens.

Altenburg. Die im Jahre 1934 als Denkmal der nationalsozialistischen Erhebung von der Stadt erbaute Siedlung „Germanenhof", die wegen ihrer Ausführung und besonders wegen der Auswahl der Siedler nach rassehygienischen Gesichtspunkten schon des öfteren als Musterbeispiel neuen Siedlungswesens hingestellt wurde, wurde von dem amerikanischen Professor Henkins, einem der führenden Soziologen und Eugeniker der Vereinigten Staaten, besucht. Prof. Henkins, in dessen Begleitung sich der Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen Dr. Astel befand, weilt bereits seit Februar zum Studium unseres Siedlungswesens in Deutschland. Die Germanenhof-Siedlung fand das größte Interesse des Besuchers. In den Worten, mit denen er seine Eindrücke schilderte, wurde er den Gesichtspunkten gerecht, die bei der Erbauung des Germanenhofes richtungweisend waren. Besonders neuartig erschien ihm die Mietpreisstaffelung, die eine Senkung der Miete bei jedem weiteren Kinde vorsieht, sowie die Auswahl der Siedler nach rassehygienischen Grundsätzen, die eine gesunde Nachkommenschaft gewährleistet.

Freiherr v. Stein-Plakette für Stößen

Beginn der Tausendjahrfeier / Eröffnung des zweiten Kreisbauerntages

Stößen (Krs. Weißenfels). Den beiden ersten Festtagen im tausendjährigen Stößen war herrlichster Sonnenschein beschieden. Girlanden über den Straßen und an den Häusern, Fahnen überall und fröhliche Menschen — das ist das Bild der Feststadt. Am frühen Vormittag des Sonnabend wurden von Bürgermeister Dose die drei Ausstellungen „Heimatkunde, Jagd und Notzeit" eröffnet. In Wagen aller Art kamen eine Stunde später die Orts- und Bezirksbauernführer angefahren, um in der „Mordhölle", dem alten germanischen heiligen Hain, ihre Arbeitstagung im Rahmen des 2. Kreisbauerntages des Kreises Weißenfels zu eröffnen. In einer öffentlichen Kundgebung hielt der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Pg. Krause, eine Rede, in der er besonders die Notwendigkeit einer Sicherung der Ernährungsgrundlage unseres Volkes unterstrich. An der Kundgebung nahmen zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und der Wirtschaft teil. Den Abschluß des ersten Tages der Jubelfeiern bildete die Vorführung einer Schauübung durch eine reitende Feldhaubitz-Batterie auf der Nöbeditzer Koppel, die anschließend auf der Festwiese Biwak bezog.

Der Sonntag brachte nach der Gefallenenehrung den ausgezeichnet zusammengestellten historischen Festzug, der ein lebendiges und anschauliches Bild von der wechselvollen und ereignisreichen Entwicklung des kleinen Landstädtchens gab. Im Rahmen der verschiedenen Glückwunschansprachen, die dann auf dem Marktplatz gehalten wurden, teilte Kreisleiter Pape-Weißenfels mit, daß der Deutsche Gemeindetag der Stadt Stößen aus Anlaß ihres tausendjährigen Bestehens die Freiherr-vom-Stein-Plakette verliehen habe.

Mit einem Wurftaubenschießen der deutschen Jägerschaft, einem Festzug der seit Jahrhunderten bestehenden Schützengilde, einem Heimatfestspiel „Stößen im Wandel der Zeiten", Kinder- und Schützenfest werden die Festtage bis zum Mittwoch ausgefüllt sein.

Das Freibad wurde eingeweiht

Anerkennung durch Reichsminister Dr. Frick.

Benneckenstein. Unser Kurort hatte am Sonntag seinen großen Tag. Die Weihe eines Freibades pflegt gewöhnlich nicht über die Orts- oder Kreisgrenzen hinaus Aufmerksamkeit zu erregen. Ganz anders jedoch hat der Bau des neuen Freibades Benneckenstein Bedeutung erlangt. Das kam schon darin zum Ausdruck, daß mit zahlreichen anderen Ehrengästen der Partei, des Staates und der Wehrmacht der Regierungspräsident in Erfurt, Staatsminister Dr. Weber, an der Feier teilnahm und selbst das Bad weihte. In ganz Deutschland ist von diesem Bau berichtet worden, weil er in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit von der Einwohnerschaft selbst unter tätiger Mitwirkung des Bürgermeisters innerhalb dreizehn Wochen geschaffen wurde. Staatsminister Weber würdigte in einer Rede die Selbsthilfe Benneckensteins als vorbildlich für alle deutschen Gemeinden und stellte fest, daß Bürgermeister Bock an dieser Stelle einen Sieg für die nationalsozialistischen Idee erfochten habe. Reichsinnenminister Dr. Frick sei auf Benneckenstein aufmerksam geworden und habe an die Erfurter Regierung ein Schreiben gerichtet, das am besten die Tat von Benneckenstein charakterisiere:

„Dem Bürgermeister Bock in Benneckenstein ist für die Tatkraft und Geschicklichkeit, mit der er es verstanden hat, den Gemeinschaftsgeist und das soziale Verständnis der Bevölkerung seiner Stadt wachzurufen und zu praktischer Arbeit unter seiner persönlichen Mitwirkung für die Zwecke der Volksgemeinschaft nutzbar zu machen, meine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen."

Hier ist etwas zu gewinnen!

Preisausschreiben der Stadtverwaltung.

Bitterfeld. Im Jahr der Olympischen Spiele unternimmt die Stadtverwaltung Bitterfeld erstmalig den Versuch, durch ein Preisausschreiben, Aufsätze und Lichtbilder über die Stadt für Werbezwecke zu erhalten. Das Preisausschreiben gliedert sich in drei Teile, in eines für Aufsätze, eines für Lichtbilder sowie eines für die Bitterfelder Volksgenossen und Volksgenossinnen im besonderen, die erraten sollen, welche der Einsendungen, die in den Bitterfelder Tageszeitungen veröffentlicht bzw. in einer Ausstellung gezeigt werden, die preisgekrönten sind. Das Thema der Arbeiten im ersten Teil ist jedem frei gestellt. Es soll sich aber auf folgende Gebiete erstrecken: Bitterfeld als Anlagestadt, gute Heimaterzählungen (in Poesie oder Prosa), Handwerk und Einzelhandel in Bitterfeld, die Bitterfelder Industrie, Heimatgeschichtliches, Gastfreundschaft und Geselligkeit in Bitterfeld. Die Motive der Lichtbilder aus dem zweiten Teil des Preisausschreibens müssen stets Bitterfeld betreffen. Es kommen nicht nur bekannte Motive aus der Industrie usw. in Frage, sondern vornehmlich auch unbekannte, malerische Winkel, Gassen usw. Die Bilder müssen gut beleuchtet sein, sie sollen originell sein und aus dem üblichen Rahmen herausfallen. Die Preise für die jeden der beiden ersten Teil des Preisausschreibens betragen für die Preise 1 bis 4 je 30, 20, 10 und 10 Mark, für die nächsten sechs Preise je 5 Mark, für den dritten Teil des Preisausschreibens 15, 10 und 5 Mark. Der letzte Einsendungstermin ist der 30. September 1936. Die Beiträge müssen mit einem Kenntwort versehen in geschlossenem Umschlag bei der Stadtverwaltung mit der Aufschrift „Preisausschreiben" eingereicht werden.

Dr. Weber kein Minister mehr

Ernennung zum thüringischen Staatsrat.

Weimar. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Thüringen den thüringischen Staatsminister ohne Geschäftsbereich, Regierungspräsident in Erfurt, Dr. Weber, aus seinem Amt als thüringischer Staatsminister entlassen. Gleichzeitig hat der Führer und Reichskanzler, einem weiteren Vorschlag des Reichsstatthalters in Thüringen folgend, den Regierungspräsidenten Dr. Weber zum Staatsrat im thüringischen Landesdienst ernannt.

Zwei Todesopfer der Hitze

Stendal. Ein älterer Mann, der sich zu Einkäufen in eine Nachbarstadt begeben wollte, wurde unterwegs von einem Unwohlsein befallen, und ein Herzschlag, eingetreten infolge der Hitze, machte seinem Leben ein Ende. — Der Händler Wernecke war auf dem Bahnhof Tangerhütte beim Verladen von Vieh behilflich und begab sich wegen der Hitze in das Bahnhofsrestaurant, um ein Glas Bier zu trinken. Als er das kalte Bier trank, stürzte er tot zu Boden.

Continental 8 Addi 8 nur RM. 360.- Continental-Friedrich Müller Am Leipziger Turm

---

Karl Unselt:

Staatsanwalt Mackenrodt

Copyright by Karl Dunker Verlag, Berlin
Nachdruck verboten!

(9. Fortsetzung.)

Mackenrodt setzte sich an den kleinen runden Tisch, der an dem einzigen großen Fenster mit den bunten Scheiben stand.

Regines Bruder schien es ganz gut zu gehen. Er hatte aber Sehnsucht nach Deutschland und sprach die Hoffnung aus, Anfang des nächsten Jahres zurückzukommen. In dem neuen Reiche sei ja wohl für ihn auch wieder ein Platz vorhanden.

„Wer ist denn Georg Hartwig?" fragte Mackenrodt und sah einen Augenblick zu seiner Schwiegermutter auf.

„Ein ehemaliger Freikorpskamerad von Erwin", sagte Frau Gundelach kurz.

„Etwa der, den Erwin damals versteckt hatte, und um den der Vater —"

„Ja, ja", unterbrach ihn seine Schwiegermutter unwillig. „Eine dunkle Existenz. Bitte sprich nicht mehr davon. Was ist übrigens mit dem Dr. H. los?"

Mackenrodt legte den Brief in die Schale zurück und lächelte. Die Schwiegermutter hatte natürlich die Zeitungsnotiz gelesen. Ihr entging doch nichts, was mit seinem Beruf zusammenhing oder von irgendwelchem juristischen Interesse war. „Es schien zuerst eine einfache Notwehrsache zu sein, aber der findige Rüdiger hat da mit seiner scharfen Witterung Widersprüche und Unstimmigkeiten entdeckt, die den Doktor Hamerlyngk — so heißt der Beschuldigte, er ist Privatdozent an der Technischen Hochschule — belasten."

„Rüdiger? Ist das ein Kriminalkommissar?" fragte Frau Gundelach stirnrunzelnd.

„Ja, ein außerordentlich tüchtiger und sympathischer Kerl!"

„Ich liebe Kriminalkommissare nicht. Das sind Menschen, die nach alten Detektivschmökern riechen", sagte Frau Gundelach bestimmt und nahm hastig und verstohlen einen Löffel Fleischsalat, den sie für ihr Leben gern aß, obwohl er ihrer Fülle nicht sehr zuträglich war.

„Rüdiger war Assessor."

„Also eine verkrachte Existenz."

„Nein, liebe Mutter, alles andere, nur das nicht. Er ist freiwillig Kommissar geworden."

„So?" Sie warf ihm einen zweifelnden Blick zu und sagte dann kurz: „Dann ist er eben eine Ausnahme. — Der Privatdozent ist also schwer belastet. Indizien oder Zeugenaussagen?"

„Beides."

„Statt Notwehr also Verdacht wegen versuchten Totschlages?" Sie nahm noch einen Löffel Salat, doch sie tat es bereits gedankenlos. „Und die Gründe?"

„Ja, die sind eben noch vollkommen dunkel."

„Wenn ein Privatdozent einen Menschen über den Haufen schießt, muß er ziemlich interessante Gründe haben", meinte sie und senkte den Löffel zum dritten Male in die Salatschüssel.

„Aber, Mutter", rief Regina an der Tür. „Was machst du denn da? Der Salat ist doch Gift für dich. Denk an deine Galle."

„Ich kann nicht von morgens bis abends immer nur an meine Galle denken", sagte Frau Gundelach in einem etwas kläglichen Tone, der gar nicht zu ihrer imposanten Erscheinung und ihrem autokratischen Wesen paßte, und füllte wie ein Maurer die entstandene Lücke in dem Salatkegel wieder aus. „Außerdem sieht ein Kind über die kleinen Schwächen seiner Mutter hinweg. Das nennt man Takt. Aber von Takt hat ja die heutige Jugend nicht so viel mehr." Sie schnippte mit dem Daumen und Zeigefinger, wich aber dem Blick ihrer Tochter aus.

„Und von vernünftiger Lebensweise haben die Mütter von gestern keine Ahnung", sagte Regine lachend. „Sie essen und essen und werden immer rundlicher, und eines Tages legen sie sich ins Bett und stöhnen über Gallenkolik, und dann muß die taktlose Tochter flitzen und Umschläge machen."

„Ich gratuliere dir zu dieser Frau", sagte Frau Gundelach zu ihrem Schwiegersohn mit einem hochroten Kopf und wollte hinausgehen. Doch da schlug die Klingel der Korridortür an.

„Sie meint es doch gut mit dir." Mackenrodt erhob sich.

„Gewiß", gab sie zu, als Regine hinausgegangen war. „Aber ich kann doch nicht auf alles verzichten, was ich gern esse. Wozu lebt man denn? Ich bin doch gar nicht so dick." Sie strich über ihre rundlichen Hüften.

Die Tür öffnete sich, und Dr. Wendland, ein schlanker dunkler Mann von dreißig Jahren mit einem kleinen Schmiß auf der linken Backe, trat ein.

„Guten Abend, Tante Hermine", rief er laut und streckte ihr beide Hände entgegen. „Ich hatte Sehnsucht nach dir. Laß dich mal ansehen. — Du —", er drohte mit dem Finger, „das sieht mir nicht nach Diät aus. Mir scheint, du bist dicker geworden."

„Bitte", Frau Gundelach entzog ihrem Neffen die Hände, „ich habe mich streng an deine Diätvorschriften gehalten."

„Sollte ich dir versehentlich die Vorschriften für Unterernährte gegeben haben?"

Frau Gundelach ging an ihm vorbei und begrüßte ihre Nichte, die eben eingetreten war.

Heinz Wendland wandte sich zu Mackenrodt und drückte ihm kräftig die Hand. „Was macht die Justiz, Herr Staatsanwalt?"

„Danke, Herr Doktor", sagte Mackenrodt ein wenig reserviert.

„Sie haben gute Zeiten bei den Amnestien, was?"

Mackenrodt lachte und begrüßte Marga Wendland. Sie war nicht sehr groß, hatte braune gewellte Haare und eine übermütige Nase

„Mein Gott", rief Wendland und stürzte hinaus.

Frau Gundlach sah ihm unwillig nach. Der Bengel hat keine Manieren, stand in ihrem Gesicht geschrieben.

„Die Hauptsache habe ich ja vergessen —." Wendland war wieder eingetreten und hatte einen Rosenstrauß in der Hand. „Bitte, Tante Hermine, ein kleines Zeichen meiner großen Verehrung."

„Sehr aufmerksam", sagte Tante Hermine und nahm mit einem süßsauren Lächeln die Rosen entgegen.

„Das Seidenpapier habe ich behalten, Tante. Wir können es gut gebrauchen."

„Aber Heinz!" rief seine Frau.

„Was denn? Du hast doch immer kein Stullenpapier." Er sah Marga mit einem unschuldigen Gesicht an.

„Bitte, zu Tisch", rief Frau Gundelach. Auf ihren Backen standen rote Flecken.

„Nimm mal deiner Mutter den Fleischsalat mi tder dicken Majonäse weg, Regine", sagte Wendland. „Die roten Rüben sind gesund und delikat, Tante Hermine." Er füllte sich einen großen Löffel Salat auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0009
DFG

Den kommenden Geschlechtern zur Mahnung

Die Gemeinde Ammendorf weihte das Ehrenmal für ihre 374 im Weltkriege Gefallenen

Von unserem nach Ammendorf entsandten -rich-Mitarbeiter.

„Den gefallenen Kameraden zum Gedächtnis,
Den Zeitgenossen zur Erinnerung,
Den kommenden Geschlechtern zur Mahnung!"

So lautet der Sinnspruch, unter dem die Gemeinde Ammendorf das Ehrenmal für ihre 374 im Weltkrieg gefallenen Söhne auf dem Hindenburgplatz errichtet hat. Vor wenigen Tagen erst ist dieses Ehrenmal fertiggestellt worden, und gestern wurde es in einer feierlichen Stunde eingeweiht. Ganz Ammendorf nahm an dieser Feier Anteil, überall wehten von den Häusern die Fahnen des Reiches, und auf dem Hindenburgplatz fanden sich zur Stunde der Weihe die Ammendorfer in großer Zahl zusammen, um der Enthüllung des schon so lange Jahre ersehnten Ehrenmals beizuwohnen. Mit ihnen kamen Abordnungen der Wehrmacht, aller Gliederungen der Partei, der Behörden, die Angehörigen der Gefallenen und vor allem die Mitglieder der NSKOV., in deren Händen der größte Teil der vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung des Denkmals gelegen hatte.

Mitten auf dem Hindenburgplatz steht in einer gepflegten Anlage, von kleinen grünen Bäumen umgeben, das hohe Denkmal, das noch von der weißen Hülle verdeckt wird. Die Formationen rücken zur Weihefeier an, Formationen der Partei, der SA., der SS., des NSKK., der HJ., des Jungvolks, der NSDAP., des Luftsport-Verbandes, des Reichsluftschutzbundes, der Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, des Kyffhäuser-Bundes und der Vereine Ammendorfs. Vor dem Ehrenmal zieht ein Doppelposten der Wehrmacht als Ehrenwache auf. Dann nimmt mit dem Aufmarsch der Fahnen zum Denkmal die Feier ihren Anfang.

Zur Einleitung ertönt ein feierlicher Gesang der Ammendorfer Männer-Liedertafel, begleitet vom Trompeterkorps der Heeres-Nachrichtenschule Halle. Dann besteigt der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ammendorf, Heinze, die Rednerkanzel; er begrüßt die Angehörigen der gefallenen Helden, die vor dem Ehrenmal Platz genommen haben, die Offiziere und Abordnungen der Wehrmacht, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Polizei und der Behörden, die Krieger-Kameradschaften und die Vereine und Verbände, die zur Weihe erschienen sind. Lange habe, so begann er, die Gemeinde Ammendorf auf diesen Tag der Weihe warten müssen; denn in früheren Jahren hätte ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges in Ammendorf nicht einen Tag stehen können, der rote Mob hätte es sofort zerstört. Nun aber sei, wenn auch unter Schwierigkeiten, dieses Denkmal auf dem Hindenburgplatz mit der Front nach dem Horst-Wessel-Platz errichtet, und es werde Wache halten, daß niemals wieder die Zustände der vergangenen Zeit sich ausbreiten können.

Nachdem der Erbauer des Denkmals, Staude, nach Dankesworten an seine Mitarbeiter sein Werk dem Denkmalsausschuß übergeben hatte, sprach der Ortsgruppen-Obmann der NS.-Kriegsopfer-Versorgung, Janus. Dieses Werk, so sagte er, sei mehr als ein Denkmal geworden, es sei ein Kunstwerk, in das die Seele der Menschen hineingebaut sei. Und so könne man an dem Ehrenmal nicht vorübergehen, ohne innerlich ergriffen zu werden, ohne an den Mut und die Opferwilligkeit derer zu denken, die ihr Leben für Deutschland gelassen haben. Diese Stätte, die den 374 gefallenen Helden von Ammendorf, Beesen, Radewell, Burg und Ofendorf geweiht sei, solle dazu angetan

Das Gefallenendenkmal nach der Enthüllung. (SZ.-Bilderdienst.)

sein, den Vorübergehenden zur Rückschau und zur Einkehr anzuhalten. Nach diesen Worten senkten sich die Fahnen, das Lied vom guten Kameraden erklang zum Gedenken der Kameraden, die jenseits der Grenzen auf dem Felde der Ehre geblieben sind, damit ein neues, besseres Deutschland leben kann.

Die Weihe des Ehrenmals nahm Oberführer Weckerle aus dem Stab des Führers der NSKOV., Oberlindober, vor. Er gab das Ehrenmal mit den Worten frei:

„Den gefallenen Kameraden zur Ehre und zum Danke, den Lebenden zu treuem Gedenken, der Jugend zur Nacheiferung des Geistes, der diese Männer beseelte."

Nach diesen Worten fiel die Hülle, und das Ehrenmal stand frei vor aller Augen — ein schlichtes Mal aus hellem Stein, die Gestalt eines überlebensgroßen Soldaten im Stahlhelm auf einem schweren Sockel, auf dem die Worte stehen: „Für Deutschland." Hinter der Figur erhebt sich eine schwere, hohe Steinplatte, in fünf säulenähnliche Teile gegliedert, die am Kopf die fünf Jahreszahlen des Weltkrieges tragen. Im ganzen ein eindrucksvolles Denkmal, das durch die Geradheit seiner Linien und seine schlichte Gestaltung von überzeitlicher, monumentaler Wirkung ist.

Während das Trompeterkorps Beethovens feierliche Musik „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" spielt, treten die Abordnungen aller Formationen an das Ehrenmal heran und legen Kränze zum Gedächtnis der Gefallenen nieder. Der Ortsgruppen-Obmann der NSKOV. übergab dann dem Bürgermeister von Ammendorf das Ehrenmal mit dem Wunsche, daß es würdig gepflegt und zu einer Wallfahrtsstätte gemacht werden möge. Bürgermeister Sonnenberg übernahm das Denkmal in die Obhut der Gemeinde und gab das Versprechen, diese Stätte, die fortan für Ammendorf eine heilige Stätte sein soll, würdig zu hegen. Denn die Parole der Toten: „Nichts für uns, alles für Deutschland!" solle allen Richtschnur für ihr ganzes Denken und Handeln sein. Mit der Führerehrung fand die Feier ihren Abschluß. Die Fahnen und die Verbände zogen ab, um dann geschlossen vor dem Ehrenmal vorbeizumarschieren.

Geistesgegenwart am Mikrophon

Choristin singt die Partie einer Solistin.

Leipzig. Beim Reichssender Leipzig ereignete es sich vor einigen Tagen, daß bei einer großen musikalischen Sendung die Solistin des Abends nach den ersten Takten ohnmächtig wurde und vom Mikrophon weggetragen werden mußte. Es wäre nichts übrig geblieben, als die Sendung abzubrechen, wenn nicht der Dirigent geistesgegenwärtig die Lage gerettet hätte. Ohne zu wissen, ob der Versuch glückte, winkte er Frau Edith Hasselmann, die als Choristin an dem Abend mitwirkte, ans Mikrophon und bedeutete ihr, die Partie der Solistin zu übernehmen. Frau Hasselmann nahm die Partie an der Stelle auf, an der sie durch den unglücklichen Zwischenfall unterbrochen worden war, und sang die schwierigen Arien und Duette ohne Probe und Vorbereitung so, daß kein Hörer den Zwischenfall überhaupt bemerkte.

In der Elbe ertrunken.

Wittenberg. Ein in Piesteritz beschäftigter junger Mann aus Sonneberg in Thüringen erlitt beim Baden in der offenen Elbe einen Herzschlag und ertrank vor den Augen seiner Kameraden, die ihn nur als Leiche bergen konnten.

Auf dem Felde überfallen.

Merseburg. Vor einigen Tagen wurde abends eine Frau in der Flur Goddula-Besta bei der Feldarbeit von einem unbekannten Mann überfallen und vergewaltigt.

„Mage" war schuld daran

Bunkerunfall auf der Kohlenbahn.

Bitterfeld. Auf der Kohlenbahn des Kohlenbunkers des Kraftwerkes der J. G. ereignete sich ein merkwürdiger Unfall. Ein rückwärts in den Bunker einfahrender Kohlenzug kam nicht rechtzeitig zum Halten, durchstieß mit seinem letzten Wagen die Wand des Bunkers und riß einen Prellbock und ein Stück Schiene mit. Da die Kupplung des letzten Wagens standhielt, blieb er ungefähr zwanzig Meter hoch in der Luft hängen. Der Unfall soll sich dadurch ereignet haben, daß die Arbeiter der Rundfunkübertragung des Boxkampfes Schmeling—Louis zugehört und dabei vergessen hatten, den Kohlenzuführer das Zeichen zum Halten zu geben. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand, doch ist der angerichtete Schaden erheblich.

Sittlichkeitsattentäter festgenommen

Abgewehrter Ueberfall auf eine Frau.

Merseburg. Am Sonnabend wurde in den Morgenstunden im Gehölz der Fasanerie eine 46jährige Frau, die sich auf dem Wege von Trebnitz nach Merseburg befand, von einem völlig entkleideten Mann überfallen und zu Boden geworfen. Die Frau setzte sich aber kräftig zur Wehr und konnte dem Strolch entfliehen. Sie benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die den Täter auch in einem Versteck aufspürte. Er war immer noch unbekleidet. Bei seiner ersten Vernehmung gab der Unhold die Tat zu. Es handelt sich um einen 23jährigen Mann aus Lochau. Er wurde dem Merseburger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Telegraphenarbeiter tödlich abgestürzt.

Wittenberg. Ein Telegraphenarbeiter, der auf dem Dach der Knopfschen Mühle, die gegenüber der Schloßkirche liegt, mit dem Legen einer Leitung beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Ausbrecher Kopp gefaßt.

Borna. Der am 5. Juni aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entwichene Georg Kopp konnte jetzt in Wunsiedel festgenommen werden. Bei der Verhaftung hatte Kopp ein neues Herrenfahrrad bei sich, das er wahrscheinlich gestohlen hatte. Das bei der Flucht in Borna gestohlene Damenfahrrad konnte wieder herbeigeschafft werden.

Im Steinbruch verunglückt.

Wurzen. Der in den 50er Jahren stehende Hermann L. aus Fremdisswalde stürzte an seiner Arbeitsstätte im Grothener Steinbruch aus etwa 15 Metern Höhe ab. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen mußte er ins Krankenhaus nach Wurzen gebracht werden.

Tödlicher Rangierunfall.

Nordhausen. Der 59 Jahre alte Wagenmeister Adolf Küchler wurde auf dem Güterbahnhof von einer Rangierlokomotive überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte stand nach einem arbeitsreichen Leben unmittelbar vor seiner Pensionierung.

Arbeitsdienst kämpft Waldbrand nieder.

Jessen (Elster). Im nahegelegenen Glücksburger Forst brach ein Waldbrand größeren Ausmaßes aus, zu dessen Bekämpfung auch der Reichsarbeitsdienst Abteilung 6/140 Jessen herangezogen wurde. Durch sofortigen Einsatz konnte das Feuer wirksam bekämpft und schließlich eingedämmt werden.

„Etwas Zitrone?" fragte Regine, die ihrer Kusine Tee eingegossen hatte.

„Rum ist mir lieber."

„Bravo", sagte Wendland. „Hier, Marga. — Nehmen Sie auch Rum, Herr Staatsanwalt?" Mackenrodt machte eine kleine Verbeugung und sagte: „Bitte."

„Kinder, seid doch nicht so gräßlich vornehm. Ich wage ja sonst kaum, was zu essen." Wendland ließ seine lustigen Augen von einem zum andern gleiten. „Bei uns in der Küche ist es ja beinahe gemütlicher."

„Ja, denkt mal, wir haben heute morgen in der Küche Kaffee getrunken", bestätigte Marga lachend. „Es war furchtbar nett." Sie hatten eine Zweieinhalbzimmerwohnung und mußten sich sehr einschränken. Aber sie waren außerordentlich glücklich.

„Ich könnte mir das auch sehr nett denken", sagte Regine und nickte Mackenrodt zu.

„Gewiß", bestätigte dieser. „Das kann mal sehr nett sein."

„Wir wollen das zu einer Dauereinrichtung machen, Herr Staatsanwalt, bis wir uns ein Mädchen erlauben können. Das macht nämlich viel weniger Arbeit für meine Frau." Wendland war sichtlich stolz auf diesen Plan.

Frau Gundelach räusperte sich und sah mißbilligend auf Wendlands Hand, die auf der seiner Frau lag.

Mackenrodt bemerkte diese kleine Zärtlichkeit auch, und er beneidete plötzlich diesen jungen, frischen Arzt, der alle Hindernisse des Lebens im Sturm zu nehmen schien. Er ertappte sich bei dem Wunsch, ein wenig von seiner Art zu haben, und dachte an die Worte Regines.

„Sag mal, lieber Hans", scheuchte ihn seine Schwiegermutter aus seinen Gedanken auf.

„Regine, gib mir doch mal einen von den Oelwalfischen", platzte Wendland dazwischen.

„— ist der Kommissar Rüdiger vielleicht ein Sohn von Landgerichtsrat Rüdiger, der früher am Landgericht II war?"

„Ja", sagte Mackenrodt und hob die Teetasse zum Mund.

„Gute Familie."

„Rüdiger? Rüdiger?" Wendland zerlegte eifrig die Oelsardine. „Heute hat mich ein Kommissar Rüdiger angerufen wegen eines Verletzten. Ist das vielleicht der aus der guten Familie?"

Mackenrodt setzte die Tasse wieder ab. „Richtig. Sie sind ja im Lichterfelder Krankenhaus. Behandeln Sie etwa den geheimnisvollen Mann?"

„Wenn ich meinen Chef vertrete", sagte Wendland und nahm zwei Scheiben Knäckebrot. „Das solltest du von morgens bis abends essen, Tante Hermine", rief er Frau Gundelach zu.

„Was ist das für ein geheimnisvoller Mann?" fragte diese interessiert Mackenrodt und überhörte geflissentlich den Zuruf ihres Neffen.

„Das ist der Mann, den der besagte Doktor Hamerlynck niedergeschossen hat. Man weiß nicht, wie er heißt, und wer er ist. Er hatte keinerlei Papiere bei sich. Im Augenblick ist er noch nicht vernehmungsfähig, nicht wahr, Herr Doktor?"

Wendland nickte und schluckte den Bissen hinunter. „Eine merkwürdige Sache. Wir wissen tatsächlich nicht, wo die Ursache dieser langen Ohnmacht zu suchen ist. Uebrigens sieht der Kerl kolossal sympathisch aus trotz seiner ziemlichen Verwahrlosung."

„Kann er nicht ins Staatskrankenhaus überführt werden?" fragte Mackenrodt.

„Nee, das geht nicht. Ob Verbrecher oder nicht, zunächst ist der Mann mal unser Patient, und wir sind für das Leben eines jeden Menschen verantwortlich, der uns anvertraut ist." Wendlands Gesicht war ernst, und Mackenrodt fand es erstaunlich, daß ein so tiefer Ernst und eine so laute burschikose Art in einem Menschen nebeneinander Platz hatten.

„Es können sich doch seltsam tragische Situationen aus einer solchen Auffassung ergeben", meinte Regine leise zu ihrem Verlobten. „Wenn zum Beispiel ein Mensch im Affekt einen anderen tötet — vielleicht aus Eifersucht — und wird selbst bei der Tat schwer verletzt, dann muß man ihn erst wieder gesund pflegen, damit er verurteilt werden und ins Zuchthaus kommen kann. Das Erwachen eines solchen Menschen, der wahrscheinlich selbst sterbensbereit war, muß doch trostlos sein."

„Zweifellos", sagte Mackenrodt und lehnte sich ein wenig zurück. „Aber es läßt sich nicht anders machen, denn die Tat erfordert im Interesse der staatlichen Ruhe und Ordnung eine Strafe, und ich selbst muß mich vor einer Gefühlsteilnahme bewahren, die meine Anklage unter Umständen beeinflussen könnte. Ein Mitleid etwa mit den Angehörigen des Opfers ebenso wie mit dem Täter oder dessen Angehörigen müßten meine Stellung zu der Tat verschieben, ich würde weniger objektiv und weniger gerecht sein."

„Kann ein Mensch überhaupt ganz gerecht sein?" warf Wendland ein.

„Nein. Aber das Gesetz, das aus einer Unsumme von Erfahrungen von Jahrhunderten entstanden und nicht von einem, sondern von ungezählten Menschen geschaffen ist, versucht die Unzulänglichkeit des einzelnen Menschen zu ersetzen."

Regine hatte während des Gesprächs Mackenrodt von der Seite angesehen und sein Gesicht studiert. Und sie fand plötzlich bei seinen Worten den Schlüssel zu seiner verschlossenen und zurückhaltenden Art. Ein Mensch, dessen Beruf es war, immer nur objektiv zu sein, mußte auch in seinem privaten Leben unwillkürlich zu den Dingen und Menschen um ihn eine kritisch-abwägende Haltung einnehmen. Ein solcher Mensch löste sich selbst immer von seiner Umgebung ab und war — auf diese Weise von ihr getrennt — frei von seelischen oder gefühlsmäßigen Erschütterungen, denn es fehlte die enge Verbindung zur Uebertragung und Teilnahme. Diese Erkenntnis bedrückte sie, aber sie fühlte zugleich ein tiefes Mitleid mit ihrem Verlobten.

Ob es mir jemals gelingen wird, dachte sie und bezwang ihren Drang, ihn in einer mütterlich-zärtlichen Art zu liebkosen, diesen Abstand zwischen uns zu verkleinern?

Am Tisch war es still geworden.

Dann schüttelte sich Wendland plötzlich und sagte: „Nee, das wäre kein Beruf für mich. Arzt sein ist positiver — wie soll ich sagen — herzlicher."

Das Telephon klingelte. Es stand in Mackenrodts Zimmer.

„Das ist sicher für mich", sagte Mackenrodt und ging hinaus. Es geschah sehr häufig, daß er noch spät abends dienstlich angerufen wurde. Vielleicht war es Rüdiger.

„Der Beruf eines Staatsanwaltes ist nicht weniger positiv als der ärztliche", protestierte Frau Gundelach jetzt gegen die Worte ihres Neffen. Sie ließ grundsätzlich nichts auf die Juristen kommen. Wer etwas gegen die Juristen sagte, traf auch sie. „Er ist, von einer hohen Warte gesehen, sicher notwendiger als der Beruf eines Arztes. Wo bliebe der Staat, wenn —"

Der Eintritt Mackenrodts unterbrach ihre Verteidigungsrede. „Der Anruf ist für dich", wandte er sich an Regine und setzte sich. „Ein Herr möchte dich sprechen."

Regine erhob sich und fragte erstaunt: „Nanu? Ein Herr? Wer kann denn das sein?"

„Ich habe nicht nach seinem Namen gefragt", sagte Mackenrodt und sah einen kurzen Augenblick prüfend in Regines fragendes Gesicht.

„Da bin ich wirklich neugierig." Regine bob die Schultern und ging in Mackenrodts Zimmer.

Der Hörer lag auf dem Schreibtisch. Eine flüchtige Sekunde zögerte Regine, ein Gedanke fuhr ihr durch den Kopf, dann nahm sie den Hörer auf. „Hier Regine Gundelach."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 143
Montag, 22. Juni

„Rund um Halle", ein beispielloser Erfolg

Die Ortsgruppe Halle organisierte eine Zuverlässigkeitsfahrt, deren Bedingungen 95 Fahrer erfüllten

Pünktlich um 6 Uhr morgens wurde gestern das erste Fahrzeug der Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Halle", durchgeführt vom DDAC. Ortsgruppe Halle, auf dem Roßplatz in Halle gestartet. Die kleinsten Maschinen wurden auf die 330 Kilometer lange Reise geschickt: 97 Kubikzentimeter starke Fichtel & Sachs-Räder und zwei kleine 98 Kubikzentimeter Wanderer-Räder waren es, die das Wagnis unternehmen wollten, diese Zuverlässigkeitsfahrt ohne Strafpunkte zu beenden. Am Sonnabend waren diese kleinen Motorräder mit den vielen „großen Brüdern" auf zwei und vier Rädern zur Abnahme erschienen und in selbstverständlicher Kameradschaften hielten die „Kleinen" zusammen, als sie am Sonnabend die traurige Feststellung machen mußten, daß eine Maschine mit festgefressenem Kolben auszuscheiden drohte. Schnell machten sich die Kameraden bei, der kleine Motor wurde abmontiert, alle notwendigen Handgriffe wurden eiligst durchgeführt und pünktlich erschien die kleine Maschine am Startplatz. Dieser Startplatz war am Sonnabend nachmittag bereits der Treffpunkt vieler Interessenten „vom Bau", die sich nichts entgehen lassen wollten, die mit größter Sachkenntnis die Fahrtteilnehmer bekrittelten, die sich bemüßigt gefühlt hatten, ihre serienmäßig hergestellten Fahrzeuge sportmäßig zurecht zu machen, ein Unterfangen, das in den meisten Fällen alles andere als zweckmäßig schien.

Die Kontrolleure der Wagen und Motorräder hatten nicht viel zu beanstanden, denn fast alle Fahrzeuge erschienen in bester und vor allem in polizeivorschriftsmäßiger Form am Start, eine Feststellung, die für die Verkehrserziehung unserer Kraftfahrer eine beredte Sprache redet.

Von den gemeldeten Fahrzeugen erschienen bis auf die Halberstädter Fahrer der Wehrmacht alle am Start.

Der Start erfolgte am Sonntag nach kurzer Ansprache des Ortsgruppenleiters im DDAC. Creutzberg und nach Hissung der Flaggen pünktlich und reibungslos. Das warme Wetter machte es den Wagen und Maschinen am Start naturgemäß leicht, denn schnell sprangen die Motore an und ebenso schnell entschwanden die Fahrzeuge den Blicken der zahlreichen Zuschauer durch die Berliner Straße nach dem Osten unseres Ortsgruppenbereiches. Obwohl es sich bei der Fahrt um eine reine Zuverlässigkeitsfahrt gehandelt hat, bot die Strecke unterwegs doch Schwierigkeiten, die deshalb besonders schwer zu bewältigen waren, weil in allen Klassen eine flotte Zeit gefahren werden mußte. Die ersten unliebsamen Ueberraschungen machten die Kraftfahrer nach glatter Fahrt über Gröbers und Schkeuditz hinter dem kleinen Ort Freiroda in Radefeld, als der aufmerksame Gendarm Maschinen und Wagen durch eine sehr schmale Ortsdurchfahrt schickte, die sich nicht immer in bestem Fahrzustand befand. Hinter Radefeld ergaben sich noch mehr Schwierigkeiten, ehe der Mann am Steuer aufatmend die Reichsstraße Leipzig—Dessau erreichte, die über Delitzsch—Bitterfeld und Tornau ein einwandfreies flottes Fahren gestattete. In Dessau befand sich die erste Zeitkontrolle, die von den meisten Fahrern pünktlich angefahren wurde. Die Durchfahrt durch die schöne Hauptstadt des Anhalter Landes war vorbildlich markiert und gesichert. Die Strecke führte dann weiter über Köthen, Bernburg, Staßfurt, Aschersleben nach Ballenstedt, wo die zweite Kontrollstation angefahren werden mußte. Die Anteilnahme der Bevölkerung in dem Harzstädtchen war wie überall recht stark, in Ballenstedt war sie sogar so rege, daß dieser oder jener Kraftfahrer mit den gemütlichen Ballenstedtern nächste Bekanntschaft machen mußte, die gottlob zur Zufriedenheit beider Beteiligten verlaufen ist. Von Ballenstedt aus war die Betonstraße durch diesen Teil des Harzes nach Mägdesprung eine reine Freude für den Fahrer. In Mägdesprung wurde die Straße, die sich nun nach Harzgerode hochwindet, wieder schlechter und über den Auerberg bis Stolberg befindet sich die Staatsstraße, in einem derartigen Zustand, die manchem Fahrtteilnehmer schwerste Sorgen bereitete. Das idyllische Harzstädtchen Stolberg hatte neben schlechten Durchfahrtsstraßen und schlaglochreichen Straßen noch die besondere Tücke einer geheimen Schreibkontrolle, die die Startnummern der Fahrzeuge aufnahm und weitergab. Ueber die Straßen von Stolberg, Berga, Sangerhausen und Riestedt nach Eisleben ist nichts besonderes zu vermerken da diese Chausseen sich in einem erstklassigen Zustand befinden, der Höchstgeschwindigkeiten gestattete. Von Eisleben aus mußten noch die Orte Querfurt, Schafstädt, Lauchstädt und Merseburg angefahren werden, ehe der Zielplatz erreicht wurde.

Die gesamte Strecke war dank umfangreicher Vorbereitungen so abgesperrt worden, daß sämtliche Fahrer der Fahrtleitung gern ihre Anerkennug bezeugt haben. Unter solchen Voraussetzungen war es nur möglich, die Durchschnittszeiten zu ereichen, die festgesetzt worden waren. Lediglich die Leistungen der kleinsten Klasse sind etwas überschätzt worden, als man gerade diesen kleinen Fahrzeugen eine Sollzeit von 6 Stunden 30 Minuten zudiktiert hatte. Die nächst höheren Klassen schafften den verlangten Durchschnitt ohne weiteres, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß gute Fahrer wie Nürnberger (Merseburg) auf 500 Kubikzentimeter NSU. und der Wagenfahrer Rensch (Halle) auf BMW. die letzte Etappe Sangerhausen—Eisleben—Merseburg—Halle in der ausgezeichneten Zeit von genau 60 Minuten zurückgelegt haben (das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Kilometern in der Stunde.)

Alles in allem gesehen stellt die zweite Fahrt „Rund um Halle" einen Erfolg dar, der sich sehen lassen kann, denn die Ortsgruppe Halle sieht sich in dem Gelingen dieser Fahrt für die Mühen belohnt, die nicht gescheut worden sind, um diese Fahrt zu dem einzigartigen Ergebnis werden zu lassen. (Wir behalten uns vor, in den nächsten Tagen auf besondere Einzelheiten dieser Fahrt zurückzukommen.

Nürnberg schlug Düsseldorf nach 119 Minuten 2:1

So hart hatte Nürnberg noch nie zu kämpfen

Erst nach Verlängerung gewinnt der 1. FC-Nürnberg und wird damit zum sechsten Male Meister

Die „Sonnenschlacht" im Berliner Poststadion ist vorüber. Der 1. FC. Nürnberg wurde durch einen 2:1-(1:1)-Sieg nach Spielverlängerung, 30 Sekunden vor dem endgültigen Abpfiff, zum sechsten Male Deutscher Fußballmeister. Nürnberg siegte nicht unverdient, doch etwas glücklich.

An sich bedeuten 45 000 Endspielbesucher in einer Viermillionenstadt wenig. Aber diesmal war in der Innenstadt doch etwas von dem bevorstehenden großen Ereignis zu merken. Am frühen Vormittag hatten Sonderzüge 3000 Nürnberger und 1500 Fortuna-Anhänger gebracht, die, mit Fähnchen und Abzeichen geschmückt, die Straßen durchzogen und so dafür sorgten, daß der Endkampf um die Fußball-Meisterschaft auch an vielen Außenstehenden nicht unbemerkt vorüberging. Auffallend stark war übrigens Mitteldeutschland, vor allem Sachsen, unter den Besuchern vertreten.

Glühende Hitze lagerte über dem im Fahnenschmuck prangenden Poststadion. Dennoch hatten sich schon gegen 2 Uhr etwa 30 000 Besucher eingefunden, und immer neue Massen strömten heran. Es war ein sehr hübsches Bild, die Männer fast durchweg im Oberhemd, die Damenwelt ausnahmslos in hellen Kleidern. Drohend zogen dunkle Wolken am Horizont auf, aber es blieb trocken. Immer wieder brach sich die Sonne einen Weg durch den Wolkenschleier. Inzwischen trafen hohe Gäste ein. Oberbürgermeister Liebel aus Nürnberg hatte die Reise nicht gescheut, um seine Mannschaft im Endspiel zu sehen. Der Reichssportführer war anwesend, ferner Exz. Lewald und Fachamtsleiter Linnemann. Als Vertreter von Generaloberst Göring kam der Generaladjutant Oberst Bodenschatz.

Fünf Minuten vor 4 Uhr liefen zunächst die Düsseldorfer auf das Spielfeld, von der Menge sehr lebhaft begrüßt. Doch der Beifall schwoll beträchtlich an, als kurz darauf die Nürnberger kamen. Mit allen möglichen Instrumenten gaben die Anhänger Nürnbergs, die später während des Spiels dafür kaum zu hören waren — ganz im Gegensatz zu den zahlenmäßig schwächeren Westdeutschen —, ihrer Begeisterung Ausdruck. Dem Schiedsrichter Alfred Birlem stellten sich die Mannschaften in stärkster Aufstellung, Nürnberg erwartungsgemäß ohne den verletzten Spieß. Es traten an:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

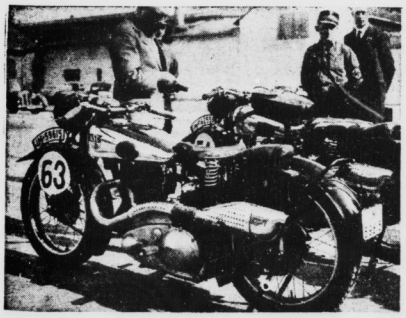
Fortuna Düsseldorf: Pesch; Janes, Borneseld; Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wisold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski.

Nürnberg zunächst besser

Das rein Spielerische pflegt in einem solchen Treffen, in dem es um höchsten Einsatz geht, meist gegenüber dem Kampf Mann gegen Mann in den Hintergrund zu treten. So war es auch diesmal. Immerhin sah man, besonders in der ersten Hälfte, vor allem von den Nürnbergern einige hübsche Züge und ein ganz fabelhaftes Tor von Eiberger, ein Tor, wie man es nur ganz, ganz selten einmal zu sehen bekommt. Natürlich tat die Hitze dem Spiel einigen Abbruch, es gehört eine außerordentliche Konstitution dazu, bei 30 Grad im Schatten ein temporeiches Spiel durchzuhalten. Im übrigen aber stand die erste Hälfte im Zeichen zahllloser Zweikämpfe, wobei die Grenzen des Erlaubten weit häufiger überschritten wurden, als es Birlem als Unparteiischer bemerkte. Gußner, Nürnbergs Rechtsaußen, und der Düsseldorfer Verteidiger Borneseld gerieten immer wieder aneinander, mit dem Erfolg, daß zunächst Borneseld leicht verletzt wurde und später Gußner alles Vertrauen zu sich selbst verloren hatte und kaum noch einen Ball richtig verwerten konnte. Czaika, Fortunas linker Läufer, wurde angeschlagen und ging nach Linksaußen. Entscheidend für den ganzen Kampf dürfte gewesen sein, daß Carolin, Nürnbergs ausgezeichneter Mittelläufer, sich eine Verletzung zuzog, die ihn völlig außer Gefecht setzte. Er spielte zwar noch kurzer Unterbrechung weiter, humpelte aber nur mühselig herum. Fortuna, ausgeprägt auf Torsicherung spielend, mit Bender als dritter Verteidiger und zurückgezogenen Halbstürmern, hatte in der ersten Hälfte die blendende Sonne gegen sich, aber den Wind im Rücken. Die Nürnberger brauchten nicht gegen die Sonne anzurennen, hatten dadurch also einen wesentlichen Vorteil, waren aber auch sonst rein spielerisch zunächst die überlegene Mannschaft. Dabei war es ganz interessant, Carolin als ganz offensiv spielenden Mittelläufer zu beobachten. Nürnberg zeigte die alte Schule und fuhr gut damit, so lange eben, bis das Verhängnis in Gestalt der Verletzung von Carolin über Nürnberg hereinbrach.

Fortuna schoß das erste Tor

Aufregend genug begann das Spiel. Nach wenigen harmlosen Angriffen beiderseits fiel in der zweiten Minute das Führungstor für Fortuna. Birlem hatte ein Foul von Kobierski an Uebelein übersehen, der Düsseldorfer Linksaußen flankte nach innen. Köhl wollte den Ball fausten, aber Nachtigall war schneller und köpfte das Leder ein. Wenig später hatte Wigold um ein Haar ein zweites Tor für Fortuna geschossen. Ein grobes Foul von Friedel an Pesch blieb ungeahndet. Nürnberg eroberte sich nun durch gutes Spiel das Kommando. Immer wieder zog der Nürnberger Angriff auf das gegnerische Tor, aber



Die kleinen Maschinen in Ballenstedt, schwere Räder im Examen und ein gut abgesperrtes Ziel. Bild: Schunke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0011

die Stürmer vermochten die besten Chancen nicht auszuwerten. Allmählich kam Fortuna wieder auf, Kobierski und Mehl verpaßten gute Torgelegenheiten. Gußner kam durch die ewigen Zweikämpfe mit Bornefeld allmählich außer Tritt. In der 23. Minute beging Schmitt ein Foul an Czaika, der verletzt wurde und später als Linksaußen weiterspielte. Albrecht ging als linker Läufer zurück, Wigold wurde Mittelstürmer, Kobierski linker Halbstürmer, Nachtigall Rechtsaußen. Schmitt spielte unmittelbar darauf eine ganz große Chance heraus, aber der Ersatz-Linksaußen Schwab verpaßte in der Aufregung den Ball. Ein klares Handspiel von Bornefeld im Strafraum wurde von Birlem übersehen. Dann trat Carolin verletzt ab, kam wieder, mußte neuerlich zum Verbinden heraus und spielte dann als Statist rechten Läufer. Uebelein wurde Mittelläufer. In der 34. Minute die schönste Szene des ganzen Spiels. Der famose Eiberger umspielte kurz hintereinander vier Fortuna-Spieler und schoß ein fabelhaftes Tor, dem der verdiente Beifall wurde.

Das Spiel stand 1:1

Kurz vor der Pause verschoß Friedel noch einen sicheren Ball, dann ertönte nach einigen Minuten Leerlauf — begreiflich bei der großen Hitze — der Halbzeitpfiff.

Fortuna machte in der zweiten Hälfte entschieden den frischeren Eindruck. Czaika als Linksaußen war überraschend lebendig, und es war nicht recht einzusehen, weshalb man ihn nicht auf seinen eigentlichen Posten zurücknahm, und die ursprüngliche Aufstellung der Angriffsreihe wieder herstellte. Dabei konnte sich Carlin kaum bewegen, so daß sich der linke Düsseldorfer Flügel völlig nach Gefallen ausbreitete. Billmann, Munkert, Köhl, Uebelein und Oehm schafften aufopfernd, doch immer stärker wurde die Ueberlegenheit der Düsseldorfer. Es schien nur noch eine Frage der Zeit, daß sie sich den Sieg erkämpften. Aber die besten Gelegenheiten blieben unausgenutzt. In der 5. Minute schien es soweit, als Czaika aus kürzester Entfernung neben das Tor schoß. Einmal rettete Uebelein in höchster Not, dann traf wieder Nachtigall das Tor nicht. Ein scharfer Schuß von Zwolanowski ging daneben, ein sicherer von Kobierski sprang von Pfosten zurück. Nürnberg schien rettungslos geschlagen, nur die Abwehr blieb ganz auf der Höhe. In der 35. Minute, als Fortunas Anhänger schon den Himmel offen sahen, schoß Nachtigall in der Aufregung aus kürzester Entfernung über das von Köhl verlassene Tor. Die Minuten verrinnen, die Spielzeit geht ihrem Ende zu. Nichts will den Düsseldorfern gelingen. Und schließlich pfiff Birlem ab. Verlängerung!

Todmüde traten beide Mannschaften nach zehn Minuten Pause zur Spielverlängerung an. Bei Nürnberg spielte jetzt Eiberger rechter Läufer, Carolin war Rechtsaußen, Gußner sah man als Halbrechten. Dieser taktisch allein richtige Schachzug sollte den Nürnbergern das Spiel und den Sieg retten. In der 5. Minute erzielte Wigold in dem jetzt völlig ausgeglichenen Kampf ein Tor für Fortuna, aber aus klarer Abseitsstellung. So schleppte sich der Kampf über die ersten 15 Minuten, ohne einer Mannschaft einen Vorteil zu bringen. Auch in der zweiten Viertelstunde wogte der Kampf unentschieden auf und ab. Schon war alles auf eine Widerholung des Endspieles gefaßt, als 30 Sekunden vor dem endgültigen Abpfiff, nach über 119 Minuten Gesamtspieldauer, noch noch die Entscheidung fallen sollte. Friedel trat einen Freistoß geschickt zu Gußner, der einige Schritte lief und wuchtig einschoß. Nürnberg hatte gewonnen! Ein Schrei aus 45 000 Kehlen, „Tor", stieg zum Himmel. Ueberglücklich fielen sich die elf Nürnberger gegenseitig um den Hals. Nach schwerem Kampf hatte der 1. FC. Nürnberg seine sechste Deutsche Meisterschaft heimgebracht.

Es wäre ein Unrecht gegenüber den Nürnbergern, den Sieg als unverdient hinzustellen. Denn eine Mannschaft, die so viele große Leistungen im Laufe der Spielzeit vollbracht, wie die des „Clubs", ist würdig Deutscher Meister zu werden. Der Elf von Fortuna-Düsseldorf muß indessen beschwichtigt werden, daß sie einen großen Kampf geliefert hat, den sie mit etwas Glück zu ihren Gunsten hätte entscheiden können. Nürnbergs Spielführer, „Seppl" Schmitt, konnte zwei Siegeskränze entgegennehmen, einen aus den Händen des Fachamtsleiters Linnemann, einen weiteren von Oberbürgermeister Liebel, den die Stadt Nürnberg für die siegreiche Mannschaft gestiftet hatte.

Nürnbergs Sieg kommt fraglos in erster Linie auf das Konto der ganz hervorragenden Abwehr, in der Billmann, Munkert und Köhl unzählige Großtaten verrichteten. Ihnen standen Uebelein und Oehm um nichts nach. Im Angriff sah es dagegen nicht so gut aus. Die Stürmer verzettelten sich vor der Pause, ließen einen gesunden Torschuß vermissen und brachten vor allem nicht die nötige Durchschlagskraft auf. Eiberger und Gußner dürfen jedoch ein Lob beanspruchen, was auf das Konto der von ihnen geschossenen Tore gehen muß. Der Nürnberger Angriff hatte es allerdings schwer. Janes und Bornefeld spielten als Verteidiger ganz großartig; Bornefeld mit einer Figur wie der bekannte österreichische Nationalspieler Sesta, ließ Gußner einfach nicht zur Entfaltung kommen. In der Läuferreihe liefen Mehl und Bender zu großer Form auf. Die Angriffsleistung in der Gesamtheit war jedoch ungenügend, sonst hätte Fortuna fraglos als Sieger den Platz verlassen.

Schalke siegte glatt

Schlesiens Meister mit 8:1 geschlagen.

Für ein Fußballspiel meinte es die Sonne am Sonnabend doch schon zu gut, zumal wenn es sich, wie in diesem Falle, um einen sportlich so bedeutenden Kampf als den um den dritten Platz in der Deutschen Meisterschaft handelte. Unter der brennenden Hitze litten die 12 000 Zuschauer, die sich auf dem Hertha-Platz in Berlin eingefunden hatten, noch mehr natürlicherweise die Spieler. So war es ein etwas schwaches Gefecht, das sich Schalke 04 und Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz lieferten. Es gab viele tote Stellen in diesem Kampf, den die „Knappen" völlig zu Recht hoch mit 8:1 (3:0) Toren gewannen.

Fußball-Ferien vor der Tür

Schwacher Besuch der Fußballspiele in Halle / Leistungen nirgends überragend

Die am Sonnabend und Sonntag sehr schwach besuchten Sportplätze gaben deutlich genug zu verstehen, daß man „Fußballferien" gut und gern gebrauchen kann. Vor der am 1. Juli beginnenden fullballosen Zeit ist aber doch noch alles das erreicht worden, was geplant worden war. So ist denn auch an dem gestrigen vorletzten Spielsonntag mit Merseburg 99 der zweite Aufstiegsverein zur Gauliga ermittelt worden. Die Merseburger distanzierten Viktoria Stendal mit 4:0 und sind nunmehr im Vorverhältnis nicht mehr einzuholen. Die anderen im Bezirk durchgeführten Spiele brachten durchweg die erwarteten Ergebnisse, fanden aber herzlich wenig Beachtung beim Sportpublikum.

Favorit gegen Stern-Lichtenberg 3:4 (1:2)

Daß es nottut, den Fußballern eine Erholungspause zu gönnen, zeigte auf dem Favoritplatz am Sonnabend der erschreckend schwache Publikumszuspruch. Die gebotenen Leistungen gingen dagegen noch an. Die Platzbesitzer, die gegen Stern-Lichtenberg in der Reichshauptstadt mit 2:1 gesiegt hatten, mußten auf eigenem Platz über eine verdiente Niederlage quittieren. Die Gäste überraschten nach der besten Seite. Sie erwiesen sich vor allem als sehr schnell, spielten technisch beachtlich und verfügten über eine — obwohl mit drei Ersatzleuten antretend — sehr gut ausgeglichene Elf, deren Einsatzbereitschaft viel Lob verdient. Sehr sicher erwies sich das Schlußdreieck, den entlastenden wie aufbauenden Moment verstand die Läuferreihe zu verfolgen und der von dem bekannten Repräsentativspieler Friedrich geführte Angriff blieb durch die vorteilhafte Kombination und die Schnelligkeit jedes einzelnen Spielers immer sehr gefährlich. Die Hallenser hatten dagegen sehr schweres Bestehen, zumal ihnen allzu große Schnelligkeit des Gegners sowieso nicht behagt. Daß das Resultat aber ein erträgliches für die Favoriten blieb, haben sie in erster Linie dem Schlußdreieck, und hier in erster Linie der Verteidigung Hentschel-Jakob, zu danken. Schröder war in der Läuferreihe der beste Spieler, wohingegen Wilhelm schon bessere Spiele gezeigt und Rabenalt in der Jetztform nicht in die Mannschaft der Rothosen gehört. Der Angriff hatte Gelegenheit, von den Gästen manche Vorteile zu lernen. Vor allem die schnelle Vollabgabe und dann auch die Schnelligkeit in der Handlungsweise an sich. — Das faire, von Schladitz (98) umsichtig geleitete Spiel brachte viele gute Momente, so daß man sich über langweilige Spielabschnitte nicht zu beklagen hatte. Die Gastmannschaft war von Beginn an überlegen, mußte aber nach einem energischen, von Kuhnert erfolgreich abgeschlossenen Angriff den Führungstreffer an die Hallenser in der 7. Min. abtreten. 5 Minuten später egalisierte jedoch Friedrich das Spiel durch allerdings haltbaren Treffer. Die dann für Berlin herausgespielte Ueberlegenheit brachte schließlich in der 37. Min. durch den Halbrechten das 2:1. — Nach dem Wechsel boten sich den Hallensern mehrere Ausgleichschancen, aber der zu unruhige Angriffsführer Parche vermochte die Gelegenheiten nicht auszuwerten. Als dann Stern Lichtenberg mit zwei weiteren Treffern (14. und 38. Min.) die Partie auf 4:1 gestellt hatte, schien den Hallensern eine schwere Niederlage bevorzustehen. Dann gab es aber einen energischen Endspurt der Favoritmannschaft zu sehen, und dann klappte es auf einmal ganz anders. Die Gäste wurden in die Verteidigung zurückgedrängt und mit zwei von Albrecht und Kuhnert erzielten Treffern darüber belehrt, daß auch hallische Mannschaften zu spielen verstehen. Bedauerlich blieb hier nur, daß die Favoritmannschaft auf diese Leistung so lange warten ließ.

Weitere Spiele: In Merseburg trugen die Preußen ihr letztes Punktspiel gegen Naumburg 05 aus. Die Naumburger erwiesen sich als besser und erspielten sich einen 2:1-Sieg, der in dieser Form schon zur Halbzeit feststand. 05 hatte die besten Spieler in dem Mittelläufer Kleber und den beiden Außenstürmern Haushälter und Jakobi. Die Mannschaft der Preußen machte dagegen einen etwas müden Eindruck. — 5:2 siegte VfL. 96 in Sangerhausen. Die 96er gastierten bereits am Sonnabend in Sangerhausen und kamen dort zu einem 5:2-Siege, der zur Halbzeit mit 3:1 bereits sicherstand. Die Hallenser kamen durch Gabbert (3), Müller und Meinen zu Torehren. — 5:0 gewann 98 in Eisleben. Trotzdem die 98er eine nur mit drei Spielern der ersten Mannschaft verstärkte Nachwuchself nach Eisleben zu entsenden vermochten, wurde der dortigen Spielvereinigungself eine derbe Niederlage beigebracht. Die Gastgeber hatten nur in der ersten Halbzeit Gelegenheit, dem Spiele offenen Charakter zu geben, mußten aber dann sehr sicher vor dem besseren Können der Hallenser kapitulieren.

Merseburg 99, die neue Mannschaft in der Liga?

Von unserem nach Merseburg entsandten V-f.-Sportberichterstatter.

Merseburg scheint in der „Fußball-Lotterie" das große Los mit Prämie gezogen zu haben. Nachdem der VfL. die erst im Endspurt errungene Kreisklassenmeisterschaft in einen Platz in der Bezirksklasse umwandeln konnte, hat nun auch 99 nach der glücklich gewonnenen Bezirksklassenmeisterschaft das Kunststück fertig gebracht, sich einen Platz in der Gauliga zu erspielen. Obwohl man den Domstädtern nach den beiden ersten Spielen gegen Weida, die eine Niederlage und ein Unentschieden mit einem Torverhältnis von 2:5 brachten, keine allzu großen Chancen einräumte, gelang ihnen gestern ein mit 4:0 überraschend glatter Sieg über Viktoria-Stendal. Dieser Erfolg ist nun aber nicht auf eine große Tagesform der Merseburger zurückzuführen, sondern kommt auf das Konto eines völligen Versagens der Gastmannschaft. Was Viktoria-Stendal in diesem Spiele bot, war nicht das Spiel eines Meisters, denn dafür war es zu bescheiden. Außer dem aufopfernd spielenden Torwart erwies sich kein Spieler gut genug, um Ansprüche auf Gauligareife stellen zu können. So war es denn ein gutes Entscheiden, daß den Merseburgern der Sieg in dieser Höhe gelang. Dieser Erfolg dürfte denn auch die Aufstiegsentscheidung gebracht haben, denn die Viktoria-Mannschaft aus Stendal liegt nach den drei ausgetragenen Spielen bei 1:5 Punkten und 1:8 Toren dermaßen ungünstig, daß eine Wendung zum Besseren nur dann geschafft werden könnte, wenn in dem letzten Aufstiegsspiel in Stendal den Altmärkern ein Sieg mit neun Toren Unterschied gelänge. Da an eine solche Andersgestaltung jedoch nicht gedacht werden kann, darf man die 99er aus Merseburg schon heute für den zehnten Platz in der Gauliga gratulieren.

Die 99er hatten aber auch nicht ihren besten Tag. So spielten sie vor allem in der ersten Halbzeit recht zerfahren. Die Mannschaftsbesetzung mit Raape; Franke, Bach; Kilian, Heine, Gaudig; Roßburg, Schmalz, Reinmann, Bieda und Rötzger erwies sich als stark in der Hintermannschaft, war jedoch wenig durchschlagskräftig im Angriff. Das lag aber nur an der rechten Angriffsfelle, denn hier erwies sich Roßburg als zu alt, und Schmalz fiel vollkommen aus. Der sehr energisch spielende Rötzger war gestern die Triebkraft der Merseburger Angriffsreihe und blieb auch der erste Wegbereiter für die Erfolge.

Das Spiel brachte noch wenigen guten Anfangsminuten ein sehr lasches, technisch armes Spiel. Da die 99er sehr zerfahren spielten, gelang es der Gästeverteidigung immer wieder, Treffer der 99er, die durchaus möglich waren, zu verhindern. So fiel denn auch das Führungstor der Domstädter erst wenige Sekunden vor dem Pausenzeichen. Wieder war Roßiger energisch durch die Deckungsreihe der Gäste gekommen, die von ihm zur Mitte gegebene Vorlage lenkte schließlich Bieda ein. 1:0. — Nach dem Seitenwechsel zeigte 99 dann aber ein weitaus besseres Spiel, und dann hatten auch die Gäste rein gar nichts mehr zu belieten. Als dann in der 7. Minute Roßburg einen mehr als glücklichen Treffer anbringen kann, war das Spiel endgültig entschieden, und dann wurde der Sieg der Merseburger mit zwei wundervollen Treffern von Bieda und Reinmann mit 4:0 deutlich genug ausgedrückt. Kahl-Apolda leitete das faire Spiel sehr gut.

Sportverein 98 schlug Borussia 3:1 (1:0)

Ein umfangreiches Programm kam gestern auf dem Sportplatz an der Huttenstraße zum Austrag, wo Fußball, Staffelläufe und Handballspiele sich abwechselten. Den Beginn machte das Fußballspiel der 98er gegen Borussia, bei dem die Platzbesitzer auf Grund ihrer besseren Spielweise in der zweiten Halbzeit einen verdienten Sieg erringen konnten. Beide Parteien hatten nicht ihre besten Mannschaften zur Stelle, und auch im sonstigen litten die Leistungen der Spieler sehr unter der drückenden Hitze. Während aber bei den Gastgebern die eingestellten Ersatzleute ihre Sache recht gut machten und die einheitliche Linie zu wahren verstanden, konnten bei den Borussen einzelne Spieler die immer noch ausgeglichene Leistung der Schubert und Mertin nicht erreichen. Die 98er hatten in ihrer sicherek Hintermannschaft Grimmer-Müller-Schaaf wieder einmal mehr den besten Mannschaftsteil, während die Läuferreihe mit dem sich gut anpassenden, nur noch etwas steif wirkenden Flohr sowie der Angriff vor allem in der zweiten Hälfte sich recht gut ergänzten. Die Stürmer ließen es dabei auch nicht an guten Torschüssen fehlen, trafen allerdings nicht weniger als fünfmal den Pfosten. Wasserzieher sorgte als Halblinker für den geschickten Sturmaufbau, während der jugendliche Mittelstürmer Jesulke schon durch seine Schußgewalt gute Anlagen verrät, die mit zunehmender Gelenkigkeit und Selbstvertrauen eine weitere Steigerung erwarten lassen. Die erste Halbzeit verlief meist ausgeglichen und Borussia zeigte sich als völlig gleichwertiger Gegner, wobei Mittelläufer Schubert mit guten Vorlagen seiner Angriffsreihe mehrfach Tormöglichkeiten gab, die aber die Hintermannschaft der 98er erfolgreich abzuwehren verstand. Durch Rehn gelang den Platzbesitzern in der 30. Min. der Führungstreffer und gleichzeitige Halbzeitstand. Während der Pause trugen die Vereine SV. 98, VfL. 96 und Reichsbahn eine Olympische Staffel aus, die die 98er durch gutes Laufen von Korchow und Mennike in der Zeit von 3,43,4 sehr sicher gegen 96 in 3,54,2 und Reichsbahn gewinnen konnten. Das nun fortgesetzte Fußballspiel brachte den Gastgebern durch nun besseren Zusammenhang der Mannschaft bald Feldvorteil und schon nach fünf Minuten konnte Raap auf 2:0 erhöhen. Auch weiterhin blieben die Grünhoser durch gutes Zusammenspiel und ausdauernides Stehvermögen der Läuferreihe überlegen, ohne dies aber infolge Schußpech zählbar ausdrücken zu können. Bei einem schnellen Angriff gelang Kalkenborn in der 75. Min. mit scharfem Schräßschuß zu Tor aufzuholen, aber schon zwei Minuten später stellte Rehn mit dem dritten Treffer den Sieg für die 98er fest. Die Pause zwischen Fuß- und Handballspiel wurde durch eine 4 mal 100-Meter-Staffel der Vereine 96, Kanna, Reichsbahn und KTV. angenehm verkürzt. Hier gelang dem Kaufmännischen Turnverein ein schöner Sieg in der Zeit von 46,2 vor Reichsbahn mit 46,7 und den durch schlechten Wechsel zurückgefallenen SV. Kanna 47,2 sowie 96 47,4. Während der Pause des Handballspieles kam eine gemischte Staffel zum Austrag, die wiederum 98 in der Zeit von 2,48 gegen KTV. und 96 gewinnen konnte. Den Beschluß des umfangreichen Programms machte eine Staffel über 10 mal 200 Meter der Vereine 98, Reichsbahn und KTV. Hier lieferten sich 98 und Reichsbahn einen scharfen abwechslungsreichen Kampf, den die Grünhoser wiederum durch ausgezeichnetes Laufen von Karchow und Mennicke für sich entscheiden konnten. Die Zeit der Siegermannschaft betrug 4.09.4, Reichsbahn 4.09,5 und KTV. 4.13,7.

Die Sportfreunde weilten in Burg bei den Preußen und mußten sich dort mit 1:4 geschlagen bekennen.

125000 Dollar für Schmeling

Einnahmen aus dem Kampf gegen Louis.

Da die Besucherzahl des Schmeling-Kampfes etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, erreichten auch die Einnahmen nicht die hohe Summe, die sich die Veranstalter erhofften. Immerhin war bei einer Bruttoeinnahme von 547 531 Dollar noch ein Reingewinn von 464 945 Dollar zu verzeichnen. Davon erhielten die beiden Hauptpersonen 250 000 Dollar zu gleichen Teilen, so daß auf Schmeling 125 000 Dollar entfielen. Die Steuerbehörden beschlagnahmten von Schmelings Torse sofort 40 000 Dollar als Steuern für dieses Jahr und weitere 4566 Dollar, die Schmeling angeblich noch aus den Jahren 1929 und 1930 schuldete.

*

Glückwunsch des Führers an Max Schmeling

Der Führer hat an Max Schmeling folgendes Telegramm gesandt: „Max Schmeling, Neuyork. Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen. Adolf Hitler." An Frau Schmeling sandte der Führer folgendes Telegramm: „Frau Schmeling, Berlin-Dahlem. Zu dem wunderbaren Sieg Ihres Mannes, unseres größten deutschen Berkämpfers, muß ich Ihnen aus ganzem Herzen gratulieren. Adolf Hitler." Wie wir hören, übersandte der Führer nach Erhalt der Nachricht von Schmelings Sieg Frau Schmeling einen Blumenstrauß.

400 Meter in 46,1!

Drei neue Weltrekorde in Chicago.

Die amerikanischen Leichtathleten werden wohl auch bei den Berliner Olympischen Spielen wieder die allererste Rolle spielen. Darauf lassen auch die Leistungen schließen, die bei den Nationalen Hochschulmeisterschaften in Chicago erzielt wurden. Gleich drei Weltrekorde wurden aufgestellt. Ueber 100 Meter trug sich nun auch Harvey Wallende in die Rekordliste ein, in der nun bereits sieben Läufer mit 10,3 Sek. als Weltrekordinhaber verzeichnet sind, darunter Arthur Jonath. Kaum glaublich ist es, daß die 400-Meter-Zeit von Carr-USA von 46,2 Sek. noch unterboten worden ist. Dem großen Läufer Archie Williams gelang es, die Zeit um eine Zehntelsekunde auf 46,1 zu drücken. Genau so phantastisch ist der neue Weltrekord im 110-Meter-Hürdenlaufen, den jetzt Forrest Towns mit 14,1 Sek. hält. Bisheriger Inhaber der Bestleistung waren Beard und Moreau (USA) mit 14,2 Sek. Schließlich konnte sich auch Jesse Owens wieder bemerkbar machen. Er sprang 7,89 Meter weit. Carpenter warf den Diskus 48,88 Meter weit, und Reil kam im Dreisprung auf 14,76 Meter.

Jesse Owens lief 10,2!

Carpenter warf den Diskus 52,73 Meter.

Am zweiten Tage der Nationalen amerikanischen Hochschul-Meisterschaften in Chicago gab es weitere großartige Leistungen. Nicht weniger als vier Siege errang der Neger Jesse Owens. Ueber 100 Meter lief er mit 10,2 Sek. sogar Weltrekord, doch wird diese phantastische Zeit wegen des starken Rückenwindes keine Anerkennung finden. Den Weitsprung gewann der Neger mit 7,896 Meter, den 200-Meter-Lauf in 21,3 Sek. und schließlich den 220-Yards-Hürdenlauf in 23,1 Sek. Als neuer Weltrekord wurde auch die Leistung von Ralph Carpenter im Diskuswurf ausgerufen. Mit 52,73 Meter erzielte Carpenter auch einen großartigen Wurf, der aber gegen Schröders Weltrekord von 53,10 Meter doch noch zurückbleibt. Einen neuen amerikanischen Rekord gab es dafür im Speerwurf. Alton Terry stellte ihn mit dem prächtigen Wurf von 68,95 Meter auf. Im Stabhochsprung nahmen Earl Meadows und Bill Sefton die gleiche Höhe von 4,31 Meter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0012

Rosemeyer 14 Sek. hinter Nuvolari

Aufregende Kämpfe beim Großen Preis von Ungarn / Varzi wurde Dritter

Dem Vorbilde anderer Länder folgend, hat nun auch der Kgl. Automobil-Club von Ungarn ein Rundstreckenrennen inmitten der Großstadt geschaffen, das am Sonntag unter der Bezeichnung „I. Großer Preis von Ungarn für Rennwagen" in Budapest ausgetragen wurde. Europas führende Rennfirmen, Auto-Union, Mercedes-Benz und Alfa-Romeo, kämpften erneut um die Siegespalme, und zum zweiten Male gelang es den Italienern, sich gegen die Streitmacht der deutschen Wagen erfolgreich durchzusetzen. Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari (Alfa Romeo) gewann das über die verhältnismäßig kurze Strecke von nur 250 Kilometer führende Rennen in 2:14:03 (111,88 km/Std.) nach aufregendem Kampf mit nur 14 Sekunden Vorsprung gegen Berndt Rosemeyer, der 2:14:17 benötigte. Auch der dritte Platz fiel an die Auto-Union, und zwar mit Varzi, der zwei Runden hinter Nuvolari an der Spitze des übrigen Feldes einkam. Es wäre verfehlt, nach dem Ergebnis von Budapest von einer weiteren Verbesserung der Alfa-Romeo-Wagen zu sprechen, denn Nuvolari startete ja in Budapest nicht mit dem in Barcelona erfolgreich gewesenen neuen Zwölf-Zylinder, sondern mit dem schon etwas älteren Acht-Zylinder-Modell, das an die Spitzengeschwindigkeiten der deutschen Wagen nicht entfernt herankommt. Den Ausschlag in diesem Rennen gab lediglich die Fahrkunst, vor allem die Kurventechnik, in der bekanntlich Nuvolari ein Meister ist. Fünfzigmal mußte die in zwei großen Schleifen angelegte 5 Kilometer lange Strecke abgefahren werden, und in jeder Runde waren 22 Kurven, darunter vier enge Haarnadelkurven zu nehmen. Das machte insgesamt 1100 Kurven! Der kürzere und daher wendigere italienische Wagen war hier naturgemäß gegenüber den langgestreckten deutschen Wagen im Vorteil. Dazu kam noch, daß sich die Straßendecke in einem unbeschreiblichen Zustand befand. Durch die glühende Hitze — das Thermometer zeigte 28 Grad im Schatten und am Boden wurden sogar an die 40 Grad gemessen — war der frische Teerbelag völlig aufgeweicht, so daß die Wagen oft gefährlich rutschten. Auch war die Straße so schmal, daß fast nur auf der 700 Meter langen Zielgeraden ohne allzu große Lebensgefahr überholt werden konnte. Als erfreuliches Ergebnis bleibt festzustellen das glänzende Durchhalten der drei Auto-Union-Wagen, die von Rosemeyer, Varzi und v. Delius auf den 2., 3. und 5. Platz gebracht wurden. Alle drei Wagen kamen ohne Reifenwechsel ans Ziel, ein neuer Beweis für die Güte des deutschen Materials. Die Mercedes-Benz-Leute hatten auch diesmal wieder Pech, ihre drei Wagen blieben sämtlich auf der Strecke.

60 000 Zuschauer beim Rennen

Das neu geschaffene Automobilrennen hatte natürlich seine Anziehungskraft auf die Budapester Bevölkerung nicht verfehlt. Ungeachtet der seit Tagen herrschenden glühenden Hitze umsäumten an die 60 000 Zuschauer die im Budapester Stadtwäldchen gelegene 5 Kilometer lange Strecke. Auf den Tribünen an der Zielgeraden hatte sich die Budapester Gesellschaft vollzählig versammelt, und auch zahlreiche Schlachtenbummler aus Deutschland hatten sich eingefunden. Die Startfolge war durch die im Trainnig erzielten Rundenzeiten bestimmt worden. Die geringe Breite der Straße gestattete die Aufstellung von nur zwei Wagen nebeneinander am Start. In der ersten Reihe standen Rosemeyer (Auto-Union) und Stuck (Auto-Union), dahinter v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) und Nuvolari (Alfa Romeo). Die dritte Reihe bildeten Caracciola (Mercedes-Benz) und Varzi (Auto-Union), dann folgten Chiron (Mercedes-Benz) und Tadini (Alfa Romeo), die beiden Engländer Martin (Alfa Romeo) und Dobson (Alfa Romeo) sowie allein als Letzter Ungarns einziger Vertreter Hartmann (Maserati). Die übrigen gemeldeten Fahrer hatten auf die Teilnahme verzichtet.

Wie das Rennen verlief

Sofort nach dem Start ging Rosemeyer an die Spitze vor Stuck. Als Dritter folgte v. Brauchitsch vor Caracciola, der sich gleich an Nuvolari vorbeigeschoben hatte. In den beiden nächsten Runden fiel Stuck nach und nach auf den fünften Platz zurück, während sich Caracciola weiter nach vorn arbeitete. In der 11. Runde setzte sich Caracciola an die Spitze des Feldes vor Rosemeyer und v. Brauchitsch. An vierter Stelle lag Nuvolari vor Stuck, Varzi, Chiron und den schon erheblich zurückgebliebenen übrigen Fahrern. Weiter ging die wilde Jagd, ohne daß sich in der Reihenfolge der Spitzengruppe allzu viel änderte. Als Erster schied der Franzose Louis Chiron wegen eines Motorschadens aus, und bald darauf hielt auch Stuck mit einem Defekt an den Bremsen an den Boxen. Der Schaden wurde in fliegender Hast ausgebessert, doch verzichtete Stuck auf die Weiterfahrt und überließ dem Nachwuchsmann E. v. Delius den Wagen. Der Münchener jagte dem enteilten Feld nach und blieb auch weiter im Rennen, obwohl er nochmals anhalten mußte, um das Steuerrad auszuwechseln.

Rosemeyer an der Spitze

Der erbitterte Zweikampf zwischen Caracciola und Rosemeyer, die nur wenige Meter voneinander getrennt, dem Felde den Weg zeigten, wurde in der 25. Runde zugunsten von Rosemeyer entschieden, dem es gelang, an dem Gegner vorbeizukommen. Caracciola konnte aber den zweiten Platz nicht lange behaupten, er wurde immer langsamer und schied schließlich in der 29. Runde wegen einer Störung am Kompressor aus. Die nächste Runde brachte einen aufregenden Zwischenfall. Kurz vor Beendigung der 30. Runde kam v. Brauchitsch mit dem letzten noch im Rennen befindlichen Mercedes-Benz in der Zielkurve auf dem weichen Teer ins Rutschen. Der in hoher Fahrt befindliche Wagen drehte sich ein paarmal um sich selbst, doch konnte v. Brauchitsch geistesgegenwärtig das schwere Fahrzeug rechtzeitig zum Stehen bringen und so einen folgenschweren Unfall vermeiden. Auf Zeichen von seinem Rennleiter hin machte sich nun Nuvolari, der bisher auf Warten gefahren war, an die Verfolgung des führenden Rosemeyer. Jeden Zentimeter Boden sparend, fegte Nuvolari in geradezu tollkühner Fahrt durch die engen Kurven, und tatsächlich gelang es ihm, sich immer näher an Rosemeyer heranzuschieben.

Zweikampf Rosemeyer-Nuvolari

Das letzte Drittel des Rennens stand dann, wie schon vor acht Tagen das Eifelrennen auf dem Nürburgring, im Zeichen eines erbitterten Zweikampfes zwischen Rosemeyer und Nuvolari. Der Italiener setzte alles auf eine Karte, und reichlich rücksichtslos fahrend, kam er in der 35. Runde auf der Zielgeraden an Rosemeyer vorbei. Damit war die Entscheidung gefallen. Alle Bemühungen Rosemeyers, mit seinem schnelleren Wagen den Italiener wieder zu überholen, waren vergeblich. Wenn der Deutsche etwas mehr aufdrehte, verringerte sich wohl der Abstand etwas, aber in den Kurven gewann Nuvolari immer wieder an Boden. So beendete schließlich Nuvolari den I. Großen Preis von Ungarn als Sieger mit nur 14 Sekunden Vorsprung vor Rosemeyer, an dem er sich damit für die Niederlage auf dem Nürburgring revanchierte. Manfred v. Brauchitsch, der trotz des Zwischenfalls den dritten Platz eine Runde hinter den beiden Spitzenreitern behauptet hatte, wurde in der letzten Runde von einem Defekt ereilt und kam nicht mehr bis zum Ziel. Dadurch wurde der zwei Runden zurück folgende Varzi Dritter vor Tadini, E. v. Delius, der als Ersatzmann ein sehr schneidiges Rennen fuhr, und Hartmann.

Deutscher Staffelrekord über 4x800 m

Im Rahmen eines Abendsportfestes unternahm die 4mal 800-Meter-Staffel des TSV. 1860 München einen erfolgreichen Angriff auf den von den Stuttgarter Kickers mit 7:52,0 gehaltenen deutschen Rekord. Die Münchener „Löwen", die in der Aufstellung Veit, Mayr, Lengdobler und Lang liefen, blieben mit einer Zeit von 7:45,2 um nicht weniger als 6,8 Sekunden unter der alten Bestleistung. In welch hervorragender Form sich die Münchener befinden, geht daraus hervor, daß sie nur 3,8 Sekunden unter dem von einer amerikanischen Nationalmannschaft gehaltenen Weltrekord blieben.

Hallische Kanusportler siegen in Dresden

Bei ihrem gestrigen Start in Dresden konnten unsere hallischen Vertreter gute Erfolge erzielen. Die Seniorenmannschaft des Hall. Kanu-Club von 1920 (Eschke-Zachmann) gewann in überlegener Fahrtechnik den Doppelkanadier für Senioren mit 5 Längen vor Dresden, während im Einerkanadier für Senioren Zachmann den zweiten Platz hinter Berlin-Tegel belegte.

Rund um Berlin gewann der Kölner Ruland in 2:31:19 für 100 Kilometer. In der B-Klasse siegte Adam-Weißensee, bei den C-Fahrern war Krüger-Arminius erfolgreich.

Um den Aufstieg im brandenburgischen Handballgau siegte die Turngemeinde in Berlin gegen Osram mit 4:3. Bei den Frauen werden die Berliner Sportfreunde in der höchsten Klasse spielen.

Ein neuer Europarekord in der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel wurde von der deutschen Nationalmannschaft in Hannover mit 9:23,5 aufgestellt. Ueber 1500 Meter Kraul verbesserte Freese-Bremen den deutschen Rekord auf 20:09,9. Den 9. Wasserball-Länderkampf gewann Deutschland gegen Holland mit 5:1 (1:0)-Toren.

Kleine Anzeigen

Montag, 22. Juni 1936 — Montag, 22. Juni 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kuhfütterer (jungen Burschen) stellt ein Paul Eckstein, Einzingen, Post Niederröbl.

Ledig. Melker zu sofort gesucht bei 42 M. Lohn. Melkermstr. Kretz, Klostergut Helfungen § b. Blankenburg am Harz.

Lediger Kuhfütterer welcher melken kann, gesucht. O. Pitzschk, Spören b. Zörbig

Lest die Saale-Zeitung

Verheirateten Geschirrführer der mit sämtlich. landw. Maschinen Bescheid weiß, stellt z. 1. Juli ein Bruno Gröper, Arnstedt über Aschersleben

Haus- und Zimmermädchen, Kellnerlehrling stellt ein Hotel z. Mohren, Bad Frankenhausen a. Kyffh.

Mädchen solid u. ehrl., ges. Bäckerei, Dornstedt 39.

Zum sofortigen Eintritt ein brav. ordtl. Fräul. als **Servier- und Zimmermädchen** gesucht. Angebote mit Lichtbild an Hotel Engel, Hünfeld.

Stütze gesucht für frauenlosen Haushalt, kleine Gastwirtsch. Sol., zuverläss. Dame Bedingung, nach Dessau. Angebote unter R 2214 an die Gesch. d. Ztg.

Gesucht zum 1. 7. bzw. 15. 7. gebildete Rechnungsführerin und Sekretärin für groß. Gutsbetrieb (Provinz Sachsen). Bedingung: einf. Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine, Interesse für Hofwirtschaft. Keine Brille. Aufnahme in Famil. Selbstgeschr. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche unter R 1948 an die Geschft. d. Zt.

Mädchen 15. bis 17jährig, zum 1. Juli für kleinen Landhaushalt gesucht. A. Kützinger, Mühle Bornstedt, bei Schafstädt.

Ordentliches Küchenmädch. zum 1. Juli ges. Frau Marie Reußner, Rottelsdorf, Halle-Hettst.Bahn

Mädchen 14 bis 15 Jahre, in kleine Landwirtschaft gesucht. Etwas Feldarbeit Offerten unter D 10769 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen Zum 1. Juli suche ich ehrlich., fleiß. Mädchen für Geschäftshaushalt. Angeb. m. Lohnansprüch. erbittet Frau A. Strasser, Wettin (Saale).

Mädchen anständ., nicht u. 18 Jahren, für Küche und Haus per 1. 7. gesucht. Gasthof z. grünen Tal, Tröbsdorf üb. Freyburg (U).

Mädchen zum 1. Juli in Landwirtsch. ges. Julius Müller, Raundorf b. Reideburg.

G. D. G. Der Rettungsanker aus Geld verlegenheiten ist die „Kleine" d. „Saale-Ztg." Kaum veröffentlicht laufen auch schon die Angebote ein.

Stellengesuche

Hosenschneider sucht Arbeit auß. dem Hause. Versichere gute Arbeit. Off. u. E 2011 an die Gesch. d. Ztg.

Wirtschaftsfräulein oder Stütze Landwirtstochter, sucht z. 1. 7. oder später Stellg. als Wirtschaftsfräul. oder Stütze. Bin 25 Jahre alt, erfahren im Kochen, Backen (auch Brot), Einweck., Wäschebehandl. u. Geflügelz. Habe schon frauenlosen Haushalt selbst geführt. Gute Zeugnisse. Angeb. mit Gehalt und näheren Angaben unter R 2212 an die Gesch. d. Ztg.

Pens. Beamt. rede- und schreibgewandt, sucht Nebenbeschäftig., Büroarb., Hausverw., Vertret., Aufseher od. ä. Vertrauensposten. Angeb. u. D 10789 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen vom Lande, welches jede Arbeit verrichtet, sucht Stell. z. 1. Juli. A. Lang, Neumark/Bebra, Kolonie 21, Merseburg-Land.

Mädchen 25 Jahre, sucht 1. oder 15. Juli Stellung. Gute Zeugn., Arbeitsbuch vorhanden. Selbst. Arbeit gewöhnt. Offerten an Else Schumann Schafstädt, Markt.

Suche für meine Tochter zum 1. 7. oder 15. 7. 1936 netten Wirkungskreis m. Familienanschluß als Haustochter od. Stütze. Alter 17½ J., hat 2 J. Haushalt u. Kinderpflege erlernt. Ang. u. A 1044 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stelle als Aushilfe im Haushalt sofort gesucht. Offert. u. D 10791 an die Geschäftsst. d. Zt.

Zu vermieten

Arbeitsraum oder Lagerraum hell, trocken, part. mit ebens. Keller, zusamm. etwa 120 Quadratm., Merseburg. Str. Nähe Bergmannstrost, sofort oder später für 55 Mk. mon. zu vm. Einfahrt, Licht und Kraft, Wasser vorhand. Tische, Schränke, Regale usw. können billig übernommen werden. Angebote erbeten unter E 2012 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Willy Ackermann Wilhelmstraße 7 — Fernruf 268 12 **Fern- und Auto-Möbeltransporte.**

Freundl. möbl. Zimm. frei. Ratswerder 12, III.

Möbl. Zimmer separat. Fleischerstraße 21, II.

Filmiertes Parkett ein vorzügl. Fußboden. Parkett - Hönemann in Halle, Ruf 236 31

Möbliertes Zimmer frei. Königstr. 21, II.

Möbl. Zimmer frei. Schwetschkestraße 34, I.

Mietgesuche

Garage zum 1. Juli 1936 Nähe Franckeplatz gesucht. Offerten unter R 2215 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Polstermöbel sehr gut erhalten, billig zu verkauf. Besichtigung bis 12 Uhr. Ludwig-Wucherer-Str. 38, III.

Eis-schränke ab 31.50 RM. Vorführung bei **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Motore Wegen Umstellung habe 4 Gleichstrom-Motore, 220 Volt, 3 Stück je 1500 Tour., 1 Stck. 600 Touren, bill. zu verkaufen od. auch gegen Drehstrom-Motore zu vertauschen. Paul Stange, Erfurt, Trommsdorffstraße 5a.

Sehr nette schöne **Büfetts und Schreibschränke** preiswert **Schaible** Gr. Märkerstr. 26 am Markt.

Schreibmasch. 45,—. Rabka-Vertrieb, Harz 18.

Kinderwagen guter, moderner, billig abzugeben. Martin Schulze, Bösenburg.

Kaufgesuche

Hobelbank gut erhalten, zu kaufen gesucht. Agent. d. Saale-Zeitung Zscherben bei Halle, Schulstraße 2.

Weißweinflaschen Ludwig. Tel. 24187 Schwetschkestr. 14. H

Briefmarken Sammlung, ältere kauft Sammler. Offerten unter D 10790 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Vernickeln und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S. nur kl. Brauhausstraße 11.

Tiermarkt

2 schwere Pferde und 6 Vierzöller-Kastenwag. zu vk. Kalkwerk, Weißenfels, Tel. 2694.

Grundstücksmarkt

Existenz Friseurgeschäft, Herren u. Dam., Badeort Thüring. 8000 Einw., Techn., Fremdenverkehr, Heime, nur weg. Verz. sofort günst. zu verkauf. Off. unter A 1049 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

5 Familien Wohnhaus mit Seitengeb., Stall u. Wagenschuppen, paff. für Tüncher, Schlosser oder Klempner, evtl. auch für Autogaragen einzurichten, auch paff. für Schausteller, preisw. zu verk. Anfragen sind zu richten an August Krapf, Ohrdruf, Wilhelmstraße 8.

Heiratsgesuche

Geb. Fräulein Anf. 50, wirtsch., häuslich, schlicht, des Alleinseins müde, wünscht d. Bekanntsch. eines lieben, guten Menschen bis 65 zwecks bald. Ehe. Off. erbeten unt. R 2213 an die Geschft. d. Ztg.

Witwe 42 Jahre, sucht passenden Lebensgefährten zwecks spät. Heirat. Eig. Wohnung vorh. Offerten unter E 2004 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Alleinstehende Dame, 38 Jahre, evang., etw. Vermögen, möchte gebildetem Herrn frohe Lebenskameradin werd. Zuschriften erbeten unter D 10793 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. §

Automarkt

Lastkraftwag. 5 und 6 Tonnen, Kipper, hydraulisch, und Kipper-Anhänger zu vk. Rudolf Helbig, Gotha.

Achtung!

Inventar-Auktion Weidenbach

Pferde, Maultiere, Groß- und Klein-Inventar von den beiden Domänen Weidenbach und Querfurt findet am

Donnerstag, dem 25. Juni d. J. in Weidenbach

statt.

Halten Sie sich diesen Tag frei!
Ankunft der Züge in Obhausen!
von Oberröblingen: 6.48 Uhr, 7.21 Uhr, 10.15 Uhr
in Querfurt von Vitzenburg: 7.18, 7.50, 11.03 Uhr
in Nemsdorf-Göhrendorf v. Merseb: 6.35, 9.14 Uhr
Omnibus von Halle a. S. bis Haltestelle Weidenbach
Ab Halle 7.57 Uhr an Weidenbach 9.10 Uhr

Omnibusverbindung nach Weidenbach ab Bahnhof Querfurt bei Ankunft der Züge.

Der Versteigerer:
Erwin Börl, Querfurt, Klippe 34.

Gäste für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Immer daran denken, daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind

Unsere **Herrenzimmer** sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form und Preiswürdigkeit zu 295.- 385.- 490.- 552.- b. 1200.- RM. Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37

Stempel Schilder Jeder Art **Stempel-Schubert** Leipziger Straße 58 am Riebeckplatz Ruf 24088.

Auch in Ihrem Haushalt: **KAMPF DEM VERDERB** durch **DKW-KÜHLUNG** Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan. **Licht u. Wärme** G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 54

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0013

Das Springseil

Heitere Skizze von Hasse Zetterström.

Es läßt sich nicht leugnen, daß Robert ziemlich dick ist. Seine Körperlänge beträgt 175 Zentimeter, und dasselbe mißt er ungefähr um den Bauch. Ueber der Brust ist er etwas schmäler. Es fällt ihm schwer, ruhig zu atmen, und er betritt ungern Häuser ohne Fahrstuhl.

Robert ist jedoch mein Freund. Man soll ein bißchen auf die Seele sehen, wenn man seine Freunde wählt. Roberts Seele ist zarter als sein Leib. Vor ein paar Tagen begegneten wir uns im Sonnenschein auf einer breiten Straße, und Robert sagte:

„Du bist schlanker geworden. Weshalb denn?"

„Weil es ungesund ist, dick zu sein."

„Wie machst du das?"

„Ich arbeite mehr und esse weniger. So einfach ist die Sache. Mach' Morgenpromenaden, ißt abends nichts und turne ab und zu ein bißchen!"

„Das ist Schwindel", sagte Robert. „Ich habe alles versucht. Es hilft nichts."

„Ich werde dir eine Kleinigkeit schicken, die bestimmt hilft."

Dann trennten wir uns. Am nächsten Tage kaufte ich in einem Spielwarenlager ein Springseil. So eins, mit dem kleine Mädchen springen. Das Springen mit so einem Seil nimmt ziemlich schnell alles überflüssige Fett fort. Der Bauch — der äußere — verschwindet, und man wird so schlank wie ich.

Ich schickte Robert das Springseil und schrieb auf eine Karte: „Hier ist deine Rettung. Mit diesem Seil bringst du deinen Bauch innerhalb von vier Wochen weg."

Nach vierzehn Tagen besuchte ich Robert. Früh am Morgen. Ich hatte mich darauf gefaßt gemacht, ein wirkliches Training zu sehen.

Robert war zu Hause. Das Mädchen öffnete mit abgewandtem Gesicht die Tür zu seinem Schlafzimmer. Ich blieb auf der Schwelle stehen und sah meinen Freund an. Vollkommen nackt ging er im Zimmer umher, und um den Bauch gebunden trug er — mein Springseil.

Sein Gesicht war tiefernst.

„Läufst du schon lange so?"

„Zehn Minuten", rief Robert.

Ich machte die Tür zu und setzte mich vor sein Zimmer hin, um eine Weile nachzudenken.

Dann öffnete ich die Tür von neuem und sagte: „Es war unrecht von mir, daß ich dir nicht Bescheid sagte. Du solltest mit dem Seil springen, und es nicht nur um den Bauch tragen!"

Robert sah mich eine Sekunde lang an, dann löste er das Springseil von seinem Bauch und machte einen festen Knoten hinein und schlug mich damit hart auf den Kopf.

Seitdem verkehren wir nicht mehr miteinander.

(Aus dem Schwedischen von Müller-Assindia.)

16000 Mark für verlorenes Haar

Eine junge Dame, die plötzlich ihres Haares beraubt wird, auch wenn es später wieder wächst, sieht wenigstens sechs Monate der Seelenfolter vor sich . . ." Mit diesen Worten verurteilte in einer Pariser Gerichtsverhandlung der Richter eine Haarkünstlerin, die Besitzerin eines der vornehmsten Salons der französischen Hauptstadt, 16 000 Mark an Mademoiselle Yvonne Leroy zu zahlen, die dreiundzwanzig Jahre alte Dichterin vieler Chansons, die von Tino Rossi, dem Filmstar, gesungen werden. Mademoiselle Leroy erschien vor Gericht mit einer Perücke von dichten blonden Locken. „Dieser Fall ist von entscheidender Bedeutung für alle Frauen," führte ihr Anwalt aus. „Diese Haarkünstlerin wurde gebeten, die Farbe der Haare meiner Klientin, die von Natur braun sind, heller zu färben. Um die gewünschte Schattierung zu erlangen, färbte sie es zunächst schwarz, indem sie „Metallsalze" verwendete. Dann behandelte sie das Haar mit einer Flüssigkeit, die sich zu gleichen Teilen aus Wasserstoff und Sauerstoff zusammensetzte, um das Haar zu bleichen. Die von ihr verwandten Mittel müssen aber gefährliche Stoffe enthalten haben, so daß Mademoiselle Leroy über Nacht völlig kahl wurde.

Der Gründer der Universität Heidelberg.

Kurfürst Rupprecht von der Pfalz, der am 24. Juni 1386 die weltberühmte Universität Heidelberg gründete. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das größte Krankenhaus der Welt

Die Einrichtungen des „General Hospital" in Los Angeles

In Amerika hat man nach wie vor den Ehrgeiz, die mächtigsten Baulichkeiten der Welt zu besitzen. Das Prinzip der Wolkenkratzer hat unstreitig den Zug ins Monumentale verstärkt, welcher der amerikanischen Zweckbauweise ihren Charakter verleiht. „The biggest in the world" — das Größte in der Welt — das ist es, was dem durch Reklametricks verwöhnten Yankee auf fast allen Gebieten öffentlicher Betätigung Achtung einflößt.

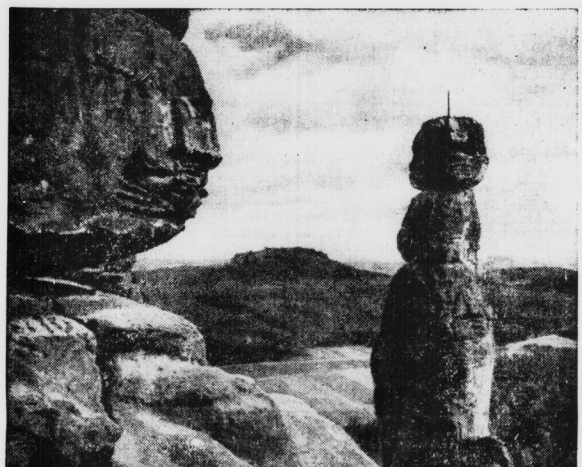
Die Stadt Los Angeles rühmt sich, heute das größte Krankenhaus der Welt zu besitzen. In der Tat sind die räumlichen Ausmaße dieses „General Hospital", das mit einem Gesamtkostenaufwand von 13 Millionen Dollar errichtet wurde, von ungewöhnlicher Größe. Ermöglicht wurde die Riesenanlage durch die Bereitstellung staatlicher Mittel. Die jährlichen Unterhaltungskosten werden mit 4,5 Millionen Dollar nicht gerade gering veranschlagt. Wenn man bedenkt, daß dieses Krankenhaus nur für Minderbemittelte eingerichtet ist, die Aufnahme und Behandlung der Patienten völlig kostenlos erfolgt und sämtliche Medikamente umsonst verabreicht werden, daß ferner die hier beschäftigten Aerzte keine besondere Vergütung für ihre Bemühungen bekommen und somit gezwungen sind, sich ihren Lebensunterhalt außerhalb des Hospitals durch Privatpraxis zu verdienen, so versteht man den Luxus der gesamten Anlage nicht recht. Weniger Aufwand wäre in diesem Fall sicherlich zweckentsprechender gewesen!

Nach den Schilderungen eines deutschen Arztes, der Gelegenheit hatte, das General-Hospital zu besuchen und dessen zweifellos mustergültige Einrichtungen im einzelnen kennen zu lerne ist die ganze Anlage sehr übersichtlich und ermöglicht es jedem Besucher, sich mühelos in dem Gewirr der zahlreichen Stationen und Wirtschaftsräume zurechtzufinden. So hat man in die Fußböden der Gänge farbige Führungsstriche eingelassen, die zu den jeweils verlangten Stationen führen. Die chirurgische Hauptabteilung mit ihren 20 Operationssälen befindet sich beispielsweise im 20. Stockwerk, eine Isolierstation im 17. usw. Die Physikotherapeutische Abteilung verfügt über ein großes mustergültig angelegtes Schwimmbecken, eine Kinderabteilung, eine Sonderbücherei, ein Vogelhaus und einen — Affenkäfig.

Für das geistige und leibliche Wohl der Kranken und ihrer Betreuer ist angeblich auf das beste gesorgt. Den Erwachsenen hat man eine Lesebücherei mit insgesamt 5000 Bänden eingerichtet, den Aerzten eine Fachbücherei von etwa 2500 Werken. Ein eigenes Postamt innerhalb des Hauses sorgt für die rasche Erledigung des Brief- und Paketverkehrs vom und zum Hospital. Die täglich einlaufende Post entspricht ungefähr der einer Kleinstadt von 10 000 Einwohnern. Es werden ferner täglich 6000 Handtücher, 4000 Bettbezüge, 4400 Leintücher, 8000 Kissenbezüge verausgabt und von der Hospitalwäscherei im Laufe eines Monats eine Million Stück Wäsche gewaschen. Die Küche wird als besonders hygienisch und sauber eingerichtet bezeichnet. Sie liefert bei voller Inanspruchnahme täglich über 10 000 Portionen zu den Mahlzeiten.

Es fragt sich nur, wie sich ein derartiger Riesenbetrieb auf die Dauer rentiert, wenn er keine zahlenden Patienten beherbergt und Jahr für Jahr einen Millionenbetrag an staatlichem Zuschuß erfordert.

Dr. Franz Wennerberg.



Schönes Deutschland: Seltsame Felsen in der Sächsischen Schweiz. Scherl-Bild.

Der Puls

Nicht alle Patienten sind einsichtig genug, die von ihrem Arzte verordnete Lebensweise nun auch wirklich in die Tat umzusetzen. Und nicht jeder Mediziner ertappt den Missetäter so schnell, wie dies einst dem bekannten französischen Arzte Portal gelang. Der hatte einem Kranken eine Kost verschrieben, die wenig Gegenliebe fand. Eines Tages besuchte der Mediziner seinen Patienten, fühlte ihm den Puls und sagte dann in strafendem Tone: „Sie haben ja ein weiches Ei gegessen, obwohl ich es Ihnen untersagt habe . . ." — Der Ertappte erschrak: „Aber um Himmelswillen, ist es denn so schlimm, daß Sie es schon am Puls merken?" — Portal nickte ernst: „Gewiß! Das Ei enthält Schwefel, Phosphor und andere Bestandteile, die an die Magenwand drücken. Das macht sich bis in den Puls hinein bemerkbar, und ich kann es sofort feststellen." Der Kranke gelobte reuig Besserung. Er war geradezu erschüttert von der Kunst des Arztes. Ebenso erging es dem Assistenten Portals. Er versank in tiefes Grübeln, und als er zu keinem Ergebnis kam, redete er den Meister an, sobald sie das Krankenzimmer hinter sich hatten: „Großer Mann, wie konnten Sie am Puls erkennen, daß der Patient ein weiches Ei gegessen hatte?" — — „Sie sind ein Einfaltspinsel", lautete der grobe Bescheid, „er hatte doch noch Eigelb an der Hand."

Die schnellen Pferde

König Gustav III. von Schweden pflegte stets in rasender Schnelligkeit zu fahren. Jedermann wußte, daß er seine Tiere nicht schonte. Mancher hatte mit ihnen Mitleid, aber niemand wagte dem Könige Vorhaltungen zu machen. Doch war bekannt, daß Gustav witzige Leute liebte. Deshalb schätzte er vor allem den Generalmajor Gustav Gyllengranat, obwohl der Offizier niemals ein Blatt vor den Mund nahm.

Der General war eines Tages von einer längeren Reise zurückgekehrt und machte nun dem Könige seine Aufwartung, da er dessen näherer Umgebung angehörte. Gustav erkundigte sich nach dem Verlauf der Reise: „Wie ist es, Gyllengranat, was haben Sie erlebt? Können Sie mir etwas Lustiges erzählen?" — Der Gefragte bedachte sich nicht lange: „Lustiges habe ich leider nicht erlebt, Majestät. Es war eine schwere Reise. Sie hätte mich sogar beinahe das Leben gekostet. In Ostgotland scheuten meine Pferde." — Der König drückte seine Teilnahme aus: „Das ist in der Tat bedauerlich." — „Ja, aber es war zugleich auch erhebend", lautete die überraschende Antwort des Generals, „denn als die Rosse so in schnellem Lauf die Straße hinab stürmten, rannten von allen Seiten die Leute herbei und warfen begeistert die Hüte in die Luft. Alles schrie aus voller Kehle: ‚Es lebe unser geliebter König!'" Es fiel dem Beherrscher der Schweden nicht schwer, den Sinn der kleinen Erzählung zu erraten. Aber er nahm es nicht übel, daß ihm der General hier eine Lektion erteilen wollte. Und es wird berichtet, daß der König die Lehre beherzigt und fortan seine Gäule mehr geschont habe.

„Nein, dieses Jahr kaufe ich mir keinen neuen Strohhut!" (Everbodys Weekly.)

Nur zufällig enthüllt . . .

Groteske um ein Denkmal.

In dem holländischen Städtchen Eindhoven befindet sich ein Radiodenkmal, das ganz unvorschriftsmäßig enthüllt worden ist. Und das ist vielleicht gut so, denn sonst hätte das Monument wahrscheinlich noch lange auf eine derartige Gelegenheit warten müssen.

Im Jahre 1927 sprach Ihre Majestät, die Königin Wilhelmine, über einen Kurzwellensender in Eindhoven zum ersten Male zu ihren Untertanen in Indien und auf Java. Um nun dieses Ereignis zu verewigen, entschlossen sich die Bürger Eindhovens, ein Erinnerungsmal an diesen denkwürdigen Tag aufzustellen. Aber erst einige Jahre später ging man an die Ausführung des Projektes, und zwar auf dem Wege eines Preisausschreibens für Bildhauer, das ihm Jahre 1935 entschieden wurde. Der Sieger war der Bildhauer Albert Termote, und sein Entwurf wurde im Stadtpark von Eindhoven aufgestellt, noch züchtig umhüllt durch ein riesengroßes Tuch.

Man wollte auf eine große Gelegenheit zur Enthüllung warten, aber diese Gelegenheit kam nicht, und so blieb das Monument eben im „Schleier" stehen. Bis vor einigen Tagen zwei Jungen auf der Suche nach Vogelnestern feststellten, daß sich unter dem Tuche Stare eingenistet hatten. Sie machten sich an die Arbeit, die Nester auszunehmen, und bei dieser Ungezogenheit fiel das Tuch zur völlig unvorschriftsmäßigen Enthüllung. Ein Polizist meldete die Begebenheit, und der Magistrat sah sich dann zu der fast salomonischen Erklärung veranlaßt, daß das „Monument vorläufig enthüllt sei und bei gegebener Gelegenheit offiziell enthüllt werde".

Gewildert — drei Tage später im Gefängnis

Vor dem Waldenburger Amtsgericht hatten sich zwei Wilderer zu verantworten, hinter denen sich bereits drei Tage nach der Tat die Tore des Gefängnisses schlossen! Der Angeklagte L. hatte unter Benutzung einer 6-Millimeter-Pistole gewildert, eine Schußwaffe, deren Anwendung höchst unweidmännisch ist, denn sie ist infolge ihrer geringen Durchschlagskraft nicht geeignet, ein größeres Stück Wild sofort zu töten. Um sich nicht durch den Knall des Schusses zu verraten, hatte er am Lauf der Pistole einen Schalldämpfer angebracht. Da der Angeklagte, wie einwandfrei bewiesen werden konnte, das Wildern gewerbsmäßig betrieb, wurde er wegen unweidmännischer, verbotener Jagdausübung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Begleiter T. kam wesentlich glimpflicher davon. Er erhielt wegen Beihilfe nur eine Haftstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Bezeichnenderweise verzichteten die Verurteilten auf eine Berufung, sondern nahmen das Urteil sofort an. Aus guten Gründen. Denn in der letzten Zeit sind hier und dort Berufungsurteile höher ausgefallen als die Urteile des untergeordneten Gerichts. Daß besagte beide Wilderer bereits drei Tage nach der Tat abgeurteilt werden konnten, war der strafen [illegible] zusammenarbeit der Kriminalpolizei mit der Staatsanwaltschaft und dem Amtsgericht zu danken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606228/fragment/page=0014